MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

177 (17.4.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262106

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM., bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Jahrgang 4 — Nr. 177

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4560. Verlagsort Mannheim

Dienstag, 17. April 1934

Die Arbeitsfront wahrt die Rechte der Bergarbeiter

Eine Maßnahme sozialistischer Wirtschaftsgestaltung / Urlaubsgelder statt Streikgelder / Eine Ankündigung Dr. Ley's

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, den 17. April 1934.

Die „Deutsche Arbeitsfront" hat als die Millionenorganisation des schaffenden Deutschlands wiederum einen Beweis geliefert, daß ihre Parole

„Sozialismus und Erfüllung der Rechte der schaffenden deutschen Arbeitermassen"

lautet. Im Ruhrgebiet bestehen Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Bezahlung der Urlaubstage. Von Arbeitgeberseite wurde dabei geltend gemacht, daß eine hundertprozentige Bezahlung zurzeit nicht möglich sei, da die Bilanzen des Bergbaues die damit verbundene Mehrbelastung — 5 bis 5½ Millionen wurden angeführt — nicht tragen könne.

In die über diese strittigen Punkte geführten Verhandlungen hat sich der Führer der Deutschen Arbeitsfront, der zurzeit in Westdeutschland weilt, jetzt eingeschaltet.

In einer Rede, die er in Gelsenkirchen hielt, gab Pg. Dr. Ley folgende Erklärung ab:

„Euch Männern der Kohle will man die hundertprozentige Bezahlung Eures Urlaubs nicht bewilligen, Euch, die Ihr ihn am allernotwendigsten hättet, denn Eure Arbeit ist mit Geld gar nicht zu bezahlen.

Noch ist die Frage nicht geklärt, so sehr wir uns schon bemüht haben. Der Bergbau weist eine Unterbilanz nach. Eins aber sage ich Euch schon heute, und sagt es auch Euren anderen Kameraden an der Ruhr: Ihr bekommt Euren Urlaub bezahlt, und zwar mit hundert Prozent!

Wenn die Unternehmer die Lasten nicht ganz tragen, wird die Deutsche Arbeitsfront einspringen und den Rest bezahlen."

Mit diesen Worten hat sich der Führer der Deutschen Arbeitsfront zu der Anschauung bekannt, daß gerade der Arbeiter im industriellen Westen und vor allem der schwerarbeitende Bergmann unbedingten Anspruch auf volle Auszahlung seines Urlaubsgeldes hat. Die ganzen Ziele der nationalsozialistischen Freizeitorganisation würden im industriellen Westen gefährdet, wenn es nicht möglich gemacht werden könnte, daß der Bergarbeiter, der eine regelmäßige Erholung vielleicht am notwendigsten braucht, seine freie Zeit nicht voll auszunutzen in der Lage wäre. Da die Bergbau-Industrie zur vollen Auszahlung des Urlaubsgeldes, wie sie versichert, nicht in der Lage ist, hat sich die Arbeitsfront bereit erklärt, die fehlenden Beträge aus eigenen Mitteln aufzubringen!

Das ist praktisch angewandter Sozialismus!

Während die gewerkschaftlichen Organisationen im alten System die Beitragsgroschen der Arbeiter dazu verwandten, ein paar hunderttausend Funktionären ein fettes Dasein zu gewähren und sie im übrigen zur Aufpeitschung volks- und wirtschaftsschädigender Klasseninstinkte einsetzten, ist die nationalsozialistische Organisation des schaffenden Deutschlands in der Lage, der deutschen Arbeiterschaft aus eigener Kraft ihre Rechte zu sichern. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß diese Hilfeleistung der Arbeitsfront nur eine vorübergehende sein darf, da anzunehmen ist, daß die Bergbauindustrie in Kürze alles daran setzen wird, um ihren Verpflichtungen in vollem Umfange nachzukommen.

Hinrichtung der BVG-Räuber

4 kommunistische Bestien der gerechten Strafe zugeführt

Berlin, 17. April. Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh 6 Uhr wurden die sogenannten BVG-Räuber, der 22 Jahre alte Erwin Hildebrand, der 24 Jahre alte Alfons Haheisel, der gleichalterige Willi Krebs und der 31 Jahre alte Erich Achtenhagen im Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee von dem Magdeburger Scharfrichter durch das Beil hingerichtet.

Berlin, 17. April. Zu der Hinrichtung der BVG-Räuber teilt die Justizpressestelle mit:

Die vier Verbrecher waren durch das Urteil des Schwurgerichts beim früheren Landgericht II in Berlin vom 6. Juli 1933 wegen gemeinschaftlichen Mordes und wegen gemeinschaftlichen Raubes mit Todeserfolg zum Tode verurteilt worden. Die von ihnen gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde im Dezember vorigen Jahres vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht,

weil die Verurteilten monatelang Raubüberfälle verübten,

sich als berufsmäßige Verbrecher erwiesen und eine jedem geordneten menschlichen Zusammenleben feindliche Gesinnung gezeigt haben. Sie waren als Schädlinge zu betrachten, die für die Volksgemeinschaft endgültig verloren waren.

Die Taten dieser kommunistischen Untermenschen haben monatelang die Berliner Bevölkerung in Aufregung und Schrecken versetzt.

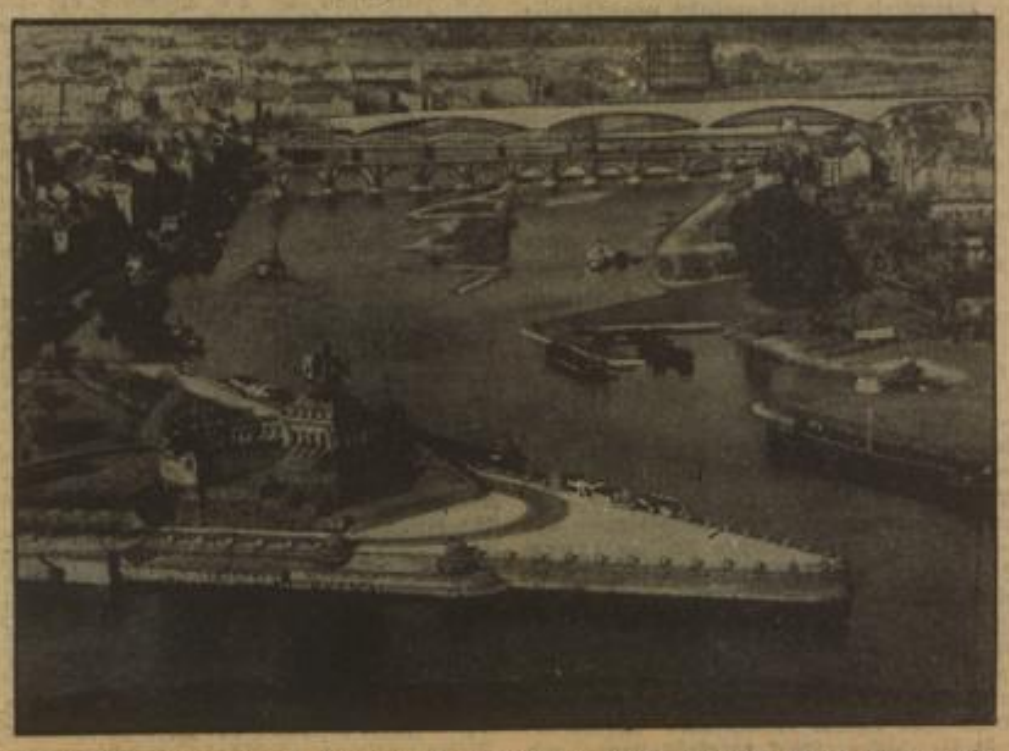
So hatte die Staatsanwaltschaft seinerzeit 13 im Berliner Westen auf Passanten, Tankstellen und Ladengeschäfte verübte Raubüberfälle zur Anklage gebracht. Die Verbrechen fanden mit der Erschießung des Architekten Sauer am Abend des 13. Mai 1932 in einer Gastwirtschaft in Mariendorf und mit der Ermordung des BVG-Inspektors Meyer am 15. September 1932, bei der der Bande 33 000 Mark Bargeld in die Hände fielen, ihren Höhepunkt. Die Verurteilten, die größtenteils der sogenannten „Clique Eierschlamm" angehörten, haben mit einer beispiellosen Kaltblütigkeit und Roheit die unglaublichsten Banditenstreiche ausgeführt und scheuten sich dabei keineswegs, rücksichtslos über Leichen hinwegzugehen. Ihr Plan ging sodann dahin, von dem durch die zahlreichen Ueberfälle erlangten Geld einen eigenen Kraftwagen zu erwerben, der ausschließlich für ihre Raubüberfälle benutzt werden sollte.

Auf dem Transport vom Polizeipräsidium zum Untersuchungsgefängnis und später durch ausgetauschte Kassiber haben sie selbst weitere von ihnen begangene Straftaten an den Tag gebracht. So wurden von der gleichen Verbrecherbande in der Nacht zum 1. Juli 1932

Ueberfälle auf die beiden nationalsozialistischen Verkehrslokale „zum alten Ziethen" und „Die Ameise" gemacht,

und dabei insgesamt neun Nationalsozialisten zum Teil schwer verwundet. Bei allen Taten verwendeten sie vorher an die Bandenmitglieder verteilte Pistolen. Bei ihrer Verhaftung wurde neben anderen Beweisstücken sogar eine Maschinenpistole beschlagnahmt.

Adolf-Hitler-Brücke fertiggestellt



Die größte Betonbogenbrücke Europas, die Adolf-Hitler-Brücke über die Mosel, ist nunmehr fertiggestellt. Sie verbindet Koblenz und Lützel und wird am 22. April feierlich eingeweiht.

Türkische Studenten in München

Die Arbeitsdienstlager als die beste Erinnerung

München, 17. April. (HB-Funk.) Eine Gruppe türkischer Studenten, bestehend aus 19 Herren und vier Damen der Handelshochschule Istanbul, ist auf einer Studienreise durch Europa in München eingetroffen. Sie besichtigte u. a. die beiden Arbeitsdienstlager Forstenried und Gauting. Am Nachmittag war die Gruppe Gast der Deutschen Akademischen Auslandsstelle im Studentenheim. Dabei wurde sie u. a. vom stellvertretenden Gauleiter Nippold im Namen des Stabschefs Röhm, durch Richard Maier vom Außenpolitischen Amt der NSDAP, und schließlich durch den Leiter der Reichspressestelle der NSDAP, Dresler, im Namen der Reichsleitung der NSDAP begrüßt. Die Reden wurden von einem Vertreter der türkischen Studentenvereinigung übersetzt. Namens der Gäste sprach Dr. Togo. Der Aufenthalt in den Lagern Forstenried und Gauting, sowie in München sei die bisher beste Erinnerung ihrer langen Reise. Die Gäste hatten schon während des Lagerbesuches gleichfalls ihre höchste Bewunderung zum Ausdruck gebracht und besonders den kameradschaftlichen Geist und das Gefühl der Volksgemeinschaft hervorgehoben, das dort jeden ergriff. Die türkischen Studenten beschlossen, ihren Aufenthalt um einen Tag zu verlängern. Am Kriegerdenkmal und am Mahnmal wurden Kränze niedergelegt. Die deutschen Studenten wurden eingeladen, auch ihrerseits die neue Türkei zu besuchen.

Auszeichnung des württembergischen Ministerpräsidenten und des Innenministers

Stuttgart, 17. April. (HB-Funk.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Vom obersten SA-Führer werden der württembergische Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler sowie Justiz- und Innenminister Dr. Schmid zu Ehrenführern mit dem Rang eines Brigadeführers ernannt unter Zuteilung zum Stabe der Gruppe Südwest.

Nach der Handgranatenexplosion Unter den Linden

Berlin, 17. April. (HB-Funk.) Am Sonntagvormittag fanden unter persönlicher Leitung des Polizeipräsidenten von Levetzow Wurfversuche mit Handgranatenmodellen aus dem Hause Unter den Linden 76 statt. Die Versuche galten der Frage, ob die Angabe des in Haft befindlichen Malers Erwin Schulze zutreffend sei. Zu diesen Versuchen waren diejenigen Zeugen hinzugezogen worden, die am Tage der Explosion die Handgranate hatten herabfallen sehen. Die Beobachtungen über die Flugbahn der Handgranate, die bei den Wurfversuchen gemacht wurden, bestätigten die Darstellung des Täters.

Zurückziehung der Aufenthaltsgenehmigung Trotzkis

Paris, 17. April. (HB-Funk.) Der Dienstag vormittag zusammengetretene Ministerrat hat beschlossen, die Aufenthaltsgenehmigung für Leo Trotzki, die der damalige Innenminister Chautemps bewilligt hatte, rückgängig zu machen, da Trotzki die Neutralitätsverpflichtung, zu der er sich bereit erklärt hatte, nicht erfüllt habe. Trotzki soll ersucht werden, seine Koffer zu packen. Man spricht davon, ihn über die Grenze abzuschieben.

MARCHIVUM

Gründung des Reichsverbandes für Volksmusik e. V.

Berlin, 17. April. (HB-Funk.) Der Präsident der Reichsmusikkammer teilt mit: Auf der Tagung aller Volksmusik treibenden Vereine, vertreten durch ihre Spitzenverbände, am 15. April d. J. in der Reichsmusikkammer, Berlin, wurde für die dem bisherigen „Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik, Fachgruppe II, Volksmusik" angeschlossenen Vereine der

„Reichsverband für Volksmusik e. V."

mit Sitz in Berlin-Charlottenburg II, Hardenbergstraße 2, gegründet und durch die Reichsmusikkammer als einziger Fachverband für das gesamte Volksmusikwesen anerkannt.

Durch diese Regelung erhalten alle Volksmusiktreibenden Vereine und Laienorchester ihre rechtsfähige Vertretung in der Reichsmusikkammer und werden durch die Zugehörigkeit zum Reichsverband für Volksmusik mittelbare Mitglieder der Reichsmusikkammer.

Reichsaußenminister von Neurath beim Reichspräsidenten

Berlin, 17. April. (HB-Funk.) Reichspräsident von Hindenburg empfing Dienstag vormittag Reichsminister Freiherr von Neurath zum Vortrag.

Der neue deutsche Gesandte in Brüssel vom König von Belgien empfangen

Brüssel, 17. (HB-Funk.) Der für Brüssel neu ernannte deutsche Gesandte Graf Adelmann von Adelmannsfelde wurde Dienstag vom König Leopold III. zur Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz empfangen. An die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Gesandte dem Könige die Mitglieder der Gesandtschaft vorstellte.

Auch ein österreichischer Protest wegen der Prager „Kunst"-Ausstellung

Brünn, 17. April. (HB-Funk.) Wie der „Tagesbote" in Brünn meldet, hat ähnlich wie der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, auch der österreichische Gesandte in Prag, Marek, wegen sieben in der Karikaturenschau des Prager Künstlervereins Manes ausgestellten, Oesterreich betreffenden Bildern im tschechoslowakischen Außenministerium Vorstellungen erhoben.

Wie wir erfahren, handelt es sich durchweg um Bilder, die entweder bereits in den Prager „Simplicus" und in der kommunistischen „ADZ" veröffentlicht worden waren, und derentwegen der österreichische Gesandte bereits wiederholt im Prager Außenministerium Vorstellungen erhoben hat.

Chautemps — „Hoher Fürst des königlichen Geheimnisses"

Paris, 17. April. Im Laufe der Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Klärung der Pariser Februarunruhen sagte der Herzog Cozzo di Borgo aus, daß der frühere Ministerpräsident und Abgeordnete Chautemps in der Freimaurerbewegung den 32. Grad bekleidet und den Titel „Hoher Fürst des königlichen Geheimnisses" führt.

NSBO sorgt für den Absatz deutscher Erzeugnisse

Berlin, 17. April. (HB-Funk.) An alle NSBO-Männer ist ein Aufruf ergangen, Aufklärung zu schaffen und für den Absatz deutscher Erzeugnisse zu sorgen. Ohne in den Fehler der Aufforderung zum Boykott ausländischer Waren zu verfallen, stellt der Aufruf den Satz auf:

Deutsche, kauft nur bei Deutschen!

Weiter gelte der Satz: Deutsche, kauft deutsche Waren!

Der Aufruf vergißt auch nicht zu erwähnen, daß bei der Arbeitsbeschaffung Voraussetzung sei, den Arbeitnehmern einen tragbaren und gerechten Lohn zu gewähren. Schwund der Kaufkraft bedeute Rückgang der Erzeugnisse und im Gefolge Steigerung der Erwerbslosigkeit. Eine mögliche Preissenkung sei ebenso Kaufkraft und damit Umsatzsteigerung. Auch der Export bedürfe der Pflege und gebe den Arbeitern Beschäftigung und Brot. Voraussetzung sei aber, wenn wir wieder maßgebenden Einfluß auf den Weltmarkt gewinnen wollten, Herstellung hochleistungsfähiger und preiswerter Qualitätserzeugnisse. Den Betriebszellenobmännern wird immer wiederkehrende Aufklärung zur Pflicht gemacht.

Mitwirkung der NSBO beim Arbeits- und Gesundheitsschutz

Berlin, 17. April. (HB-Funk.) Für die Neugestaltung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes stellt Dr. med. Kaiser, der Leiter der Abteilung für Gesundheitsschutz, im Informationsdienst der Arbeitsfront zwei Forderungen auf: Einmal müsse eine Vereinheitlichung des behördlichen Gesundheitsschutzes erfolgen; es müsse daher aufgeräumt werden mit der verschiedenartigen Regelung der Schutzbestimmungen in den einzelnen Ländern. Zum zweiten fehle es bisher an der tätigen Mithilfe der Arbeiterschaft selber; aus diesem Grunde müsse die Gewerbeaufsicht erweitert werden durch Hinzuziehung von Personen aus der Arbeiterschaft. Diese „Gewerbewarte" müßten aus den Kreisen der NSBO stammen und würden einer doppelten Disziplinargewalt unterstehen, einmal der Disziplinargewalt der vorgesetzten Gewerbeaufsichtsbehörde, zum anderen der Parteidisziplinargewalt der NSBO. Der Gewerbewart müsse schließlich auch frei sein in seinen Entschließungen und Handlungen, notwendig sei daher für ihn die Gestaltung eines besonderen Kündigungsschutzes.

Zuspitzung der Streiklage in Amerika

Aussperrung von 50 000 Damenschneidern in Amerika

New York, 17. April. Nachdem bereits in den letzten Tagen in Gloversville im Staate New York 3000 Handschuhmacher, in Danbury (Connecticut) 1000 Hutmacher und in einigen Bergbaugebieten einige Tausend Bergarbeiter in den Ausstand getreten waren, hat sich die Lage jetzt weiter zugespitzt, da auch die Stahlarbeiter in Alabama in den Streik treten wollen. Außerdem sind am Dienstag 50 000 Damenschneider von den Unternehmern ausgesperrt worden.

Sieg Boliviens in der größten Schlacht des Chaco-Krieges?

New York, 17. April. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Buenos Aires und La Paz hat um den Ort Lasconchitas vom Freitag bis zum Sonntag eine Schlacht getobt, die als die größte im Gran Chaco-Krieg bezeichnet wird. Bolivien behauptet, Sieger im Kampfe geblieben zu sein. Auf seiten Paraguays seien 3000 Mann gefallen.

Fünf Zuchthäusler in Canoncity ausgebrochen. — Panik in der Stadt

Canoncity (Colorado), 17. April. Aus dem hiesigen Zuchthaus sind am Montag fünf Sträflinge ausgebrochen. Sie trieben sich in der Stadt umher, fielen mehrere Personen an und verletzten sie schwer. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik. Erst nach mehreren Stunden gelang es der Polizei die Ausbrecher zu überwältigen und ins Zuchthaus zurückzubringen.

Bereits im Jahre 1929 war im hiesigen Zuchthaus eine blutige Gefangenenrevolte ausgebrochen.

Dienstabzeichen der PO. der NSDAP.

Die Uniform der P.O.-Leiter.

Der Dienstanzug der P. O.-Leiter, dessen Abzeichen für die einzelnen Rangstufen auf diesem Bilde gezeigt sind, darf nur von den P. O.-Leitern getragen werden, die den Dienstanzug besonders verliehen erhielten. Der Mantel zu der Uniform ist zweireihig, als Gesellschaftsanzug können zum braunen Rock lange schwarze Hosen mit schwarzen Biesen getragen werden. Den Rang der P. O.-Leiter geben Farbe und Abzeichen der Spiegel, sowie die Farbe der Mützenkordell des Mützenbandes und der Paspellierung von Mützen und Kragen an.

Der politische Tag

Der Gast Chautemps'

Die französische Oeffentlichkeit ist im Augenblick durch eine eigenartige Entdeckung auf das höchste beunruhigt. Leo Trotzki, der verbannte Mitarbeiter Lenins ist als Besitzer einer Luxusvilla im Wald von Fontainebleau aufgespürt worden. Trotzki siedelte sich bekanntlich nach seiner Verbannung auf einer der Prinzen-Inseln im Marmara-Meer an. Sich als zweiter Napoleon fühlend, schrieb er von dort seine zersetzenden Hetzartikel, die alsbald ihren Eingang in die internationale Asphaltpresse fanden. Seine Bemühungen um Aufnahme in ein europäisches Land scheiterten zunächst. Sowohl Deutschland, Schweden, Belgien, Holland und die Schweiz lehnten seine Anträge auf Einreiseerlaubnis ab. Nur in Paris fand er bei dem damaligen französischen Innenminister Chautemps Gehör. Monatelang blieb sein Aufenthalt geheim. Der französischen Bevölkerung war hiervon nichts bekannt. Um so größer ist heute die Ueberraschung, und man sucht unwillkürlich eine Verbindung zwischen dem wachsenden Einfluß des Kommunismus in Frankreich, den zahlreichen revolutionären Aufständen mit der vermutlichen Tätigkeit Trotzkis. Man dürfte hierbei auch nicht allzu Unrecht haben. Es ist kaum anzunehmen, daß der ewige Nihilist und Anarchist sich in Frankreich angesiedelt hat, um hier sein Leben als geruhsamer Rentier zu beschließen. Naturen, wie Trotzki, der an der Seite Lenins Jahrzehnte die russische Revolution vorbereiten half, der ein Meer von Blut hinter sich ließ, finden in der Ordnung keine Befriedigung. Ihr Sinn steht nur nach dem Negativen und nach der Zerstörung bestehender Ordnungen.

Laib Bromstein — so lautete der eigentliche Name Trotzkis — stand schon 1912 in engster Verbindung mit dem übelsten Vertreter des deutschen Marxismus, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Radek —

— letzterer trat übrigens auf der Friedenskonferenz in Brest-Litowsk bereits als Russe auf — gehörten zu dem Kreise, zu dem Trotzki Beziehungen aufrecht erhielt. Innerhalb des kommunistischen Führerkreises trägt Trotzki die meiste Verantwortung für die ungeheuren Grausamkeiten der russischen Revolution.

Jüdische Invasion in Südtirol

Wie verschiedene Meldungen besagen, steigert sich der Zustrom der Juden nach Südtirol von Tag zu Tag. Juden aus Deutschland und Oesterreich kaufen sich in den verschiedensten Gegenden Südtirols an, wobei sie die schwere Wirtschaftsnotlage der Südtiroler Bauern in ihrer bekannten Art ausnützen. Der Hauptführer der jüdischen Emigration in Südtirol ist ein in Meran seßhafter Rechtsanwalt namens Dr. Baraneck. In Meran wurden bereits drei jüdische Freimaurerlogen aufgemacht, deren wichtigste und größte ständig im Hotel Bristol tagt.

Die Juden kaufen aber nicht nur Landwirtschaften und Anwesen, sondern in Meran und Bozen auch bereits Geschäfte, und versuchen auf diese Art in die Südtiroler Wirtschaft Eingang zu finden.

Der deutschen Bevölkerung Südtirols hat sich wegen dieser jüdischen Ankäufe große Beunruhigung bemächtigt, da die Gefahren dieser Judeninvasion klar auf der Hand liegen.

Madrider Brief

Madrid, Mitte April 1934.

„Das deutsche Schiff „Optimist", beladen mit Waffen und Effekten für die aus der französischen Zone (Marokko) vertriebenen Rebellen, fährt mit größter Maschinenkraft nach der Küste zwischen Ifni und Kap Juby" — — „Waffenschmuggel an der marokkanischen Küste" — — „Triebfeder der Expedition des „Optimist" und „Jupiter" ist der Präsident des Obersten Rates von Deutschland" — — „Die dunklen Machenschaften der Gesellschaft Arkis-Aksa" — —, das sind einige Ueberschriften langer Zeitungsartikel, die in diesen Tagen die Frontseiten der spanischen Blätter verzierten und deren Meldungen von der Pariser Hetzpresse übernommen sind. Die Judenpropaganda erging sich wieder in den herrlichsten Phantasien internationaler Verwicklungen, die der bellikose Geist des neuen Deutschland heraufbeschwöre.

Kurz darauf bringen die Blätter in einer bescheidenen Ecke die Nachricht, daß die Seifenblase geplatzt ist. Der „Optimist", mit einer Ladung Handelsware an Bord, befindet sich friedlich in Rotterdam, wie die holländische Schiffahrtsgesellschaft Ruys offiziell bestätigt. „Es ist also einwandfrei nachgewiesen, daß es sich um eine tendenziöse und unverantwortliche Propaganda handelt, die nur den Zweck gehabt hat, den guten Namen Deutschlands zu verunglimpfen." „Calumniare audacter, semper aliquid haeret". (Nur lustig schmähen, es bleibt immer etwas haften), das alte bewährte Rezept.

Und doch berührt es sonderbar, wenn man heute offiziell von der überraschenden Besetzung des Territoriums Ifni, an der Nordwestküste Afrikas, durch eine spanische Expedition liest. Eine Sandwüste von zweitausend Quadratkilometern, eingeschlossen von der französischen Protektoratszone, ist selbstverständlich kein Kolonisationsgebiet für Spanien. „Aber — so sagt Ministerpräsident Lerroux — ich habe die feste Ueberzeugung, daß die Besetzung ein Triumph der Regierung und von unschätzbarem Vorteil für die internationale Stellung Spaniens ist, weil das Territorium von Ifni auf der unumgehbaren Flugstrecke von Europa nach Dakar, das heißt von Europa nach Südamerika liegt, und weil die projektierte Transsaharabahn zwangsläufig über Ifni gehen muß."

Also, da liegt der Hase im Pfeffer! Der Oeffentlichkeit wird durch Vorspiegelung einer „deutschen Gefahr", die bisher nie durchgeführte militärische Okkupation des Spanien seit 1478 gehörenden, im Vertrage von 1860 und 1872 nochmals zugesicherten Gebietes mundgerecht gemacht, während man tatsächlich Frankreich damit einen Liebesdienst erweist.

Ifni liegt auf dem Wege der direkten Flugzeugverbindung zwischen Europa und Südamerika, um die sich Deutschland, Frankreich und Italien im Wettkampf befinden, da sie für den großen internationalen Weltverkehr von hervorragender Wichtigkeit ist, und der Nation, die sie zuerst regelmäßig befährt, weittragende politische und wirtschaftliche Vorteile bringt. Frankreich hat auf dieser Strecke seit geraumer Zeit, mittels einer Kombination von Landflugzeugen und schnellen Schiffen, einen Eildienst eingerichtet und baut augenblicklich für den direkten Flugverkehr zwei große Wasserflugzeuge, den „Bleriot 5. 190" und den „Liore et Olivier H. 27", der Latecoere 300" gleichen Typs, hat vor einiger Zeit mit Erfolg die doppelte Ueberquerung des Atlantischen Ozeans durchgeführt. Italien erstellt für diesen Zweck ebenfalls Land- und Wasserflugzeuge von großem Aktionsradius, wie die „Savoia" S. 71", die vor kurzem auf ihrer Reise Rom—Brasilien nach erfolgter Ueberfahrt beim Landen zerstört wurde.

Deutschland dagegen hat bekanntlich einen neuartigen Weg eingeschlagen, um der Schwierigkeiten der Ueberquerung Herr zu werden, indem, inmitten des Atlantischen Ozeans,

die „Westfalen" als Flugzeugstütz- und Stafettenpunkt aufgestellt wurde.

Die Rekordzeit, die die Lufthansa auf der Strecke Natal—Stuttgart in den letzten Tagen erreichte, betrug zwei Tage und dreiundzwanzig Stunden gegenüber ihrer bisherigen Bestfahrzeit von dreieinhalb Tagen. Und das, trotz der politischen Schwierigkeiten, die Deutschland auf europäischer Seite gemacht werden, und die es hauptsächlich Frankreich zu verdanken hat, das unter anderem Portugal veranlaßte, die Verhandlungen über einen Flughafen auf seinem Territorium bzw. seinen Kolonien abzubrechen!

Auch in Spanien begegnet man dunklen Einflüssen, die bisher zwei Versuche der Zeppelingesellschaft, Sevilla zum Ausgangspunkt des Transozeanflugs zu machen und mit Hilfe spanischen Kapitals ein Unternehmen für einen regelmäßigen, von mehreren Zeppelinluftschiffen bestrittenen Europa—Südamerika-Dienst zu gründen, vereitelt haben. Die im Jahre 1928 für diesen Zweck gegründete spanische Gesellschaft, die „Compani Transaerea Espanola, Colon" mußte infolge Ausbleibens der staatlich zugesagten Subventionen liquidieren, nachdem schon das Terrain für den Flughafen bereitgestellt und die Konstruktionspläne in allen Einzelheiten fertig waren. Desgleichen verlaufen die von Dr. Eckener im letzten Jahre persönlich mit der enthusiastischen Stadtverwaltung Sevillas aufgenommenen neuen Verhandlungen im Sande. Auch dieses mal stand die Angelegenheit kurz vor der endgültigen Durchführung.

Jetzt ist Schweigen im Walde. Hat Paris wieder geflüstert?

Zum Schluß noch einige Angaben über Sidi Ifni und die spanischen Besitzungen und die heutige Verteilung Afrikas.

Ifni, das alte Santa Cruz de Mar Pequeno, das in diesen Tagen von dem spanischen Oberst Capaz durch friedliches Abkommen mit den Einwohnern besetzt wurde, ist eine kleine Enklave inmitten der französischen Marokkozone von zirka 2000 Quadratkilometern Flächenraum. Spanien besitzt außer diesem kleinen Territorium noch die nördliche, am Mittelmeer gelegene Protektoratszone von Marokko. Ein südliches Protektoratsgebiet, das an den Wadi Draa angrenzt und zusammen mit einer weiteren, daran anschließenden Okkupationszone und der Kolonie Rio de Oro die sogenannte spanische Westsahara bildet. Der gesamte afrikanische Besitz Spaniens, einschließend Guinea und der kanarischen Inseln hat ungefähr eine Ausdehnung von 200 000 Quadratkilometern mit 800 000 Einwohnern mauritischer und arabischer Rasse. **Frankreichs riesiges afrikanisches Kolonialreich umfaßt dagegen 10 Millionen Quadratkilometer, das ist der zwanzigfache Flächeninhalt des Mutterlandes, mit 24 Millionen Einwohnern und ist damit bedeutend größer als die englischen Besitzungen und Dominions, die insgesamt 6 Millionen Quadratkilometer umfassen mit einer Einwohnerzahl von 15 Millionen.**

Selbst Portugals Besitz, der 2 Millionen Quadratkilometer mit einer Bewohnerzahl von 8 Millionen umfaßt, sowie der Kolonialbesitz Italiens und Belgiens in Afrika übertreffen noch bei weitem die afrikanischen Gebiete Spaniens, das somit an Afrika nur einen sehr geringen Anteil hat.

MARCHIVUM

Unruhestifter im Saarland

Wiederholt sich die Rheinland-Separatistenzeit im Saargebiet?

Wertheim (Main), 17. April. Ein dieser Tage im Saargebiet gewesener Augen- und Ohrenzeuge berichtet aus Sulzbach von einem Ueberfall, der an die schlimmste Zeit der Separatistenherrschaft im Rheinland erinnert.

Nachdem am Samstagnachmittag bei der Hausherrin der Villa von Vopelius ein Einbruchsdiebstahl verübt worden war, erschien gegen Abend ein Haufe angetrunkener Leute, der in herausfordernder Weise bettelte und die Hausbewohner bedrängte. Mit Hilfe des im Hause angestellten Kraftwagenführers und eines zur Aufnahme des Einbruchdiebstahls anwesenden Polizeibeamten konnten die Eindringlinge zunächst zurückgewiesen werden.

In der Nacht um 2 Uhr erschien die Bande ein zweitesmal, wurde aber von der vorsichtshalber eingerichteten Parkwache noch rechtzeitig bemerkt. Als die Wächter die Strolche anriefen, eröffneten diese ein Pistolenfeuer und gingen zum Handgemenge vor.

Ein Mann der Parkwache wurde dabei niedergeschlagen und durch Messerstiche im Gesicht schwer verletzt. Gegen Morgen beobachtete ein deutscher Grubenwächter, daß sich sieben bis acht Personen in dem Schlafhaus der Grube Sulzbach einfanden, wo von seiten der französischen Bergwerksdirektion fast ausschließlich Mitglieder der französischen Emigrantenkolonie Aufnahme gefunden haben.

Die Ortsansässigen nehmen mit Bestimmtheit an, daß das Räubergesindel aus diesem regierungsseitig eingerichteten Emigrantenunterschlupf kam. Dieser Vorfall ist ein neues Beispiel dafür, von welcher Seite im Saargebiet die Unruhestifter und verbrecherischen Elemente stammen, die in letzter Zeit das Land in Aufregung und Unruhe versetzen.

Grube Kohlwald im Saarkampf

Neunkirchen, 17. April. Die Grube Kohlwald bei Neunkirchen hat im Saarkampf schon eine gewisse Berühmtheit erlangt. Auf ihr wirkt der bei allen Saarbergleuten unrühmlichst bekannte Ingenieur Schöller. Im Röchling-Prozeß erfuhr man, daß gerade dieser Herr eine besonders starke Propaganda für die französische Schule entwickelt hatte. Man hatte auch längst durchschaut, daß diese Propaganda zugleich eine solche für die französische Orientierung im Abstimmungskampfe sein sollte.

In den letzten Tagen hat dieser Ingenieur Schöller 15 Mann auf Grube Kohlwald eingestellt, die früher teilweise entlassen wurden, weil sie den Anforderungen des Betriebes angeblich nicht gewachsen waren. Jetzt auf einmal werden diese Leute wieder als „voll leistungsfähig" bezeichnet. Außerdem stellte man ehemalige Hüttenarbeiter ein, die noch nie eine Grube von innen gesehen haben. Dagegen wurden deutsche Bergarbeiter entlassen, die dem Herrn Divisionär Schöller früher nicht willig gewesen waren, ihre Kinder nicht in die französische Schule geschickt hatten und nicht Mitglieder des Saarbundes werden wollten. Die deutschen Bergleute des Saargebietes sind sich darüber klar, daß ihnen in den nächsten Monaten noch mancherlei Drangsale bevorstehen. Bei der Abstimmung aber wird man trotzdem feststellen, daß die deutschen Bergleute fest geblieben sind und nicht schlapp gemacht haben. Sie stehen zusammen wie ein Mann und kennen nur die Parole: „Zurück zum deutschen Vaterland!"

Treuebekenntnis der saarländischen Jungknappen

Saarbrücken, 17. April. Anläßlich einer Tagung der Jugendabteilung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter an der Saar hielt der Jugendleiter Gier eine Ansprache an die Saar-Jungknappen, die in folgendes Treuebekenntnis ausklang:

„Wir, die junge Bergarbeitergeneration, wollen Grenzwächter sein und mit dem Einsatz unserer ganzen Person darum ringen, daß das Saargebiet wieder mit unserem deutschen Vaterland für immer vereinigt wird. Für unser Vaterland zu kämpfen, ist und bleibt für uns eine heilige nationale Pflicht, und diese Pflicht wollen wir bis zur Selbstverleugnung erfüllen. Dies ist der Saarbergarbeiter-Jugend heiliger Schwur!"

Zum Gedächtnis eines deutschen Kolonialforschers

Gustav Nachtigal, der Begründer der deutschen Kolonialforschung, ging am 17. April vor 50 Jahren im Auftrage Bismarcks zur Einleitung einer entscheidenden deutschen Kolonialpolitik an die afrikanische Küste in See, als Generalkonsul in Tunis, kaiserlicher Kommissar in Ober-Guinea, hißte er die deutsche Fahne in Kamerun, das er unter deutschen Schutz stellte.

Mordprozeß Waltershausen

Das Dienstmädchen als Zeugin

Schweinfurt, 17. April. In der Montag-Nachmittagsverhandlung wurde das Dienstmädchen Grete Wittmann vernommen. Zunächst wird die Lage am Vorabend des Mordes besprochen, wobei die Zeugin eingehend über die verschiedenen Hausarbeiten berichtet, die sie in den beiden Zimmern der Herrschaften verrichtete. Am Ehepaar Werther habe sie an diesem Tage nichts besonderes beobachtet. Die Dienstmädchen, die Köchin Fischer, Liebig und die Zeugin hätten in der Küche gegessen. Auch dort sei nichts besonderes vorgefallen. Später sei die Zeugin noch einmal mit heißem Wasser in das Zimmer der Frau Werther gegangen. Als die Zeugin ins Zimmer trat, sei auch Frau Werther hereingekommen und an der Tür stehen geblieben, die das Zimmer des Hauptmanns mit ihrem Zimmer verbindet.

Der Zeugin sei aufgefallen, daß Frau Werther sie so eigentümlich ansah.

Beide, Frau Werther und Zeugin, seien kurze Zeit später gemeinsam die Treppe hinuntergegangen. Frau Werther sei noch mit ihr bis zu dem Fenster neben der Küche gegangen. Sie hätte zu Liebig hinübergeschaut und habe dabei gesagt, der Karl gehe heute noch hinüber zu seiner Olga. Darauf habe die Zeugin erklärt: „Nein, er geht heute nicht hinüber." Frau Werther: „Das werden Sie nicht wissen".

Als die Zeugin dennoch erklärte, daß sie das ganz sicher wisse, habe Frau Werther geäußert, es sei ihr so unheimlich zumute.

Nachdem die Zeugin bis ½ 11 Uhr in der Küche gewesen sei, habe sie bei Liebig noch Licht gesehen und zweimal „Karl" hinübergerufen, zum Zeichen dafür, daß er das Licht löschen solle. Sie könne allerdings nicht sagen, ob das geschehen sei. Am nächsten Morgen sei die Zeugin um ½8 Uhr in den Salon gegangen und hätte dort die üblichen Aufräumungsarbeiten verrichtet. Dabei habe sie mehrmals ein starkes Klopfen gehört. Darauf sei sie zu Frau Werther hinaufgegangen.

Sie habe nun gehört, wie Frau Werther einen Riegel zurückschob. Dann sei die Türe ein wenig geöffnet worden und Frau Werther habe vor ihr mit auseinandergebreiteten Händen im Nachthemd und den Bademantel darüber gestanden. Sie sei von oben bis unten voller Blut gewesen. Sehr aufgeregt habe Frau Werther zu ihr gesagt: „Grete, Grete, helfen Sie mir! Mein Mann ist erschossen!" Da die Zeugin glaubte, Frau Werther sei wahnsinnig, sei sie dann davongelaufen. Ob Frau Werther einen Revolver in der Hand hatte, kann die Zeugin nicht angeben.

Die Zeugin sei dann hinübergesprungen zu Karl und habe ihn heruntergerufen. Karl sei gleich gekommen. Er sei völlig angezogen gewesen. Beide seien zum Schloß gelaufen, aus dem Frau Werther gerade herauskam. Sie sei langsam gegangen. Als sie die beiden sah, habe sie die Hände ausgestreckt.

Jetzt habe die Zeugin auch den Revolver in der Hand der Frau Werther gesehen und sei davongelaufen, weil Frau Werther gerufen habe: „Ich schieße!"

Die Frage, ob Frau Werther von Lippok gesprochen habe, verneint die Zeugin. Frau Werther habe ihr aber erklärt, Karl sei es gewesen oder Dietrich. Die Zeugin erzählt weiter, daß sie Frau Werther fragte, warum sie nicht geklingelt habe. Frau Werther habe erwidert, sie habe mehrmals geläutet, aber es sei niemand gekommen. Die Zeugin versicherte der Frau Werther, daß sie nichts gehört habe, worauf Frau Werther erklärte: „Wenn Sie es gehört hätten, wären Sie bestimmt herausgekommen. Es ist ganz gut, daß Sie es nicht gehört haben, sonst hätte er Sie gleich auch über den Haufen geschossen. Vielleicht ging die Klingel nicht." Frau Werther habe weiter erzählt, daß ihr Mann furchtbar geblutet habe. Er sei einmal herausgegangen und sie habe ihn mit großer Mühe wieder ins Bett gebracht.

Die Zeugin wird dann noch über die Einbrüche vernommen. Der Einbruch sei ihr auch damals etwas sonderbar vorgekommen. Ueber den Täter befragt, kann die Zeugin keinerlei Angaben machen. An einen Selbstmord des Hauptmanns glaube sie nicht, denn der Hauptmann sei nie so verzagt gewesen.

Der Vorsitzende hat dann die Punkte über den mutmaßlichen Täter zusammengefaßt und erklärt, daß der Täter also im Bilde gewesen sein müsse. Die weitere Fragestellung des Vorsitzenden erstreckte sich auf die Feststellung, ob Liebig in der Kofferkammer versteckt gewesen sein könne. Auf die Frage, ob Frau Werther Opium oder Morphium benutzt habe, erwiderte die Zeugin, Frau Werther habe ihr einmal erzählt, ihr Mann dürfe es ja nicht wissen, aber sie stehle ihm ein bißchen. Zum Schluß der Montagsverhandlung wird noch vom Vorsitzenden ein Brief verlesen, worin ein Wohlfahrtsempfänger aus Speyer schreibt, er habe in der Zeitung gelesen, daß „die Angeklagten" nicht die Wahrheit sagen wollten.

Berlin rüstet für den 1. Mai

Für den „Tag der nationalen Arbeit" werden auf dem Tempelhofer Feld riesige Fahnenmasten, die eine Höhe bis zu 45 Metern erreichen, errichtet.

Gauamtliche Mitteilungen

Anordnung des Gauschulungsamtes

Der Gauschulungsleiter der NSDAP Gau Baden gibt bekannt:

Immer wieder wird gemeldet, daß Behörden, Verbände und Vereine den Versuch machen, von sich aus ihre Beamten oder Mitglieder weltanschaulich im Sinne der NSDAP zu schulen. Dabei werden häufig Männer als Schulungsredner eingesetzt, die in den vergangenen Jahren des Kampfes sich mit dem Nationalsozialismus und seiner Weltanschauung nicht beschäftigt, ihn abgelehnt oder sogar bekämpft haben. Dies gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die gesamte weltanschauliche Schulung, nicht nur in der Partei und ihren Untergliederungen, sondern überall wo sie erfolgt, also auch bei Behörden, Verbänden und Vereinen usw. einzig durch die politische Parteiorganisation durchgeführt werden darf. In diesem Zusammenhang wird nachstehend die Anordnung Nr. 5/34 der Obersten Leitung der PO (Reichsschulungsleiter vom 17. 1. 34) zur Kenntnis gebracht.

Betrifft: Weltanschauliche Schulung

1. Laut Anordnung des stellvertretenden Führers ist die weltanschauliche Schulung nur Sache der politischen Parteiorganisation (PO).
2. Aus diesem Grunde ist es sämtlichen Verbänden verboten, weltanschauliche Schulung von sich aus zu treiben.
3. Die Einrichtung von Lehrgängen jeglicher Art darf nur vom Gauschulungsleiter der PO vorgenommen werden.
4. Auch die fachliche Schulung aller zur politischen Organisation der Partei und aller zur Deutschen Arbeitsfront gehörenden Verbände und Gruppen untersteht der Aufsicht des Gauschulungsleiters, damit die weltanschauliche Grundlage auch hier überall gewährleistet ist.
5. Es ist selbstverständlich, daß weltanschauliche Schulung nur durch Parteigenossen erfolgen darf, die mindestens vor dem 30. Januar 1933 im Besitz der roten Mitgliedskarte waren, bzw. bei Nichterfüllung dieser Bedingung durch den Gauleiter als trotzdem geeignet bezeichnet werden. Dies gilt vor allem für Lehrer an den Führerschulen. Die zur Schulung Berechtigten müssen einen Ausweis des Gauschulungsleiters vorweisen können. Nur wer im Kampfe für unsere Weltanschauung gewachsen ist, kann diese Weltanschauung weitertragen.
6. Jede Schulung über Rassefragen ist untersagt, sofern nicht die Genehmigung des Gauschulungsleiters erteilt ist, der sich bezüglich der in Frage kommenden Schulungsvorträge mit dem Gauobmann der Abteilung „Volksgesundheit" der PO in Verbindung zu setzen hat. Dieser wiederum erhält genaue Richtlinien vom Amtsleiter bei der Obersten Leitung der PO, Pg. Dr. Wagner, bzw. des Beauftragten, Pg. Dr. Groß (NS-Aerztebund).
7. Genau so ist mit Vorträgen über „Ständischen Aufbau" zu verfahren. Hier sind nur die vom Amtsleiter der Abteilung „Ständischer Aufbau" der Obersten Leitung der PO, Pg. Dr. Frauendorfer, herausgegebenen Richtlinien maßgeblich.
8. Dem Gauschulungsleiter ist die Schulung der PO, der Deutschen Arbeitsfront und des Bildungsamtes „Kraft durch Freude" in Personal-Union übertragen.
9. Der Gauschulungsleiter ist berechtigt, jede weltanschauliche und fachliche Schulung, sofern nicht seine Genehmigung dazu vorliegt, zu verbieten.

gez.: Gohdes, Reichsschulungsleiter.

In Verfolg dieser Anordnung werden sämtliche Behörden, Verbände und Vereine, die entweder aus eigener Initiative oder auf Anordnung der ihnen vorgesetzten Stellen an die weltanschauliche Schulung ihrer Beamten, Angestellten oder Mitglieder herangehen, ersucht, sich mit dem Gauschulungsamt der NSDAP Karlsruhe, Adolf-Hitler-Haus in Verbindung zu setzen.

Ebenso werden sämtliche Vereine und Verbände, wie Volksbildungs-, Arbeiterbildungsvereine usw. aufgefordert, ihre Anschrift schnellstens dem Gauschulungsamt mitzuteilen. Dasselbe gilt für die Volkshochschulen.

Karlsruhe, den 16. April 1934.

gez.: August Kramer, M. d. R., Gauschulungsleiter.

Verminderung der Fürsorgezöglinge im nationalsozialistischen Deutschland

Berlin, 17. April. (HB-Funk.) Wenn auch die Neuordnung der Verhältnisse bisher äußerlich ohne Einfluß auf die Gestaltung der Fürsorgeerziehung geblieben ist, so sind ihre auf den Geist der Erziehung ausgeübten Wirkungen um so größer und nachhaltiger. Die Entwicklung der Fürsorgeerziehung gibt im steigenden Maße denen recht, die in den Novemberverordnungen des Jahres 1932 einen Fortschritt gesehen haben. Die Zahl der Zöglinge ist in Preußen von 46 400 am 31. März 1932 auf 31 744 am 31. Dezember 1933 gesunken und die Verjüngung des Zöglingsbestandes sowie das Ausscheiden der Unerziehbaren haben auch schon zu einer Erleichterung der Erziehungsarbeit und damit zu größeren Erfolgaussichten geführt.

Selbstmord des japanischen Marineattaches in Rom

London, 17. April. Nach einer hier vorliegenden Reutermeldung aus Rom ist der japanische Marineattache in Rom, Commander Ohtani im Schlafzimmer eines Hotels in Neapel erhängt aufgefunden worden. Es handelt sich zweifellos um Selbstmord. Als um 20 Uhr ein Hotelangestellter an die Zimmertür klopfte, erhielt er keine Antwort. Er öffnete die Tür und fand Commander Ohtani im Badezimmer tot auf. Er hatte sich mit Hilfe eines Handtuches am Brausetrichter aufgehängt.

Der türkische Botschafter in Berlin gestorben

Kemalettin Sami-Pascha, der den Posten des türkischen Botschafters in der Reichshauptstadt seit 1924 bekleidete, ist an den Folgen einer Magenoperation im Alter von 49 Jahren in Berlin gestorben.

Baden

Schulungslager der Reichsfachgruppe Volkswirtschaft der Deutschen Studentenschaft in Heidelberg

Anläßlich der Eröffnung des Schulungslagers in Heidelberg veranstaltete die Reichsfachgruppe Volkswirtschaft der Deutschen Studentenschaft am 2. Mai eine Kundgebung, auf der u. a. der Führer der NS-Hago, Dr. von Renteln, über „Neue Wirtschaftsgestaltung" sprechen wird. Die Veranstaltungen des Schulungslagers werden am 3. Mai mit einer Massenkundgebung ihren Abschluß finden.

Hohe Auszeichnung eines Schülers der Hochschule für bildende Künste

Karlsruhe. Das Kuratorium der deutschen Albrecht-Dürer-Stiftung hat beschlossen, dem Studierenden Hans Lochmann an der Hochschule der bildenden Künste in Karlsruhe ein Stipendium von 1000 Mark zuzuerkennen. Diese Auszeichnung bedeutet zugleich eine Ehrung der Karlsruher Kunsthochschule und besonders der Meisterwerkstätte Professor Bühlers, der Lochmann angehört.

Der König von Schweden besucht Freiburg

König Gustaf von Schweden hat Paris am Montag verlassen und sich über Basel nach Freiburg im Breisgau begeben.

Deckeneinsturz

Basel. In einer Wirtschaft in der Isteiner Straße stürzten am Samstagabend plötzlich einige Quadratmeter der Decke des Bierlokals auf die Gäste und den Wirt. Der Wirt war infolge des Aufschlagens der beträchtlichen Putzmassen längere Zeit bewußtlos.

Gemeinderatsbeschlüsse von Neckarhausen

Dem Antrag der Jagdgesellschaft Seckenheim wegen weiterer Ermäßigung der Jagdpacht konnte nicht stattgeben werden. Die Friedhofordnung § 4 wird wie folgt geändert: der Passus, daß nur Kaufgräber in einer Breite von 1,60 Meter und Länge von 2,20 Meter abgegeben werden, wird aufgehoben und wie folgt beschlossen: Kaufgräber werden künftig in einer Breite von 0,80 Meter und 1,60 Meter abgegeben. Der Ankaufspreis der Kaufgräber in einer Breite von 0,80 Meter beträgt 60 RM. und für die Kaufgräber in einer Breite von 1,60 Meter 100 RM. pro Kaufgrab. Die Hitlerjugend soll gegen Unfall und Haftpflicht versichert werden. Die Versicherungssumme wird von der Gemeinde übernommen. Vom Kontoauszug der früheren Bezirkssparkasse Ladenburg mit dem Stand vom 1. April 34 wurde Kenntnis genommen. Zur Aufstellung der Kraftwagen werden Brecht und Hörauf der Lauerplatz zur Verfügung gestellt. Verschiedene Gesuche wegen Unterstützung werden verbeschieden.

Hessen

Vorübergehende Stillegung der Strecke Lorsch — Heppenheim

Lorsch. Infolge Umbauarbeiten wird die Strecke Lorsch — Lampertheim von Montag, 16. April, bis Samstag, 21. April, für den Eisenbahnbetrieb stillgelegt. Als Ersatz werden Omnibusfahrten nach den Fahrplänen der Triebwagen zwischen den Bahnhöfen Lorsch und Heppenheim ausgeführt. Ab Sonntag, 22. April, wird der Triebwagenverkehr wieder planmäßig aufgenommen.

Zur Fliegertragödie im südamerikanischen Urwald — Die Leiche des Flugkapitäns Geck gefunden

Auerbach (Bergstraße). In Ergänzung unseres kürzlichen Berichtes über die Fliegertragödie im columbianischen Urwald erfahren wir soeben auf Grund der letzten eingegangenen Kabelmeldungen an den in Auerbach lebenden Vater des verunglückten Flugkapitäns Geck, daß die bei den Suchaktionen beteiligten Indianer dessen Leiche vier Tagereisen von dem inzwischen aufgefundenen Flugzeug entfernt fanden. Kapitän Geck schlug sich bekanntlich zusammen mit dem Bordjunker Jahnke durch den Urwald, um Hilfe für den einzig überlebenden, aber verletzten Passagier, den Amerikaner Marshall, zu holen. Geck hatte bei der Notlandung eine Verletzung davongetragen und muß dadurch infolge Erschöpfung schließlich zusammengebrochen sein. Von dem Schicksal Jahnkes ist noch nichts bekannt. Der Tod des Flugkapitäns Geck ist umso tragischer, als es sich um seinen letzten Flug vor der Einschiffung nach der Heimat gehandelt hat, wo ihn bereits Frau und Kinder erwarteten.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank spricht in Karlsruhe

Auf dem unter der Leitung des badischen Gauführers Rechtsanwalt Dr. Schüßler, Weinheim stehenden 1. Badischen Juristentag wird der Reichsjuristenführer, Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank mit seinem Stab erscheinen; er wird bei der öffentlichen Kundgebung am Samstagabend in der Festhalle sprechen.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank ist am 22. Mai 1900 zu Karlsruhe aus altangesehener, rheinischer Familie geboren. Er trat im Juni 1918 in das Badische Infanterie-Regiment „König" ein; von April bis Oktober 1919 gehörte er dem Reiter-Regiment „Seefried des Freikorps Epp" an. Nach seinem Studium in Kiel und München legte er 1923 sein Referendarexamen ab und promovierte 1924 an der Universität Kiel zum Dr. jur.

Schon im Sommer 1919 schloß sich Dr. Frank der völkischen Freiheitsbewegung an und steht seit dieser Zeit an der Seite des Führers.

Den Putsch 1923 erlebte er in dem Kavalleriezug „Wrede" der SA; mit einer Patrouille rief er die Regierung Hitler aus; er war Teilnehmer des Zuges zur Feldherrnhalle. Damit ist der Reichsjuristenführer einer der wenigen heutigen Minister und der einzige bayrische Staatsminister, der die Treue zu seinem Führer schon im November 1923 durch Teilnahme an dem historischen Zug zur Feldherrnhalle bekundet hat.

Es konnte für ihn natürlich auch nicht ausbleiben, daß er mit den früheren Systembehörden in Kollision geriet. Ein Verfahren wegen Fortsetzung der verbotenen Organisation wurde jedoch eingestellt.

Im Mai 1927 ließ sich Dr. Frank in München als Rechtsanwalt nieder; schon vorher war er der Rechtsberater des Führers und der Verteidiger unzähliger Parteigenossen.

Er sprach in jenen Tagen in zahllosen Versammlungen des ganzen Reiches; als Rechtsberater des Führers war er in allen juristischen Angelegenheiten der NSDAP dessen vertrautester Berater und sein Amtswalter der Rechtsabteilung der Partei. Als solcher hat er für die SA und SS den Rechtsschutz aufgebaut und sich dadurch die größte Anerkennung erworben.

Im Jahre 1928 erteilte der Führer ihm den Auftrag, den Bund Nationalsozialistischer Juristen zu gründen mit der ausdrücklichen Bestimmung: zu allen Fragen rechtlicher Art, die die Partei und ihre Idee oder Angehörige betreffen, Stellung zu nehmen und die Entwicklung des deutschen Rechtslebens vom nationalsozialistischen Standpunkt aus ideell und praktisch zu beeinflussen.

1930 zieht er als Abgeordneter mit den 107 Parteigenossen in den Reichstag ein. Er hat sich dort für die Partei größte Verdienste auf dem Gebiete des Rechts und der Rechtsgestaltung erworben.

Nach dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution wurde Dr. Frank durch das Vertrauen des Führers im Februar 1933 als Staatsminister zur verantwortlichen Leitung der bayrischen Justizverwaltung und bald darauf vom Reichspräsidenten durch die Ernennung als Reichsjustizkommissar in das Reichsjustizministerium berufen.

Die Vielgestaltigkeit seiner Arbeit und die Größe der auf ihm liegenden Verantwortung ergibt sich daraus, daß Dr. Frank gleichzeitig bayrischer Staatsminister, deutscher Reichsjustizkommissar, Reichsleiter der Rechtsabteilung der NSDAP sowie Führer der Deutschen Rechtsfront und Vorsitzender der Akademie für Deutsches Recht ist. Das gewährleistet auch die energische und zielsichere Durchführung der Neugestaltung der neuen Rechtsordnung. Die lebendige Kraft der Persönlichkeit des Reichsjuristenführers wird diese auf höchster Verantwortung beruhende Aufgabe zum Wohle des deutschen Vaterlandes lösen.

Aufruf des Bundes Nationalsozialilistischer Juristen, Gau Baden

Badische Juristen!

Ein unerhört bedeutungsvolles Jahr liegt hinter uns. Das Jahr 1933 wird ein Markstein auch in der Deutschen Rechtsgeschichte sein. Der Sieg des Nationalsozialismus hat den deutschen Juristen nicht nur eine einheitliche Organisation des Deutschen Rechtsstandes gebracht, sondern er hat vor allem dem deutschen Recht den Weg zur freien Entwicklung bereitet.

Die Neugestaltung des deutschen Rechts selbst ist nun keine Aufgabe des Augenblicks. Es wird vielmehr einer vielleicht jahrelangen Vorbereitung und Durcharbeitung bedürfen, bis die Rechtsformulierungen mit der nationalsozialistischen Weltanschauung in Einklang gebracht werden können.

Dagegen kann eine Voraussetzung der Neugestaltung des Rechtslebens schon heute geschaffen werden: die Durchdringung des Arbeitens am Recht mit den tragenden Gedanken des Nationalsozialismus.

Der Jurist soll guten, ehrlichen Willens sein, dabei mitzuarbeiten. Das soll er auf dem ersten Badischen Juristentag am 21. und 22. April in Karlsruhe vor dem Reichsjuristenführer bekennen und versprechen. Ich rufe deshalb alle Berufskameraden zur Teilnahme auf.

Durch den Nationalsozialismus zum deutschen Recht! Schüßler.

Zweihundert Jahre Ulanenregiment Nr. 7

Saarbrücken. Das Ulanenregiment Großherzog Friedrich von Baden (Rheinisches Nr. 7) blickt, nachdem die Ueberlieferung dieses Regiments von seinen Angehörigen auch in der Nachkriegszeit gepflegt wurde, nunmehr auf ein zweihundertjähriges Bestehen zurück. Es war damit zu rechnen, daß die ehemaligen 7. Ulanen ihre Verbundenheit durch eine Wiedersehensfeier in diesem Jahre erneut bekunden würden. Mit Rücksicht auf die zahlreichen ehemaligen Ulanen aus dem Saargebiet aber soll diese Wiedersehensfeier erst im nächsten Jahre stattfinden, wenn nach der Abstimmung im Saargebiet auch die alte Garnisonstadt Saarbrücken wieder zu voller Freiheit gelangt ist.

Die Blätter des Saargebietes widmen dem Jubiläumstage eingehende und sehr warmherzige Gedenkartikel. So schreibt die „Saarbrücker Zeitung": „Hätte die alte deutsche Stadt Saarbrücken noch ihr 7. Ulanenregiment, sie prangte heute im herrlichen Flaggenschmuck. Zweihundert Jahre sind verflossen, seit das Regiment seinen Ruhmeslauf begann. Die Saarbrücker Bevölkerung bewahrt ihrer gesamten ehemaligen Garnison eine treue Erinnerung, besonders aber den 7. Ulanen. Kein anderes Regiment war so mit der Stadtgeschichte verbunden. In die erste Garnisonzeit von 1851 bis 1878 fallen die Kriegsereignisse von 1870. Unter Generalmajor von Pestel verteidigten Ulanen und Vierziger heldenmütig unsere Stadt, weshalb auch der Wiedereinzug der 1878 nach Saarburg i. L. verlegten Ulanen im Jahre 1896 zu einem Freudentag der Städte wurde. Es gibt keine 7. Ulanen mehr! In unserem Herzen aber wird das Andenken an das Regiment nie verblassen."

Zurück zur deutschen Schule!

Ludweiler. Wie die „Völklinger Nachrichten" berichten, wurde in Ludweiler-Velsen mit Beginn des neuen Schuljahres eine starke Rückwanderung zur deutschen Schule festgestellt. 75 Kinder, die bisher die französische Domanialschule besuchten, haben den Weg zur deutschen Schule wiedergefunden.

Erfreuliche Auftragssteigerung bei einer saarländischen Großfirma

Dresden. Wie jetzt bekannt wird, erzielte die reichsdeutsche Abteilung des saarländischen Großunternehmens Villeroy u. Boch auf der Leipziger Frühjahrsmesse einen etwa 70 Prozent höheren Umsatz als im vorigen Jahr. Auch das Ausland trat sehr lebhaft als Käufer auf und beanspruchte ungefähr ein Drittel des Gesamtumsatzes. Besonders aufnahmefähig zeigten sich Holland, Schweiz, Rumänien und Skandinavien, während das Geschäft nach Uebersee kaum nennenswert war. Die hereingenommenen Aufträge werden wahrscheinlich die Einstellung neuer Arbeitskräfte, besonders für Handmalerei, nach sich ziehen.

Pfalz

Saarkundgebung in Wachenheim

Die Saarfrage eine Charakterfrage

Wachenheim. Aus Anlaß des Besuches, den etwa 120 Turner aus Lautzkirchen dem TV 1883 abstatteten, fand am Samstagabend in der Halle der Sektkellerei eine Saarkundgebung statt. Im Verlaufe der von musikalischen und turnerischen Darbietungen umrahmten Feier ergriffen verschiedene Redner das Wort. Dr. van Straaten betonte die Verbundenheit des pfälzischen Volkes mit den Saardeutschen. Der Führer der Saarturner schilderte die Saarländer als treue Deutsche, die ihr Vaterland nicht im Stiche lassen werden. Der Leiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur in der Westmark, Baurat Gräbner (Dürkheim) sprach über die Geschichte des Saargebietes. Auch der Führer des Gaues 13 der DT., Eugen Sommer, richtete an die Saarturner einige Worte. Stürmisch begrüßt wies Gauleiter Bürckel in seinen Ausführungen darauf hin, daß die Saarfrage keine Abstimmungsfrage, sondern eine Charakterfrage sei. Man wisse genau, daß der Arbeiter an der Saar ein echter Deutscher ist. Nicht große Feste, sondern das deutsche Gewissen müsse den Saarländer heimführen ins Reich. Mit dem Horst-Wessel-Lied klang die Kundgebung, zu der sich etwa 1000 Personen eingefunden hatten, aus.

Leiche geländet

Frankenthal. Die Leiche des vor drei Wochen in der Nähe der Mündung des Frankenthaler Kanals beim Paddeln im Rhein ertrunkenen 23jährigen ledigen Schlossers Josef Schmitt aus Frankenthal wurde heute vormittag im Zollhafen bei Worms geländet. Die Leiche wurde von den Angehörigen des Schmitt anerkannt und wird nach Frankenthal übergeführt.

Geopolitische Tagung

Neustadt. Die Abschnittsleitung Südwest der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik, deren Leiter Dr. Fritz Roth in Zweibrücken ist, hält am kommenden Sonntag hier im Kurt-Faber-Haus eine Tagung ab mit Einführung in die Geopolitik als Wissenschaft und einem Blick in die praktische Arbeit, die bisher in der Westmark geleistet wurde. Am Vormittag wird Dr. Kremp aus Bruchsal den Lebensraum des japanischen Volkes behandeln, Dr. Roth aus Zweibrücken die bisherige und künftige Arbeit geopolitischer Art. In einer großen Kartenausstellung werden etwa 200 Wandkarten der Gruppe Zweibrücken gezeigt. Auch das geopolitische Schrifttum ist vertreten. Nachmittags sprechen in einer öffentlichen Veranstaltung Prof. Dr. Lautensach aus Gießen über das Wesen der Geopolitik, der Reichsleiter Dr. Wagner über die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik. Eine persönliche Aussprache beschließt die Tagung.

Verunglückter Leichentransport

Waldfischbach. Kurz vor der Bahnüberführung an der Geiselberger Mühle verunglückte am Samstagmittag ein in Richtung Schopp fahrendes Leichentransportauto, das einen Sarg mit einer Leiche mitführte. In einer Kurve platzte in voller Fahrt ein Reifen, der Wagen kam ins Schleudern und fiel um. Der Führer des Wagens kam mit geringfügigen Verletzungen davon, auch das Auto hatte keine nennenswerte Beschädigung erlitten. Nach Behebung des Reifenschadens konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Das Genick gebrochen

St. Martin. Der Winzer Georg Hartmann hatte am Sonntag seinen hier wohnenden Schwiegersohn besucht. Als er gegen 12.30 Uhr mit dem Fahrrad wieder nach Hause fahren wollte und den „Stoß" hinunterfuhr, verlor er die Herrschaft über das Fahrzeug. Er stürzte vom Rad, überschlug sich und blieb mit gebrochenem Genick tot liegen.

Der Kulturkampfbund im Dienste der Heimatgeschichte

Zweibrücken. Der Kampfbund für deutsche Kultur in der Westmark, Ortsgruppe Zweibrücken, nahm durch Veranstaltung einer Führung ins Städtische Heimatmuseum ein neues Stück volkstümlicher Aufklärungsarbeit in Angriff. Die Führung hatte der stellvertretende Konservator Oberregierungsrat Dr. Pöhlmann übernommen, der einen allgemeinen Ueberblick über die Entstehung der Museen und Sammlungen gab.

90. Geburtstag

Zweibrücken. Das Fest des 90. Geburtstages feierte heute bei noch bester Gesundheit Frau Auguste Wirsing, geb. Rebmann, hier.

Ein guter Fang

Hauenstein. Im Walde bei Hauenstein nahm die Gendarmerie drei Burschen fest, die ein Nachbardorf systematisch abgebettelt und dabei einem Kolonialwarenhändler Tabak gestohlen hatten. Zwei weiteren Tätern gelang es, noch rechtzeitig zu flüchten. Es wird vermutet, daß die Täter in letzter Zeit auch in Dahn mehrere Diebstähle ausgeführt haben.

Schwerbeladen schwankt der Wagen mit den sonnendurchglühten Hafergarben. Aus ihnen entstehen die guten
Hohenlohe Hafer-Flocken
Machen Sie Ihrer Familie diese wertvollen Aufbaustoffe täglich zugänglich!
Nur echt mit dem Bilde der Schnitterin

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Tod durch Ueberfahren. Ein 10 Jahre alter Volksschüler aus der Waldhofstraße sprang am 16. April 1934 gegen 13 Uhr in der Mittelstraße zwischen einen fahrenden Lastwagen mit Anhänger auf die Verbindungsstange, um mitzufahren. Er stürzte ab und wurde von dem Anhänger überfahren, so daß der Tod alsbald eintrat. Ein Verschulden Dritter liegt nicht vor.

In die Fahrbahn geraten. Ein fünf Jahre altes Kind, das gestern nachmittag die Straße P 3/4 überqueren wollte, geriet hierbei in die Fahrbahn eines Lieferkraftwagens, von dem es erfaßt und zu Boden geworfen wurde. Mit einer Fleischwunde über dem linken Auge wurde das Kind zunächst zu einem Arzt und von dort mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Aufruf der HJ

Am Mittwoch, 18. April, wird der Reichsstatthalter Robert Wagner in einer großen Jugendkundgebung, die abends um 20.15 Uhr im Nibelungensaal stattfindet, zu der Mannheimer Hitler-Jugend sprechen. Vom Karl-Benz-Denkmal an wird der Herr Reichsstatthalter und der Gebietsstab der HJ das Spalier, das vom Jungvolk und den Jungscharen des BdM gebildet wird, bis zum Rosengarten durchschreiten.

Wir fordern hiermit die Bevölkerung Mannheims auf, an dem Empfang des Herrn Reichsstatthalters und der Spalierbildung sich zu beteiligen, um dadurch ihrer Verbundenheit mit unseren Führern und der Jugend sichtbar Ausdruck zu verleihen.

Ebenso fordern wir auch die Inhaber von Geschäften und Werkstätten auf, den Mitgliedern der HJ, des DJ und des BdM, die an dieser Kundgebung teilnehmen, rechtzeitig freizugeben.

Der Oberbann 3/21 der HJ.

Aufnahme fördernder Mitglieder der SS

Durch eine Verfügung des Reichsführers der SS wurde die Sperre für die Aufnahme fördernder Mitglieder aufgehoben.

Förderndes Mitglied kann jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau arischer Abstammung werden.

Das Mitglied erhält Mitgliedsbuch und Abzeichen.

Anmeldungen beim Führer des SS-Sturmes 4/2/32, Gustav Lamperi, Dammstraße 15, ferner beim FM-Geldverwalter Max Reinhard, Schafweide 57, sowie bei allen SS-Männern des Sturmes 4.

•

Der SS-Sturm 4/2/32 Mannheim-Neckarstadt nimmt noch einige Leute im Alter von 18—22 Jahren und mindestens 1,72 Meter groß sind, auf. Schriftliche Anmeldungen unter Beifügung von selbstgeschriebenem Lebenslauf und Lichtbild sind zu richten an den Sturmführer G. Lampert, Dammstraße 15.

Kameradschaftshochzeit des Arbeitsdienstes in Heidelberg

Auf dem Heidelberger Universitätsplatz fand in Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner und des Gauarbeitsführers Helff, eine feierliche Massentrauung von Angehörigen des Arbeitsdienstes statt. Kameraden begleiten die Brautpaare mit geschultertem Spaten.

Erregte Menschenmenge stürmt das „Neue Mannheimer Volksblatt"

In der heutigen Frühausgabe hat sich das „Hakenkreuzbanner" in einer längeren Abhandlung mit voller Berechtigung gegen die unstatthaften Werbemethoden des „Neuen Mannheimer Volksblattes" gewandt. Diese Art Werbung stellt eine bewußte Sabotage der Bestimmungen der Reichspressekammer sowie des Zeitungsverleger-Verbandes dar und ist als solche unter allen Umständen zu unterbinden. Dies war auch der Zweck dieser offenen Stellungnahme, die allerdings unter der Mannheimer Bevölkerung große Erregung und Beunruhigung hervorrief. Dies zeigte sich in spontaner Weise heute vormittag vor dem Gebäude des „Neuen Mannheimer Volksblattes", vor dem sich eine große Menschenmenge zu einer demonstrativen Mißfallenskundgebung einfand und eine überaus bedrohliche Haltung einnahm. Die Auslagenscheiben wurden zertrümmert und die Zeitungen herausgerissen. Durch den glücklichen Umstand, daß zufällig eine Abteilung SA, die von einer ärztlichen Untersuchung kam, gerade die Straße passierte, konnten weitere Ausschreitungen verhütet werden. In enger Zusammenarbeit mit der fast gleichzeitig eingetroffenen Polizei wurde die Straße abgeriegelt. Vier Mitglieder des Verlags und der Redaktion wurden aus dem Zeitungsgebäude herausgeholt und zum Schutze der eigenen Person in die Q-6-Wache überführt, begleitet von gehässigen Schimpfworten des erregten Publikums. Wie wir noch kurz vor Redaktionsschluß erfahren, hat das „Neue Mannheimer Volksblatt" sein Erscheinen für heute eingestellt.

Wer glaubt, daß Malzkaffee nicht schmeckt, hat sicher noch nie den Kathreiner probiert

Reichszuschüsse für den Neuhausbesitz

Bekanntlich hat das Reich vor einiger Zeit Mittel zur Zinsbeihilfe für den Neuhausbesitz — das sind die in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1931 bezugsfertig gewordenen Wohngebäude — zur Verfügung gestellt. In Mannheim hat etwa ein Viertel der Neuhausbesitzer, die für die Gewährung dieser Reichsunterstützung in Betracht kommen, bis jetzt keinen Anspruch angemeldet. Diese werden bei der Zuteilung nicht berücksichtigt werden können, wenn nicht noch vor dem 1. Mai ein Antrag bei der Hypothekenabteilung der Stadtkasse, N 2, 4, Zimmer 4, gestellt wird.

Mannheims Unterlage wird ausgebessert

In den letzten Tagen und Wochen ist man emsig damit beschäftigt gewesen, Mannheims „Unterlage" auszubessern und auf einen Stand zu bringen, der unserer Stadt würdig ist. Es war aber auch höchste Zeit, denn ein Teil der Straßen befand sich in einem wenig erfreulichen Zustand. Vor allem klafften in der Breiten Straße und in den Planken neben den Straßenbahnschienen im Asphalt große Löcher, die nicht nur einen unordentlichen Eindruck machten, sondern die auch geradezu für die Radfahrer gefährlich waren. Gab es doch Senkungen bis zu 10 Zentimeter Tiefe. Diese Unebenheiten sind jetzt beseitigt worden, wie man auch sonst sich bemüht zeigte, die Straßen in Ordnung zu bringen. Vorwiegend wurden die Hauptverkehrsstraßen berücksichtigt und es bleibt jetzt nur noch zu wünschen, daß man auch den Seitenstraßen etwas Aufmerksamkeit zuwendet. Das Kopfsteinpflaster in den mittleren S- und T-Quadraten könnte eine Auffrischung gut ertragen, vom Jungbusch ganz zu schweigen.

Es wird gepinselt und geglättet

Zu den mannigfaltigen Erneuerungsarbeiten, die gegenwärtig in Mannheim zur Durchführung gebracht werden, gehört auch der Anstrich der Lichtmasten und der Fahrdrahtmasten der Straßenbahn. Es wird tüchtig gepinselt und an vielen Stellen hängen die Schilder, die die Vorübergehenden darauf aufmerksam machen, daß hier frisch gestrichen ist. Gleichzeitig mit dieser Anstricherneuerung hat man eine früher schon begonnene Arbeit fortgesetzt und die Verzierungen an den Masten ganz oder teilweise entfernt. Der Zierrat mußte aber nicht wegen der heute mehr zusagenden glatten Linie weichen, sondern um überflüssige Arbeiten einzusparen. Setzte sich doch dahinter der alles zerstörende Rost an. Nun hat man kurzen Prozeß gemacht und die Stellen ein für allemal freigelegt.

Die Rivels sind im Apollo

Wenn Hans Albers, Willi Fritsch und noch ein paar andere Filmheroen gleicher Beliebtheit in unsere Stadt kämen, wäre halb Mannheim auf den Beinen. Man nennt das „sex appeal", und die Leinwand sorgt für dessen Verbreitung. Der Ruf, der weltberühmten Varietekünstlern wie den Rivels vorauseilt, findet seinen Widerhall meist nur bei den Kennern, die aber waren gestern abend bei der Premiere im Apollo alle da.

Wir waren gespannt, was diese Männer an Akrobatik und Witz zu zeigen haben. Sie zeigten noch viel mehr, als man erwarten konnte und waren noch taktvoll dazu. Taktvoll deswegen, weil sie das Publikum, das um ihretwillen gekommen war, nicht mit einem Rahmenprogramm langweilten, wie es gewisse Stars zu tun belieben, um gegen ihre Genossen als Wolkenkratzer abzustechen. Die einzelnen Nummern ragten bereits weit über den Durchschnitt hinaus. Dieses Mal besteht also der abgeleierte Ausdruck „Weltstadtprogramm" endlich einmal zu Recht. Die Young Co., Tom-Mix-Spezialitäten, wie sie sich nennen, fesselt und entfesselt nicht nur sich gegenseitig, sondern auch die staunenden Zuschauer. Pistolen krachen trefflicher, Lassos wirbeln durch die Luft. Wie ein bunter Kreisel rast die Darstellung an uns vorüber, um einer gleich glanzvollen Platz zu machen. Die 2 Arvings, schon äußerlich auffallend sympathische Menschen, bringen einen Radfahrakt, dessen Grazie das vollendete Können nur noch unterstreichen kann. Der Tanz auf dem hohen Einrad reißt durch seine Eleganz zu brausenden Beifallsstürmen hin. Zum erstenmal treten dann Rivels auf, und zwar die beiden jüngsten der fünf Brüder, die unter dem Namen Marcello und Rogelio Andreu Steppianzparodien mit einem bunten Blätterwerk von Akrobatik auf zwei und vier Füßen aufführen, und das alles gewürzt durch einen Humor, der gerade in seiner Unauffälligkeit befreiendes Lachen im Raum auslöst. Man spürt in der ganzen Gestaltung schon Rivelssches Format. Nova und Evelina leiten zum Schluß des ersten Teiles über. Es ist eine Tierdressur, die außer sehr gut abgerichteten Hunden schon dadurch ungewöhnlich wirkt, daß eine — Nebelkrähe ihrem Meister beim Jonglieren hilft. Und sie tut es mit soviel Geschick, packt die Bällchen mit soviel Vorsicht, als seien es die Augen einer anderen Krähe, die sie bekanntlich nicht auszuhacken pflegt. Als glanzvollen Höhepunkt des ersten Teiles laden die drei Rivels in ihrer berühmten Luftnummer: „Chaplin am Trapez" die Atmosphäre mit atemberaubender Spannung. Während Polo und René im blendenweißen Trikot durch die Luft jagen, tut Charlie das gleiche im schäbigen Chaplinanzug mit Hut, Stöckchen, Komplexen und Hindernissen. Man begreift, daß sich eine Truppe allein durch eine solche Leistung den Weg zum Weltruhm ebnen konnte.

In den zweiten Abschnitt teilen sich die Rivels mit den zwei Brasellos, Tänzern auf dem Schlappseil. Brasello und seine entzückende Partnerin zeigen eine Beherrschung des Seiles, die nicht nur durch ihr enormes Können besticht, sondern auch unsere Nerven anspannt, wie ihr schwankes Stahltau. Eine Programmnummer, wie man sie selten zu sehen bekommt. Nun führt uns zu der großen Rivelsszene in lustiger Unterhaltung der Ansager Carl Bernhard hinüber. Er hatte mit jovialer Miene die Ansage des ganzen Abends gemacht, mit liebenswürdigem Witz Spannung geglättet, tiefsinnige Sprüchlein vom Menschlichen und Allzumenschlichen verzapft und so den bindenden Mörtel in die Pausen gestrichen. Er erzählte auch ein wenig Familiengeschichte der Rivels, der Sprossen einer alten spanischen Artistenfamilie, die 21 Köpfe stark mit dreißig deutschen Varietekünstlern in der Welt herumreist. Und dann führen die drei Brüder ihre Szene auf, die ihren Namen um die Erde trug: „Akrobat! Schöööön! Wir bauen eine Brücke!" Das ist eine Idee, die sich bauscht, bläht, zu gigantischem Humor aufwächst, wie ein grotesker Traum, wo scheinbar zusammenhanglos ein Geschehen das andere ablöst, alles ineinandergleitet in geistvollem, zwerchfellerschütterndem Humor. Es ist wohl das Beste, was je auf diesem Gebiet gezeigt wurde. Die Einzelheiten zu schildern, ginge zu weit. Von der Katzenmusik bis zur italienischen Opernparodie, vom Gänsemarsch bis zur Akrobatik gesteigert, rutscht, kollert es über die Bühne. Und wenn sie fertig sind, begleiten sie strahlend und stolz die vier Rivelskinder zu ihren Sprüngen, die von zweien dem Vater nachgeräuspert und nachgespuckt sind, und zu den beiden argentinischen Tänzen, die von den beiden anderen mit einem Schwung getanzt und getwirbelt werden, der schon Theatervollblut verrät.

Wenn es bei diesem Programm nicht täglich ein ausverkauftes Haus gibt, sind die Mannheimer schuld, nicht die Rivels. Denn die haben ihre Brücke geschlagen. Sie führte mitten in die Herzen des Publikums. Schöööööön!

Fritze.

Blütenfest in der Libelle

Mannheims Kleinkunstbühne „Libelle" steht in der zweiten Hälfte des April ganz im Zeichen des Frühlings. Dem erstaunten Besucher bietet sich schon in der Vorhalle ein ungewohntes Bild und gar erst im Innenraum erblickt er verwundert eine völlige Veränderung des Raumes. In sehr geschmackvoller und einfacher Weise hat man dort den Raum zum Blütenfest hergerichtet. Von den Wänden, die als blauer Sternenhimmel einen ausgezeichneten Hintergrund abgeben, und von den Loggienbogen hängen unzählige Blüten herab, die im Lampionlicht zusammen mit dem Hintergrund den Zauber einer italienischen Nacht vortäuschen. Es ist wirklich nicht übertrieben, wenn man sagt, daß die „Libelle" diesmal mit ganz einfachen Mitteln eine Dekoration geschaffen, wie sie wirkungsvoller dort noch nicht zu sehen war. Der Raum hat durch diese Ausgestaltung an Intimität gewonnen und schafft die Vorbedingungen für eine günstige Aufnahme des Programms, das zum erstenmal nach jeder Nummer durch zwei Tänze unterbrochen wird. Die Blütendekoration ist aber gleichzeitig der Anlaß zu einem Preiswettbewerb geworden. Es gilt für das Publikum zu raten, wieviel Blüten im Vorraum und im Kabarett vorhanden sind. Dieser Preiswettbewerb geht bis Ende des Monats und es steht eine Reihe von Preisen zur Verfügung, die im Vorraum zum Besuch und zur Teilnahme an diesem Wettbewerb einladen.

Das sehr reichhaltige Programm wird durch die Darbietungen von Heinz Will und seinem Orchester eröffnet. Mit Recht haben diese Künstler sich seit ihrem Hiersein die Sympathie des Publikums erworben. In dezenter Weise werden die einzelnen künstlerischen Darbietungen begleitet und außerdem Tanzmusik gemacht. Max Wendeler, der Ansager der ersten Aprilhälfte, erscheint dann wieder und sagt uns Philomene Lincke als Bravoursängerin an. Wir sind absolut nicht gehässig, aber wir deuteten schon in unserer letzten Kritik an, daß diese Sängerin den Anforderungen nicht gerecht wird und auch diesmal schon allein durch die unglückliche Auswahl der Lieder, die ihr bestimmt nicht liegen, nicht überzeugen kann. Auch auf dem Brettl ist man bessere Leistungen gewohnt. Wendeler leitet dann in einer mehr oder weniger geschickten Ansage, wobei er sich solch alte Kamellen wie von der Eva usw. ruhig sparen kann, zu einem Tanzduett der Damen Juanita und Charmé über. Man sieht zunächst einen Tango und einen English-Walz und später einen akrobatisch getanzten Blues und schließlich „Tanz der Ural-Kosaken". Dieses Tänzerinnenpaar hat den Vorzug, körperlich und in der Auswahl der Kostüme ausgezeichnet zu wirken und beschränkt sich klugerweise auf das wirkliche Können, wobei alles sehr fein wiedergegeben ist. Bei dem nachfolgenden equilibristischen Akt der Geschwister Althoffs erregt Frl. Althoff durch ungeheure Geschmeidigkeit großes Aufsehen. Max Wendeler und Philomene Lincke lassen sich dann in einem kurzen Sketsch „Was sich kracht, das liebt sich" hören und vor dem Hauptereignis des Abends bringt Wendeler noch eine ausgezeichnete Parodie, verpatzt aber diesen günstigen Eindruck wieder dadurch, daß er recht unmotiviert mit dem Wunsch nach der idealen deutschen Frau glaubt schließen zu müssen.

G. Dücker, Deutschlands bester Musikal-Komiker, erfreut uns dann zum Schluß mit musikalischen Scherzen. Er beginnt sehr eindrucksvoll mit einem Flötenspiel auf seinem Spazierstock und bringt dann auf einer kleinen Mundharmonika die schwierigsten Sachen. Groß ist dabei der Moment, als er, in sich verloren, von einer Melodie nicht loskommt und bei einem Paukenschlag die Harmonika vor Schreck verschluckt, um aber doch weiter zu spielen. Er weiß dann guten Kontakt mit dem Publikum zu bekommen, als er bei Zurufen aus dem Zuschauerraum einige Instrumente verschenkt. Gut sind ferner seine Leistungen auf der einsaitigen Geige, dem Bandonium und die Parodien in allen Sprachen. Stimmlich ist er übrigens auch in allen Lagen zuhause. Bei etwas ruhigerer Vortragungsart wäre die Wirkung seiner Darbietungen vielleicht noch größer.

ha.

MARCHIVUM

Frühlingsfahrt des DDAC, Ortsgruppe Mannheim

40 Wagen werben für den Motorsport — Glänzender Verlauf der Fahrt

Die an und für sich noch junge Ortsgruppe Mannheim des DDAC, die nun annähernd 450 Mitglieder zählt, veranstaltete ihre in allen Teilen glänzend gelungene erste Ausfahrt. Sie war gewissermaßen als eine Frühlingsanfahrt gedacht, der ein hundertprozentiger Erfolg beschieden war. Zwar hatten einige Parallelveranstaltungen die Beteiligungsziffer etwas zu schmälern vermocht, aber immerhin konnte Dipl.-Ing. Wehrle, dem die technische Leitung der Fahrt oblag, etwa 40 Wagen auf die Reise schicken.

Die von Fahrtleiter Wehrle auserwählte Strecke war für jeden Automobilisten geradezu ideal. Auf den staubfreien Straßen boten sich den Fahrern prächtige Bilder eines wahren Frühlingszaubers. Ueberall herrlichste Blütenpracht, die im Verein mit der wärmenden Frühlingssonne jedem Fahrer eine gute Stimmung verschaffte.

Die Fahrt führte von Mannheim — Schwetzingen — Wiesloch — über die Höhen des Kraichgaues nach Eppingen — Bretten, von wo aus nach einstündiger Pause über Bruchsal — Forst — Hambrücken — Waghäusel — Hockenheim — Schwetzingen — Mannheim die Rückfahrt erfolgte. Auf der abwechslungs- und teilweise recht kurvenreichen Strecke herrschte eine mustergültige Fahrtordnung. Ueberall wurden und blieben die von Fahrzeug zu Fahrzeug vorgeschriebenen Abstände gewahrt und es gab weder ein Ueberholen noch ein unnötiges Lärmen. Bei allem wurde auch streng auf ein gleichmäßiges Durchschnittstempo geachtet. Wo sich die Riesenschlange von Wagen sehen ließ, wurde sie von Ortseinwohnern und Passanten herzlichst begrüßt. Den Beschluß der Tour bildete eine Propagandafahrt durch die belebtesten Straßen Mannheims.

Ein sich anschließendes geselliges Beisammensein im Hotel National vereinte Mitglieder und Gäste bei Musik und Tanz. Der Führer der Ortsgruppe Mannheim des DDAC, Herr Direktor Daege, nahm im Verlaufe des Abends Gelegenheit, allen Fahrtteilnehmern für ihre Mitwirkung zu danken. Er betonte den Zweck der verschiedenen Ausfahrten, die im wesentlichen nichts anderem dienen sollen, als dem DDAC neue Mitglieder zuzuführen. Aus dem weiteren Fahrtenprogramm gab der Führer die Termine für eine Fahrt nach Schondorf (Weihe eines Daimler-Denkmals) sowie für eine Spargelfahrt bekannt. Am Schluß der nur zu rasch verflogenen unterhaltsamen Stunden konnte der Führer des Clubs über einige Neuaufnahmen quittieren. E. P.

Meldungen aus den Betrieben

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, N 7, 4

Einen neuen Beweis, wie sehr der Nationalsozialismus heute in die weitesten Schichten unseres Volkes eingedrungen ist, zeigt die unter der Leitung des Betriebsführers Heinrich Stürmann vorgenommene Wahl der Vertrauensmänner. Alle zur Wahl aufgestellten Gefolgschaftsmitglieder konnten 86 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. — Vertrauensrat 1. Pg. Josef Steinlein, 151, Betriebszellen-Obmänner, 2. Pg. Hrch. Orth, 157, 3. L. Huber, 154, 4. A. Deuchler, 156.

Der Maimarkt

wirft bereits seine Schatten in Gestalt von Maimarktlosen voraus. Bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten taucht so ein Losverkäufer auf, der garantiert den Hauptgewinn besitzt und der so menschenfreundlich sein will, uns den Hauptgewinn zu überlassen. Obgleich man im Laufe der Jahre seinen Optimismus nicht verloren hat, ist man doch hinsichtlich der Lotterie etwas Pessimist geworden. Trotz dieser Verquickung von Pessimismus und Optimismus gibt man die Hoffnung doch nicht auf und glaubt mit dem letzten Funken von Optimismus, daß einem doch einmal Fortuna hold sein wird, wenn den eingefleischten Mannheimern nicht bei der Nennung des Wortes Maimarkt das bunte Bild der traditionellen Maitage im Geiste lebendig werden würde. Man denkt an das Maimarktleben des Sonntags mit der Prämiierung der wohlgenährten und bestgepflegten Viecher. Man erinnert sich daran, daß man stolz wie ein Fachmann zwischen Ochsen, Schweinen und Pferden sich durchwinden kann und daß man die das ganze Jahr den Unbefugten gegenüber verschlossenen Hallen des Schlachthofes betreten darf. Auch denkt man an das Maimarktleben am Montag, an das Vorreiten der besten Pferde und schließlich kommt der Maimarktdienstag in Erinnerung, der ja mit seinem vielfältigen Rummel den Inbegriff des Maimarktes zusammenfaßt. Selbstverständlich vergißt man nicht, an die Möglichkeit zu denken, daß man unter den schattigen Kastanienbäumen sitzen kann, um bei schmeichelnder Musik die Maßkrüge zu „stemmen".

Alle diese Gedanken werden lebendig, wenn einem die Maimarktlose angeboten werden und man wird dann noch den Faden weiterspinnen und daran denken, was man wohl mit den Gewinnen anfangen wird, die einem möglicherweise durch den Kauf eines Loses in den Schoß fallen. Natürlich kann man weder die Kühe noch die Pferde zu Hause in der guten Stube unterbringen. Auch mit dem Pferdegeschirr kann man nichts anfangen und so will man gleich bescheiden sein und sich mit einem Geldgewinn zufrieden geben. Es braucht auch wieder nicht ein kleiner Seriengewinn zu sein, denn man ist schließlich so einsichtsvoll, und ist auch mit dem ersten Geldpreis zufrieden. Aber vorläufig ist es ja noch nicht so weit und wir wollen uns zunächst einmal als Besitzer eines Maimarktloses fühlen und die Wonnen eines Gewinnaspiranten auskosten. Das andere kommt dann ganz von selbst. Nämlich die Ernüchterung, wenn die Ziehungsliste kommt, die dann alle möglichen Zahlen enthält, nur nicht die, die auf dem Los aufgedruckt ist, das wir im Besitz haben und das uns mit Garantie als Hauptgewinn verkauft worden ist!

Meldepflicht der Lehrlinge

Wir verweisen auf die Bekanntmachung der drei hiesigen Gewerbeschulen in der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes. Danach müssen sich alle Lehrlinge, die im Besitze einer Lehrstelle sind und sich bis heute noch nicht angemeldet haben, unverzüglich bei der für sie in Betracht kommenden Gewerbeschule melden. Nach dem in Mannheim bestehenden Ortsstatut über den Gewerbeschulbesuch sind die Meister, welche Lehrlinge haben, mit dafür verantwortlich, daß die Meldepflicht ihrer Lehrlinge eingehalten wird.

Aber auch diejenigen Schüler bzw. Schülerinnen, welche einen Beruf erlernen wollen und bis heute noch keine Lehrstelle erhalten haben, können für den von ihnen zu ergreifenden Beruf bei den hiesigen Gewerbeschulen unterrichtet werden. Hierauf machen wir die Eltern besonders aufmerksam.

Festgenommen. Aus politischen Gründen wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen festgenommen.

Kleinbrand. Die Berufsfeuerwehr wurde durch Telefon nach dem Anwesen L 4, 14 gerufen. Dort war durch bis jetzt noch nicht ermittelte Ursache ein Polsterstuhl in Brand geraten. Mittelst kleinem Löschgerät wurde die Gefahr beseitigt.

Aus Friedrichsfeld

Zu unserer bereits gebrachten Notiz: „gewaltsame Tötung eines Kindes" sei ergänzend mitgeteilt, daß die Mutter des Kindes unter dem dringenden Verdacht der Kindstötung heute vormittag verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Mannheim eingeliefert worden ist.

Ausbau der Hockenheimer Rennstrecke

Hockenheim. Es ist geplant, die Hockenheimer Motorrad-Rennstrecke, auf der in diesem Jahre nur ein internationales Rennen, am 29. Juni, ausgetragen wird, zu einer Autorennbahn von zwölf Meter Breite auszubauen. Es sollen dabei noch einige Kurven einbezogen werden, um die Strecke interessanter zu machen.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, 18. April 1934:

Reichssender Stuttgart: 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.10 Frauenstunde; 10.40 Schulfunk; 11.25 Funkwerbungskonzert; 13.20 Schallplattenkonzert; 15.00 Flötenmusik; 17.30 Lieder von Wilhelm Kempf; 19.00 Operettenkonzert des Rundfunkorchesters; 20.30 Kabale und Liebe; 22.15 Du mußt wissen . . .; 23.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 7.25 Frühkonzert; 12.00 Schallplattenkonzert; 13.35 Mittagskonzert; 14.30 Nachrichten; 15.10 Jugendstunde; 16.00 Vesperkonzert; 17.50 Konzertstunde; 19.00 Wenn zwei sich den Kopf zerbrechen; 20.00 Nachrichten; 20.30 Flotte Bursche; 21.15 Handharmonikaspielt; 21.35 Neue Schlagermelodien; 22.30 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.20 Frühkonzert; 10.10 Deutsche Volksinstrumente; 11.30 Stunde der Hausfrau; 12.10 Unterhaltungsmusik; 13.45 Nachrichten; 14.00 Unterhaltungsmusik; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.45 Violinmusik der Romantik; 20.30 Deutsche Balladen; 21.00 Symphoniekonzert; 23.00 Nachtmusik.

Gleichberechtigung? — Ein schöner Traum!

Die Berufsgemeinschaft der Techniker lud ihre Mitglieder zu einem Lichtbilder- und Filmvortrag ins Planetarium. Es sollte vor Augen geführt werden, wie unendlich weit wir noch von der militärischen Gleichberechtigung entfernt sind, die man Deutschland auf dem Papier zuerkannt hat.

Der Leiter der Ortsgruppe, Pg. Dipl.-Ing. Fleischmann, begrüßte den Redner des Abends, Generalleutnant der Reichswehr a. D. Kurt Fischer, der erst vor kurzem aus dem Dienst geschieden ist und infolgedessen die harten und auf die Dauer untragbaren Bedingungen genau kennt, durch die man Deutschland wehrlos halten will.

Immer noch gibt es Leute, die wenig oder nichts aus der Weltgeschichte gelernt haben. Sie sagen, wozu brauchen wir ein Heer, wir wollen ja niemand angreifen. Wenn wir rüsten, reizen wir nur die Nachbarn! — Diesen guten Bürgern, die leider viel zahlreicher sind, als man es glauben sollte, wollen wir nur folgendes entgegenhalten:

Unserem kleinen Nachbarland der Schweiz, ist die Unabhängigkeit in allen Verträgen zugesichert worden. Es besteht kein erkennbarer Grund, weshalb jemand die Eidgenossenschaft angreifen sollte. Die Alpen bilden eine natürliche und kaum bezwingbare Festung. Trotzdem besitzt die Schweiz ein Heer, ein wirkliches Volksheer, in dem jeder dienen muß und dies nicht als eine Pflicht, sondern als einen Vorzug empfindet. Außerdem ist dieses Heer mit allen neuzeitlichen Waffen ausgestattet, soweit sie sich für dieses Land eignen, und zwar in überraschend großer Zahl.

Damit nicht genug hat das freiheitsliebende Volk der Schweizer vor kurzem für zusätzliche Rüstungen über 200 Millionen bewilligt.

Wenn man berücksichtigt, daß im Gegensatz zu den Alpenländern die Grenzen Deutschlands offen und militärisch schwer zu verteidigen sind, so muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Fortdauer unseres wehrlosen Zustandes einem politischen Selbstmord gleichkommt.

Wie gewaltig und geradezu erdrückend das Uebergewicht der angrenzenden hochgerüsteten Staaten ist, d. h. Belgien, Frankreich, Tschechoslowakei und Polen, das zeigte dann General Fischer an einzelnen Lichtbildern.

Da ist vor allem die schwere Artillerie, die sich seit dem Kriege gewaltig weiter entwickelt hat, sowohl was Schußweite als Kaliber und zerstörende Wirkung anbetrifft. Es sei nochmals betont, daß Deutschland überhaupt keine schwere Artillerie besitzt, wenn man von den 22 ortsfesten Geschützen in Königsberg absieht, die aber mit 15 Zentimeter Kaliber kaum mitzählen.

Die ungeheuren Abmessungen der gezeigten riesenhaften Geschütze geben nur eine schwache Ahnung von der vernichtenden Wirkung ihrer Geschosse. Die anschließenden Filme zeigten Kampfwagen und Flugzeuge im Angriff. Obgleich es sich hierbei nur um Uebungen handelte, so erkannte man doch, welche Möglichkeiten sich hier für eine neuzeitliche Kriegsführung ergeben. Mit Staunen und Bewunderung muß man feststellen, welche ungeheuren Summen die anderen Länder für Versuche und Neuerungen ausgeben, um ihre Waffen dem neuesten Stand der Technik anzupassen.

Wir hoffen, daß General Fischer noch häufig Gelegenheit haben möge, zu Deutschlands wehrhafter Jugend zu sprechen.

In diesem Zusammenhang sei noch dem Leiter des Planetariums, Dr. Karl Feurstein, gedankt, der in dem vergangenen Winter eine Vortragsreihe von General Fischer über „Unsere Reichswehr" veranstaltet hatte und damit die Vorbedingung zu diesem gelungenen Abend schuf.

Bekenntnis zu uns selbst

„Es gibt einen Grad von Schlaflosigkeit, von Wiederkäuen, von historischem Sinne, bei dem das Lebendige zu Schaden kommt, sei es nun ein Mensch oder ein Volk oder eine Kultur."

So spricht Nietzsche am Eingang zu seinem Aufsatz „Vom Nutzen und Nachteil der Historie".

Um diesen gefährlichen Grad von Schlaflosigkeit, von Wiederkäuen, wie ihn Nietzsche nennt, in unserer deutschen Geschichte zu entdecken, brauchen wir nicht allzu weit in die Vergangenheit zu gehen, die Vorkriegszeit lieferte uns dafür ein buntes Schauspiel.

Wir wissen, wie schwer es dem Deutschen von jeher fiel, in der Geschichte seines Volkes zu denken. Wie die Heroldrufer und Fahnenträger nationaler Erneuerung vereinzelt und einsam standen, bis sich die große Masse endlich zu ihnen bekannte. Diese Trägheit und Uneinigkeit der Deutschen untereinander schwärte jahrhundertelang wie eine fast nie auszuheilende Wunde. Wie groß und mächtig kann sich der Blick weiten, wenn er das 10. und 12. Jahrhundert überschaut, welch eine reiche und stolze Erbschaft hinterließ uns der große Kaiser Friedrich. Was für grausame Geißeln mußten über unserm Volk geschwungen werden, bis es für die Sehnsucht und die Einsicht nach einem einigen Reich reif war. Und doch was Bismarck dann mit wuchtigen Hammerschlägen zu einem Deutschland schuf, wie bald sollte es wieder auseinanderbrechen und zerstört werden. Was Bismarck damals gelang, hallte wider im Herzen jedes Deutschen. Ein machtvolles Aufblühen begann und Deutschland erhielt einen Rang in der Welt, den es seit den Hohenstaufen nicht mehr besessen. Eine nationale Erneuerung setzte auf allen Lebensgebieten ein. Deutschland schien sich und seine Geschichte gleichsam wieder neu zu entdecken. So wundertätig und von schöpferischer Macht gekrönt stand diese Nation am Ausgang des 19. Jahrhunderts da, daß sich die übrigen Großmächte Europas neiderfüllt gegen den unerwartet Ebenbürtigen zusammenschlossen.

Was Einigkeit und Treue aus einem Volke zu machen versteht, das hatten wir damals deutlich vor Augen, was sie allein berufen ist zu vollbringen, das erfuhren wir, als wir gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen hatten, ein Volk gegen eine Uebermacht, die ohne Beispiel ist. Warum aber, so können wir fragen, hat dieses eherne Deutschland, dieses stolze und tapfere Volk, nach diesem verlorenen Krieg, der ja doch eine einzige brausende Symphonie von Siegen war, so sich selber vergessen können? Warum hat es so fahnenflüchtig und verirrt sich selber verraten lassen von den verantwortungslosen Führern jenes November 1918? Warum mußten die paar Männer mit der kleinen Schar der Getreuen ohnmächtig und machtlos zusehen, wie hier ein Jahrhundert stolzester Erfüllung beschmutzt, zertreten und feige verraten wurde?

„Es gibt einen Grad von Schlaflosigkeit, von Wiederkäuen, von historischem Sinne, bei dem das Lebendige zu Schaden kommt." Als Nietzsche das schrieb, stand er vereinsamt, der Seher unter den Blinden, der Wache unter den Schlafenden. Er sah, wie eine falsche Art von Nationalität und Volkstum sich breit machte, wie schon damals die großen Worte von Volk und Vaterland nur phrasenhaftes Wiederkäuen waren, daß die Idee, die Flamme, die lebendige und wahre, die ein Volk zum einheitlichen Block zusammenschweißt, fehlte.

„Die historische Bildung, sagt Nietzsche weiter, ist nur im Gefolge einer mächtigen neuen Lebensströmung, einer werdenden Kultur zum Beispiel, etwas Heilsames und Zukunft-Verheißendes, also nur dann, wenn sie von einer höheren Kraft beherrscht und geführt wird und nicht selber herrscht und führt."

Aber wo war um jene Zeit die neue Lebensströmung einer werdenden Kultur, wo sich das Bürgertum in seiner unwahren Lebenshaltung, in falschem Prunk gefiel und in das gewaltig anwachsende Heer der Arbeiter schon der erste Funke internationaler Verbrüderung getragen wurde, der dann unheilvoll aufflammte! Mit dem Bürgertum hätte der Marxismus kurzen Prozeß gemacht, wäre nicht an der Feldherrnhalle bei München ein neues Geschlecht in einem neuen Zeichen gestorben und weitermarschiert.

War die historische Bildung unseres Volkes nicht damals schon zur blutleeren Phrase geworden, die den Sinn und die Bindung zur großen Vergangenheit, die Liebe und Verehrung für die eigene Art verloren hatte?

Sie war uns verloren gegangen, sonst wäre der falsche Klassendünkel, eines der größten Hindernisse, mit der die nationalsozialistische Bewegung zu kämpfen hatte, nie in diesem Umfange des erbitterten Bruderhasses und -kampfes möglich gewesen. Welch überströmende Opferbereitschaft von seiten einer neuen Jugend, welch verbissener, schweigsamer Kampfbereitschaft alter Frontsoldaten, welch grauenhafter Abgründe bedurfte es für unser Volk, bis sie sich endlich wiederfanden in dem einen Mann, der vor Deutschlands Zukunft steht!

Langsam nun fanden wir wieder zu uns selbst, erschüttert sahen wir in den überbrückten Abgrund und bekannten uns zu unserer eigenen Art.

Es war die Tat Adolf Hitlers, die Rasse des eigenen Volkes wieder aufgezeigt zu haben, den Hauptakzent im erbbiologischen Sinn auf sie zu legen, sie zu reinigen und für die Zukunft den Samen zu gesünderen Geschlechtern zu legen.

Völker gehen zugrunde, wenn sie sich von ihren eigenen Gesetzen entfernen. Das Gesetz eines Volkes liegt in der Reinerhaltung seiner Rasse, das lückenlose Jasagen zu seiner Vergangenheit, auch wenn sie schwer und manchmal fast unverständlich war. Aus der historischen Betrachtung lernen wir die Fehler und Irrtümer aufdecken, wir lernen das Vergangene lieben, unsere eigene Art kennen. Wir stehen nicht allein da. In internationaler Großspurigkeit verweht ein Mensch so leicht wie ein ganzes Volk. Wir stehen nur fest und überdauern die Schicksale früher untergegangener Kulturen, wenn wir tief verwurzelt in der eigenen Art leben. Dieses Bekenntnis zu uns selbst ist unsere Aufgabe, unsere deutsche Sendung, aus ihr wächst alles Zukünftige.

An unsere Bezieher!

Wohnungswechsel Umbestellungen

per 1.

bitten wir **bis spätestens 25. eines jeden Monats** unserer Vertriebsabteilung zu melden, damit die Zustellung des „HB" regelmäßig in die neue Wohnung weiter erfolgt. Außerdem bitten wir zwecks Zeitersparnis stets um Angabe ob A- oder B-Ausgabe.

„Hakenkreuzbanner" - Verlag G. m. b. H. - Vertriebs-Abteilung

Das tägliche Brot für die Zähne **BiOX-ULTRA** die schäumende Sauerstoff- **ZAHNPASTA** Sie ist mild, spritzt nicht und wird nie hart.

MARCHIVUM

Altes und neues Feudenheim

Man muß Feudenheim vom Neckardamm her mit der Aussicht über die Felder zuerst betrachten, und man faßt Vergangenheit und Gegenwart in einem Blick.

Es war von jeher ein blühendes und gesegnetes Stückchen Erde: der Boden trug reichlich, die umliegenden Wälder gaben Wild und Holz, der Neckar lud zum Fischfang ein.

Vorgeschichtliche Spuren

Wie die Funde an Waffen, Gefäßen und Werkzeugen, auf die man beim Bau von Kanalisationsarbeiten stieß, beweisen, scheint die Gegend um Feudenheim herum schon früh bewohnt gewesen zu sein. In den Gräbern fand man breite, bauchige Urnen, die zum Aufbewahren der verbrannten Knochenreste dienten. Das „Feudenheimer Grab eines suebischen Reiters" enthielt einen prachtvollen Schild, Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände. Es ist anzunehmen, daß im Laufe der Zeit noch mehr Entdeckungen aus der Vorgeschichte gemacht werden.

Franken gründen das Dorf Vitenheim

Da die Römer jahrhundertelang in der alten Keltenstadt Lopodunum, dem heutigen Ladenburg, saßen, werden sie wohl auch hier vereinzelt ihre Herrschaft ausgedehnt haben. Nach den Römern folgten die merowingischen Franken zu Anfang des 6. Jahrhunderts. Aus dieser Epoche zeugen eine Menge Gräber, in denen die Männer im Schmucke ihrer Waffen, mit Spatha, Skramasax, Speeren, Schild, Pfeil und Bogen, die Frauen mit bunten Perlen und Bronzegeschmeide begraben worden waren. Die Wegzehrung für das Jenseits war in Töpfen und Holzgefäßen mitgegeben. Feudenheim, das alte Vitenheim = Heim des Vito, mag wohl nach einem fränkischen Führer dieses Namens genannt worden sein. Viele Völkerschaften zogen um jene Zeit dem Rheine zu. Die Franken allein scheinen seßhaft geworden zu sein und das Dorf gegründet zu haben.

Eine sehr wichtige Rolle spielte zu Anfang der deutschen Kirchengeschichte das Kloster Lorsch. Das im Jahre 764 an der Weschnitz bei Bensheim vom Rheingaugrafen Cancor und seiner Mutter Williswinda gegründete Kloster, Lorsch wächst durch Schenkungen der Frankenfürsten zu einem mächtigen Besitz an. Auch Feudenheim, damals noch Vitenheim, wird im Jahr 766 zum ersten Male in einer solchen Schenkungsurkunde schriftlich erwähnt. Im Mittelalter befand sich am Neckar bei Feudenheim auch eine Mühle. Auch das Kloster Lorsch bezog hiervon Steuern und später wurde auch bei dieser Mühle Zoll erhoben. Die Mühle muß im 16. Jahrhundert verschwunden sein.

Feudenheimer kämpfen in der Schlacht bei Seckenheim

Ein bedeutungsvolles Ereignis war für Feudenheim die Schlacht des Pfalzgrafen Friedrich 1462 bei Seckenheim. Aus der ganzen Umgegend strömte dem Pfalzgrafen für seine gerechte Sache das Volk zu Hilfe. Mit 2000 Mann Fußvolk, 800 Reitern, mit Bürgern u. Bauern, die hier zum ersten Male Waffen trugen, trat Friedrich den brandschatzenden Feinden entgegen.

„Da ward jn der neht uff der Stund
Als feer man dann gereichen kund
Uffgeboten mit eyner schar
Burger, geburen allen gar
Daß sie von stund an bereiten
Sich rusten und bereiten."

Die Schlacht wurde zwischen Seckenheim und Schwetzingen geschlagen. Friedrich führte seine besiegten Gegner gefangen nach Heidelberg. Ein allen Schülern bekanntes Gedicht: „Das Mahl zu Heidelberg" berichtet über eine schöne Geste des Pfalzgrafen, der bei der Tafel seinen Feinden das Brot vorenthielt und ihnen die brennenden Dörfer und verwüsteten Felder zeigte.

Die alte und neue „Zeit treffen sich

Auf dem Boden des Schlachtfeldes entstand das heutige Friedrichsfeld.

Feudenheims Kirchensorgen und andere Merkwürdigkeiten

Aus dem Jahre 1496 stammt auch die Beschreibung einer kleinen Kirche in „Feudenheim". Feudenheim hatte damals nur 174 Einwohner und das Kirchlein war wohl die Hälfte so groß als die heutige Kirche. 1783 — die Gemeinde war auf 1592 Seelen angewachsen — genügte das Kirchlein nicht mehr. Pfarrer, Schultheiß, Lehrer und Schöffe machen eine Eingabe an die Wormser Kirchenverwaltung: „Die Feudenheimer Kirche sei baufällig geworden, sie sei zu klein, der Gläubigen seien zuviel, so daß manche beim Gottesdienst im Freien stehen müßten. Die Feudenheimer wollten nicht haben, daß man die alte Kirche ausbessere, sondern eine neue baue."

Während des neuen Kirchenbaues, der genehmigt wurde, herrschte große Aufregung in Feudenheim. Konnte doch der Meßner nicht in den Turm, um die Uhr aufzuziehen, so daß diese stehen blieb und die biederen Feudenheimer plötzlich nicht wußten, was die Uhr geschlagen hatte. Da die Glocke auch nicht zu den bestimmten Tageszeiten geläutet werden konnte, so muß ja Feudenheim damals ganz außerhalb der Zeit gelebt haben.

In die wechselvollen Schicksale der deutschen Geschichte wurde auch Feudenheim hineingerissen. Das lange Elend des Dreißigjährigen Krieges preßte das Dorf aus. Im pfälzischen Erbfolgekrieg Ludwig XIV. ging Feudenheim zusammen mit anderen Ortschaften in Flammen auf. 1789, zur Zeit der französischen Revolution, wo Mannheim von den Franzosen eingenommen wurde, mußte es den jeweiligen Siegern Kriegshilfen liefern.

Dorf und Stadt

Einen langsamen Aufstieg brachte erst wieder das 19. Jahrhundert. Die Landwirtschaft gelangt zur Blüte, aus der nahen Stadt siedelt sich Bevölkerung an. Das Dorf erhält ein neues Gesicht, zugleich aber entsteht um die Jahrhundertwende eine neue Gefahr durch die Industrialisierung der Städte.

Ein Gang durch die Hauptstraße

Könnten die kleinen Häuser in der Hauptstraße mit der merkwürdig breiten Vorderfront doch nur erzählen! Ein wenig sieht man ihnen das alte Bauernhaus noch an. Wo heute ein breites Schaufenster mit einladenden Kaufgelegenheiten winkt, befand sich ein Verschlag mit einer gemütlich grunzenden Schweinefamilie.

Aber die Stadt breitete ihre Fangarme aus, der Bauer wanderte in die Fabriken. Die jahrhundertelange Verbundenheit mit Blut und Boden löste sich und nur wenige Höfe blieben stehen. Gegen das Dorf baute sich die Geschäftsstraße mit den bürgerlichen Wohnungen, die Stadt drang ein. 1910 wird Feudenheim von Mannheim eingemeindet. Und nun beginnt ein eifriges Bauen. Ein ganz neuer Stadtteil entsteht. Er trägt den Charakter des um die Jahrhundertwende aufkommenden Stils.

Aber wenn auch Feudenheim sein Leben größtenteils von der Stadt erhält, so zieht sich das Land und der Fluß, Freiheit und Freude schenkend, immer noch in breitem Bogen um den Häuserwall. Die Luft ist in keinem anderen Vorort so rein und so klar; kein Wunder, daß die Mannheimer am liebsten ihre Villen hier heraus verlegen. Die alte Zeit winkt noch immer beglückend von den Feldern und Wiesen her, die der Bauer bebaut wie zu allen Zeiten. Sie sprechen von der Vergangenheit und bereiten die Zukunft. A. Ho.

35jähriges Dienstjubiläum. Sein 35jähriges Dienstjubiläum feiert heute Herr Friedrich Eidmann, Mannheimerstraße, bei der Firma Brown, Boveri u. Co.

Im Silberkranze. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute Reichsbahnsekretär Hermann Edi mit seiner Ehefrau Anna Katharina, geb. Heck.

Postbezieher!

Abonnementbestellungen müssen

bis zum 25. jeden Monats

bei dem zuständigen Postamt oder Briefträger erneuert werden, da bei späterer Aufgabe Nachgebühren erhoben werden.

Rheinwasserstand

	14. 4. 34	17. 4. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	195	204
Breisach	98	108
Kehl	216	226
Maxau	364	368
Mannheim	227	229
Caub	183	188
Köln	108	112

Neckarwasserstand

	14. 4. 34	17. 4. 34
Jagstfeld	80	73
Heilbronn	128	120
Plochingen	18	11
Diedesheim	—	—
Mannheim	228	220

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Die Zufuhr tropischer Warmluftmassen brachte am Montag eine weitere Temperatursteigerung, aber auch weiteren Luftdruckfall. Dementsprechend ist über dem Kontinent die Ausbildung flacher Wirbeltiefs, die zu gewittriger Störung führen, in Gang gekommen. Auch ist mit der Zufuhr kälterer Ozeanluft zu rechnen.

Die Wetteraussichten für Mittwoch und Donnerstag: Bei lebhaften südwestlichen bis westlichen Winden zunehmende Abkühlung.

Todesanzeige

Mit tiefer Betrübnis geben wir hiermit von dem am 15. ds. Mts. erfolgten plötzlichen Ableben unseres Gründungsmitgliedes, des

Herrn **Georg Rossnagel**
Malermeister

Kenntnis. Wir verlieren in dem Verstorbenen nicht nur einen eifrigen Förderer, sondern auch einen Menschen mit reichen fachlichen Kenntnissen und hohen menschlichen Eigenschaften. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Mannheim, den 17. April 1934 26225"

Maler-Einkaufsgenossenschaft Mannheim e. G. m. b. H.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, den 18. April 1934, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Hauptfriedhof statt.

Nachruf.

Durch ein Unglück wurde plötzlich der Jungvolkjunge

Heinrich Rogler

unseren Reihen entrissen. Wir trauern um einen treuen Kameraden,

Der Führer des Stammes Gartenfeld
M. Höchtl
Stammführer

26273"

Todesanzeige

Gestern verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter, treuer Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Anton Strobel
Bäckermeister

im Alter von 66 Jahren.

Mannheim, T 5, 9, den 17. April 1934

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Elisabeth Strobel, geb. Stadler
Dr. med. Lina Strobel
Theodor Strobel

Die Beisetzung findet am Donnerstag, den 19. April 1934, nachm. ¾4 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt. 26279"

Heute nacht ist unser lieber Vater, Herr

Franz Knopf, Werkmeister i. R.

im Alter von 76 Jahren nach schwerer Krankheit unserer Mutter in den Tod gefolgt.

Mannheim, den 17. April 1934

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, dem 19. April 1934, 2.30 Uhr statt. 26256K

Gott hat gestern unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder

Heinrich Karl Martin Rogler

im blühenden Alter von 10 Jahren zu sich genommen. 22457K

Mannheim, den 17. April 1934

Um stille Teilnahme bittet
Familie Georg Rogler

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. April 10½ Uhr, von der Kapelle des Friedhofs aus statt.

Trauerkarten liefert rasch und billig
Schmalz & Laschinger Mannheim R 3, 14-15 und C 7, 6

Wer besorgt Möbeltransport
1-Zimmer-Wohn., am 1. Juni von Frankfurt a. M. nach Mannheim? Preisangebote u. 26 270" an d. Exp.

Gebrauchte Schreibmaschinen
JOSEF ARZT N 3

Meine **Qualitätsmöbel**
kaufen Sie jetzt nicht mehr L 4, 16 (Kaiserring)
sondern **H 1, 14** (Ecke Marktplatz)
Wilhelm Merkel
Telefon 26331
19340K

Die Bewegung

Schulungsabend der Ortsgruppe Waldhof und ihrer Unterorganisationen

Im großen Saale des Restaurants „Rheingold" fand ein Schulungsabend für alle Parteigenossen und Mitglieder der Unterorganisationen der Ortsgruppe Waldhof statt. Es sprach Pg. v. Roth über den Nationalsozialismus als Weltanschauung. In klaren Worten erläuterte der Redner die große Aufgabe des Nationalsozialismus, das deutsche Volk vor Zerstörung und gänzlichem Verfall zu retten. Voraussetzung ist die Pflege der rassischen Eigenart unseres Volkes. Volk und Staatsform gehören zusammen wie Körper und Seele. Alle niederen Rassen führten und führen noch heute einen Vernichtungskampf gegen das nordische Blut. Vorläufer des Nationalsozialismus sind alle die Kämpfer, die in den Jahrhunderten gegen das heilige römische Reich deutscher Nation gekämpft haben. Der Nationalsozialismus schafft Persönlichkeiten, nicht im althergebrachtem Sinne, sondern Führer, die sich ihrer Verantwortung, die ihnen durch ihr Führertum erwächst, voll und ganz bewußt sind. Dr. M.

Der Freiwillige Arbeitsdienst veranstaltete in den Alhambra-Lichtspielen eine Festvorstellung. Eingangs brachte der Chor des FAD einige Lieder zu Gehör, anschließend sprach Gruppenführer Müller. Dann folgte eine Schmalfilmvorführung. Die ausgezeichneten Aufnahmen zeigten das Leben und Treiben im Arbeitsdienst. Besonderes Lob erntete die gut eingespielte Kapelle des FAD durch ihre flott gespielten Märsche. Als Abschluß sangen die Sänger das Lied „Der Jäger aus Kurpfalz", wobei das Publikum recht lebhaft mitsang. Die Direktion stellte das Theater zu dieser eindrucksvollen Veranstaltung unentgeltlich zur Verfügung. Ebenso versah das gesamte Personal freiwillig seinen Dienst. Die allseits beifällig aufgenommene Veranstaltung verdient eine Wiederholung.

Aus der NSBO Feudenheim

Im Restaurant „Zum goldenen Stern" in Feudenheim fand eine Pflichtmitgliederversammlung der NSBO, Ortsgruppe Feudenheim, statt, zu der auch die Einzelmitglieder der Arbeitsfront eingeladen waren. Der Ortsgruppenbetriebsobmann Pg. Sinn eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder der NSBO, der Arbeitsfront sowie den Redner des Abends, Pg. Dr. Greulich. Dieser hielt ein sehr ausführliches Referat über die Ausführungsbestimmungen für das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit", wobei er besonders das Ziel des Nationalsozialismus: „Gerechtigkeit für alle deutschen Volksgenossen", in den Vordergrund stellte. Recht interessant war der eingangs seiner Ausführungen gegebene Rückblick über die Zeit vor dem Kriege. Der Redner erwähnte insbesondere die schlechten Arbeitsbedingungen im Auslande, zumal in England, wo sogar die Kinder im Bergwerk arbeiten mußten. Ferner wies er auf den geringen Schutz der Arbeit und deren Träger hin. Jedem deutschen Volksgenossen muß die Gelegenheit zum Aufstieg gegeben werden. Als Vorbedingung zur Erreichung dieses hohen Zieles ist die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, an die der Führer mit der ihm eigenen Energie herangegangen ist. Um diese schwere Aufgabe leichter bewältigen zu können, schuf die NS-Regierung das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit". Das Gesetz bricht grundsätzlich mit dem Standpunkt der früheren Machthaber in Staat und Wirtschaft, wonach Angebot und Nachfrage die Wirtschaft regulieren würden.

Die Bestallung der „Treuhänder" der Arbeit seitens der Regierung, die Bildung von Vertrauensräten in den Betrieben sowie die Schaffung von „Ehrengerichtshöfen" bilden die Grundpfeiler des Gesetzes und garantieren somit die restlose Durchführung der in dem Gesetz verankerten Maßnahmen, und zwar nicht nur zum Wohle von Führer und Gefolgschaft, sondern auch zum Wohle des gesamten deutschen Volkes. Das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" steht wie jede Arbeit, die der Nationalsozialismus im Sinne der Volksgemeinschaft leistet, unter dem Leitgedanken:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz!"

Nachdem Pg. Sinn noch einige geschäftliche Ausführungen an die Mitglieder gemacht hatte, schloß er die gut besuchte Versammlung.

„Sieg des Glaubens" in Käfertal

Wahre Erhebung brachten die Vorstellungen im Olymp-Kino. Das temperamentvolle Spiel der Amtswalter-Kapelle bereitete die Gemüter auf das kommende Erlebnis vor. Ortsgruppenleiter Pg. Gawran sprach Worte der Begeisterung. Dann aber zog der Film vom „Sieg des Glaubens" die Versammelten in seinen Bann und führte sie aus dem Alltäglichen in das große Wirken unserer Bewegung ein. Mächtige, Herz und Geist erhebende Bilder vom großen Parteitag 1933 strömten vorüber und des Führers Stimme klang durch die Stille. Der Vorbeimarsch der Standarten, die Gestalten der treuen Mitkämpfer, die Musik und der Jubel der Massen, Blick, Bild und Wort, alles bestärkte zusammen den unbesiegbaren Glauben an den endgültigen Sieg des NS-Gedankens. Mögen diesem innerlich und äußerlich erfolgreichen Abend noch viele ähnliche folgen.

Schulungsabend bei den Kommunalbeamten im Amt der Beamten

Dem Kreispropagandaleiter im Amt für Beamte, Pg. Knobelspieß, dem Manne mit dem ernsten Blick und der Sonne im Herzen, im Verein mit dem Fachschaftsleiter Pg. Hölz von gleichem Schrot und Korn ist der erste große Wurf gelungen, ein überfülltes Haus gleichsam aus dem Boden zu stampfen. Die Tatsache, daß ein alter Kämpfer wie Pg. Pertl zum Redner des Abends bestimmt war, hat wohl ein gut Teil dazu beigetragen, daß der Harmoniesaal sich als zu klein erwies und viele Kameraden keinen Platz mehr finden konnten. So bedauerlich dies auf der einen Seite ist, so erfreulich ist aber die sich hieraus ergebende Schlußfolgerung, daß das Streben nach Erkenntnis der nationalsozialistischen Weltanschauung in der Beamtenschaft in rapidem Ansteigen begriffen ist.

Pg. Pertl hat die Vorgeschichte, Geburtszeit und Lebensgeschichte der Partei in Sätzen umrissen, denen die Ursprünglichkeit des Miterlebens den eigenartigen Reiz verlieh, der sich kaum in Worte kleiden läßt. Das persönliche Miterleben all der grundlegenden Ereignisse, die zum allmählichen Aufbau und endgültigen Sieg der nationalsozialistischen Idee führten, ließ den Redner auch die Worte finden, die zur wahrheitsgetreuen Darstellung des Charakterbildes unseres Führers unentbehrlich sind. Der Führer ist nach ihm der Mann, der in seinem ganzen Leben ein unwandelbarer Charakter gewesen ist und bleiben wird, ein Mann, der in allen Lebenslagen niemals kapituliert hat und auch niemals kapitulieren wird, ein Mann, für den es nur ein Ueberwinden, nie aber ein Versagen gibt. Und der Redner hat recht; denn gerade diese Eigenschaft ist das packende und mitreißende Moment gewesen, das ihm die große Gefolgschaft von heute sicherte.

Mit geschickt eingestreuten Ausschnitten aus dem Buche des Führers: „Mein Kampf" hat der Redner seine Ausführungen wirkungsvoll unterstrichen.

Wie uns bekannt ist, wird Pg. Pertl in allen Fachschaften des Reichsbundes deutscher Beamten sprechen.

Versäume niemand die Gelegenheit, ihn zu hören!

Der Dank, den Pg. Hölz dem Redner aussprach, war wohlverdient.

Der auf die Schulung folgende Kameradschaftsabend nahm einen fröhlichen Verlauf. Das zahlreiche Erscheinen auch der Kameradinnen hat einen wohltuenden Eindruck hervorgerufen.

Die Musikkapelle hat Vorzügliches geleistet.

H. B.

Aus der NS-Frauenschaft Wallstadt

Die von der Frauenschaft durchgeführte Werbeaktion hatte auch in Wallstadt einen sehr guten Erfolg zu verzeichnen. Während des Werbemonats März ist der Bestand an hiesigen Mitgliedern von 30 auf rund 120 Mitglieder angewachsen. Aus diesem Anlaß hatte man zur Gründungsversammlung der zu bildenden Ortsgruppe Wallstadt eingeladen. Dieser Einladung waren erfreulicherweise auch zahlreiche Mitglieder der Ortsgruppe Feudenheim gefolgt, welcher bisher die hiesigen Frauenschaftsmitglieder angegliedert waren.

Frau Ortsgruppenleiterin Schilling aus Feudenheim eröffnete die sehr gut besuchte Gründungsversammlung und erteilte nach der Begrüßung der erschienenen Gäste der Kreisfrauenschaftsortsgruppenleiterin Frau Lehlbach das Wort.

Frau Lehlbach schilderte in einem längeren Referat mit eindrucksvollen und begeisternden Worten die Aufgaben der Frau im Dritten Reich und schritt dann zur Gründung der Ortsgruppe Wallstadt. Zur Ortsgruppenleiterin wurde Frau Margarethe Sohn ernannt.

Frau Sohn ernannte hierauf ihre Mitarbeiterinnen und ließ in ihren anschließenden Ausführungen erkennen, daß sie sich der Größe ihrer Aufgabe bewußt und bereit ist, sich restlos für die Erfüllung der übernommenen Pflichten einzusetzen.

Zum Schluß überbrachte der Vertreter der Ortsgruppe die besten Wünsche der PO und wies die neu eingetretenen Mitglieder darauf hin, daß die Bewegung keine passiven Mitglieder kennt, sondern daß der Beitritt zu einer nationalsozialistischen Organisation zur positiven Mitarbeit und zum persönlichen Einsatz zum Wohle unseres Vaterlandes verpflichtet.

Die angeregte und freudige Stimmung hielt die Mitglieder nach lange nach dem offiziellen Schluß der Gründungsversammlung zusammen.

NS-Hago und NS-Frauenschaft in gemeinsamer Kundgebung

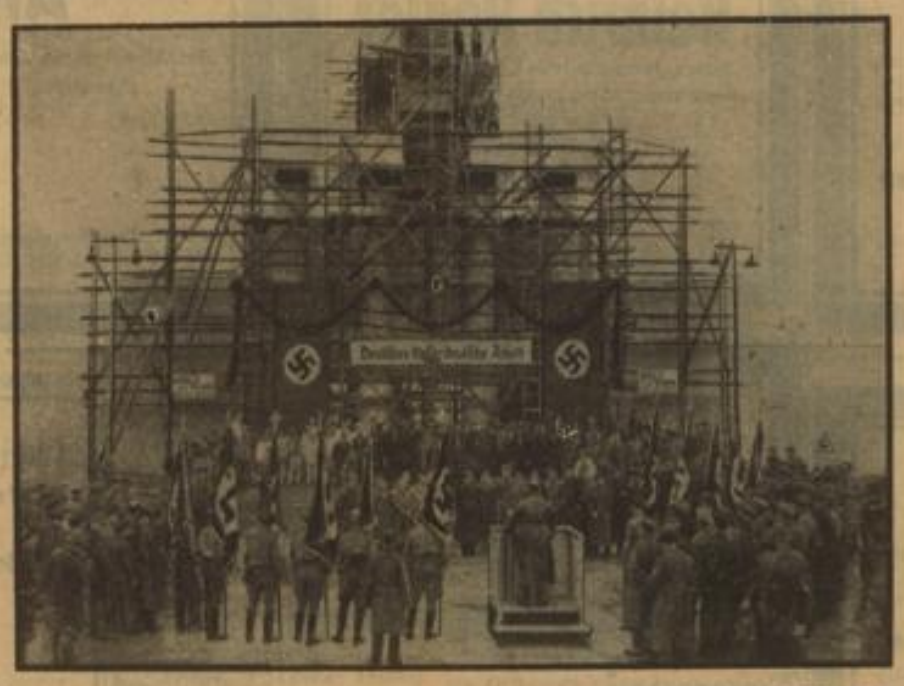
Ortsamtsleiter Pg. Stich begrüßte die Versammlung und hob die Notwendigkeit zur gemeinsamen Arbeit der NS-Hago-Mitglieder und der Frauenschaft zur Anbahnung besserer Wirtschaftsverhältnisse hervor. Insbesondere sei die Mitarbeit der Hausfrau zum Aufbau des neuen Staates nicht zu entbehren.

Als Berichterstatter über den Schaufenster-Wettbewerb und die zugrundeliegenden Gedanken führte Pg. Lehlbach, der Sachberater für Handelssachen bei der Kreisamtsleitung der NS-Hago, ausgehend von den allbekannten herrlichen Erfolgen des Führers in der gewaltigen Arbeitsschlacht, folgendes aus: Die bisherigen Erfolge gründen sich ausschließlich auf den binnenländischen Markt. Kurz gesagt war das liberalistische System ein Austausch im Inland erzeugter hochwertiger Waren zu Schleuderpreisen gegen im Ausland billig erzeugte Nahrungsmittel und Rohstoffe, die dem deutschen Bauern und Urproduzenten (Kohle und Eisen usw.) den Absatzmarkt nahmen und ihn zum Absterben verurteilten. Demgegenüber hat unser Führer den Weg zur deutschen Volkswirtschaft gewiesen: Wir müssen aus dem deutschen Boden herausholen so viel herauszuholen ist, mit dem Ziel, uns selbst zu versorgen. Dies muß der Käufer — die Hausfrau — wissen, um mitzuhelfen durch genaue Kenntnis hinsichtlich der Fragen: Wo kaufe ich und was kaufe ich.

Der beste Lieferant für den Konsumenten ist der mittelständische Einzelhandel. Er liefert die beste Ware und er beschäftigt durch seine Bestellung die Produzenten. Es finden 700 000 Familien dort ihr Brot. Der Nachdruck liegt auf dem Wort „Familien". Denn es ist die Regel beim Kleinhandelsbetrieb, daß die Familie zusammen arbeitet. Darum ist es auch keine Interessenpolitik, wenn wir den Einzelhandel fördern, sondern es ist eine Betätigung der Einsicht, daß der mittelständische Einzelhandel die wichtigste Form des Handels für unser Volkstum darstellt. Beim deutschen Einzelhandel ist der Gedanke der Qualität gezüchtet worden, der die deutsche Ware in der Welt begehrt gemacht hat.

Die anschließende Diskussion zwischen der NS-Frauenschaft und den Einzelhändlern der NS-Hago war für beide Teile belehrend und zeigte den guten Willen auf beiden Seiten, die Schlacken der Vergangenheit auszuräumen und an die Aufbauarbeit im Sinne des ausgezeichneten und überzeugenden Vortrages zu gehen. Bei einer Wiederholung solcher Aussprache kann es allen Einzelhändlern und Hausfrauen nur empfohlen werden, sich durch ihre Teilnahme an den Veranstaltungen in die gemeinsame Aufbaufront einzufügen.

Richtfest im Hause der Deutschen Arbeitsfront



Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, bei seiner Ansprache anläßlich des Richtfestes des Hauses der Deutschen Arbeitsfront auf dem Ausstellungsgelände am Berliner Funkturm, wo zurzeit die Arbeiten zum Aufbau der großen Schau „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" in vollem Gange sind.

NS-Hago Strohmarkt behandelt Tagesfragen

Die Ortsgruppe Strohmarkt der NS-Hago und des GHG hatte eine gemeinsame Versammlung mit der NS-Frauenschaft einberufen. Das Referat des Abends wurde von Pg. Lehlbach, Sachberater für Handel bei der Kreisamtsleitung der NS-Hago, übernommen, der in längeren Ausführungen über die Bedeutung der Wirtschaft sprach. Insbesondere interessierte das Thema „Wo kaufe ich und wie kaufe ich". Jeder begeht ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft, wenn er bei Nichtvolksgenossen kauft. Für die Hausfrau ist es auch nicht einerlei, was und wo sie kauft, denn ihr bietet sich Gelegenheit genug, insbesondere die deutsche Landwirtschaft zu unterstützen. Auch der Einkauf in den Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften usw. dürfte nur auf die Bequemlichkeit der Hausfrauen zurückzuführen sein, weil sie glauben, dort viele Artikel zu finden, die sie ungeniert ansehen können, ohne kaufen zu müssen.

Nach den Ausführungen des Pg. Lehlbach wurde die Aussprache eröffnet, von der umfangreicher Gebrauch gemacht wurde. Frau Stempel, die Leiterin der Ortsgruppe Strohmarkt der NS-Frauenschaft appellierte nochmals an die Frauen, nur beim Einzelhandel zu kaufen. Es wird auch weiterhin Aufgabe der NS-Hago und des GHG sein, auf die Einzelhandelsmitglieder in diesem Sinne hinzuwirken und diesen die Wünsche der Kunden mitzuteilen. Es sei doch nicht notwendig. So gut wie der Handwerker darauf bedacht ist, daß keine Schwarzarbeit geleistet wird, so muß auch der Einzelhandel darauf bedacht sein, daß auch kein Schwarzhandel getrieben wird bzw. Schwarzkäufe getätigt werden. Es muß mit allen Mitteln gekämpft werden, daß dies für die Folge unterbunden wird und jeder Volksgenosse kann dazu beitragen, wenn er seinen Bedarf beim Einzelhandel deckt. Es wurden noch eine Anzahl wertvoller Anregungen gegeben und beschlossen, für die Zukunft einen Gedankenaustausch zwischen den Frauen und ihren Lieferanten herbeizuführen.

Der BdM schafft einen Tagesarbeitsdienst

Da draußen, mitten im Walde, liegt die Siedlerkolonie Sandtorf. Ueberall wachsen die Siedlerhäuser aus dem Boden und zeugen von dem Arbeitswillen der Siedler. Gartenbauarchitekt Schneeberger, Siedlungsreferent, führt uns auf ein noch nicht ganz fertiges Haus zu. Die Siedler haben es uns bis zum Herbst überlassen. Das Soziale Amt des BdM, Gau Nordbaden, führt hier erstmalig einen BdM-Tagesarbeitsdienst im Sandtorfer Bruch durch.

Hier also sollen die Mädels mit der Bearbeitung der Scholle vertraut gemacht werden.

„Einrichten müßt ihr euch euer Haus schon selbst," sagt man uns. Und ob wir das tun werden! Mit freundlicher Unterstützung des Gruppenführers der Gärtnersiedlung, Gärtner Röck, werden wir für unser Haus einige zünftige rohgezimmerte Bänke und Tische bekommen, und für den übrigen Schmuck werden die Mädels schon selbst sorgen. Denn freundlich muß das Häuschen aussehen! Und den Ansturm von Lachen und Frohsinn werden die Wände schon aushalten können!

Wir gehen weiter. Vor uns liegt das Gelände, das die arbeitslosen BdM-Mädels im landwirtschaftlichen Kurs bebauen werden.

„Wie groß ist das Gelände?" — „35 Hektar." „Platz genug zum Arbeiten den ganzen Sommer und Herbst über!" Die Gausozialreferentin Irmgard Walter beauftragt Marion Morkel, die in Ostpreußen im Arbeitsdienst war, mit der Leitung dieses BdM-Tagesarbeitsdienstes im Sandtorfer Bruch. Die Mädels werden täglich fünf bis sechs Stunden auf dem Gelände arbeiten. Dort wird ein Flaggenmast mit unserer Hitlerjugendfahne errichtet werden. Das Tagewerk beginnt mit dem feierlichen Aufziehen und endet mit dem Einholen der Flagge. Außer der praktischen Arbeit wird aber auch Sport getrieben. Volkslied und Volkstanz stärken den Gemeinschaftsgedanken. Es werden regelmäßig weltanschauliche und rassekundliche Vorträge gehalten werden. Vor allem aber wird tüchtig gepflanzt. Von Kameradschaftsgeist und Gemeinschaftssinn wird unsere Arbeitsgemeinschaft da draußen getragen werden — und nun: BdM-Mädels, frisch ans Werk!

MARCHIVUM

Der Dank des Reichssportführers

Der über Erwarten große Erfolg, den der erste Tag des „unbekannten Sportsmannes" zu verzeichnen hatte, hat bei der Führung des deutschen Sports ein freudiges Echo gefunden, wie aus nachstehender Dankadresse des Reichssportführers ersichtlich ist.

„Der erste Tag des unbekannten Sportsmannes liegt hinter uns. In allen Teilen des Reichs haben unter Leitung meiner Beauftragten und mit Unterstützung der Fachverbände Prüfungen der Langstreckler stattgefunden. Zehntausende von Radfahrern kämpften auf Deutschlands Landstraßen, Zehntausende von Läufern und Gehern maßen auf deutschen Wettkampfanlagen ihre Kräfte — sie alle gaben ihr Bestes. Den Siegern wurde der Erfolg erst nach schweren Kämpfen zuteil. Niemand wollte sich schlagen lassen, sie alle wollten beweisen, daß sie zu großen Leistungen fähig sind. Doch unerbittlich forderten die Kämpfe eine Scheidung zwischen Besseren und Schlechteren. Die erste Auslese ist nun vorgenommen. Sieger und Placierte halten sich bereit zu neuen Kämpfen. Ich werde sie rufen! Aber ehe mein Ruf an die Sieger des gestrigen Tages ergeht, gilt mein Dank den unbekannten Sportsmännern, auch denen am Sonntag ein Erfolg versagt blieb. Ihnen sei gedankt, daß sie den Kampf nicht scheuten und bis ins Ziel hinein an sich selbst glaubten.

Behaltet diesen Glauben, Ihr Unbekannten — arbeitet selbstbewußt an Euch bis ich Euch wieder rufe — denkt daran, daß nur dem Fleißigen ein Erfolg beschieden ist.

Berlin, 16. April 1934.

gez. v. Tschammer."

Reitturnier in Nizza

Franzosensieg am Montag / Pech der Deutschen

Im Mittelpunkt des Programms stand diesmal ein sehr schweres Jagdspringen um den „Preis der Herzogin von Aosta", das insofern besondere Schwierigkeiten bot, als die 32 teilnehmenden Reiter, darunter auch fünf deutsche, hintereinander mit zwei Pferden den 13 schwere Hindernisse aufweisenden Kurs zu absolvieren hatten. Für beide Ritte stand eine Gesamtzeit von nur vier Minuten zur Verfügung.

In den letzten Jahren war es nie einem Teilnehmer gelungen, mit beiden Pferden in der vorgeschriebenen Zeit fehlerlos über die Bahn zu kommen, aber diesmal schaffte es als einziger Reiter der französische Hpt. Clavé auf Irish Quaker und Volant. Die drei Nächstplazierten, Kpt. Rozinski (Polen) auf Rezsta und auf Roxane, Kpt. Lequio (Italien) auf Nereide und auf Pegasus und Lt. Getierez (Frankreich) auf Intrepide und auf Morgilla, machten mit jedem Pferd vier Fehler. Mit je 12 Fehlern folgten auf den nächsten Plätzen Oblt. K. Hasse (Deutschland) auf Der Mohr (8 Fehler) und auf Olaf (4 Fehler), der schweizerische Lt. Schwarzenbach auf Chantecler und auf Schwadensohn, der französische Lt. Cavailez auf Avion und auf Olivette, und der portugiesische Kpt. do Funchal auf Altivo und auf Capucho. — Die übrigen deutschen Reiter waren vom Pech verfolgt. Oblt. Momm absolvierte zunächst auf Winzige einen fehlerlosen Ritt, machte dann aber mit Baccarat 12 Fehler und überschritt außerdem noch die Zeit. So reichte es nur für den neunten Platz. Oblt. Brandt machte auf Tora den schnellsten fehlerlosen Ritt des Tages und bekam dafür eine besondere Auszeichnung, aber auf Baron hatte er dann Flügelbruch zu verzeichnen und mußte ausscheiden. — Oblt. Schlickum schied ebenfalls vorzeitig aus, da Benno und Figaro dreimal verweigerten und Oblt. Hasse brachte den sehr eigenwilligen Derby auch nicht über die Bahn.

Um die Deutsche Handballmeisterschaft

Die Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft beginnen am Sonntag, 29. April, mit den Vorrundentreffen. Während bei den Männern sämtliche 16 Gaumeister im Kampf stehen, hat bei den Frauen der Gau Westfalen seine Meldung abgegeben. Der Spielplan für den 29. April lautet wie folgt:

Männer:

Danzig:
MTV Neufahrwasser — Polizei Magdeburg
Minden:
Hindenburg Minden — Askanischer TV Berlin
Stettin: Greif Stettin — Polizei Hamburg
Breslau:
Borussia Carlowitz — Sportfreunde Leipzig
Barmen: Tura Barmen — 1910 Limmer
Nordhessen: TV Wetzlar — Polizei Darmstadt
Mannheim: SV Waldhof — TV Algenrodt
Stuttgart: Eßlinger TSV — SpVg Fürth

Frauen

Ostpreußen:
Vertreter Ostpreußen — SC Charlottenburg
Stettin:
Preußen Stettin — Magdeburger Frauen-SC
Breslau: SV Stabelwitz — Gau Sachsen
Hannover:
Gau Niedersachsen — TV Eimsbüttel
Köln: Mülheimer SV — Duisburger TV 48
Mannheim:
VfR Mannheim — Stadt-SV Frankfurt
Stuttgart:
TV Cannstatt oder TV Ulm — SpVg Fürth
Spielfrei: Hessen/Preußen Kassel.

Auf klassischem Boden

Die Europameisterschaften der Amateur-Ringer

20 Nationen entsenden über 100 Kämpfer nach Rom

Nach den Amateur-Boxern werden vom 26. bis 29. April in Rom die Amateur-Ringer ihre Europameister ermitteln. Die im Jahre 1925 begründeten Titelkämpfe kommen — die beiden Olympischen Ringerturniere in Amsterdam und Los Angeles eingerechnet — bereits zum 10. Male zum Austrag. Die deutschen Ringer werden vor einer sehr schweren Aufgabe stehen, denn insgesamt finden sich über 100 starke Ringer aus 20 Nationen in der „Heiligen Stadt" ein. Italien, Deutschland, Finnland, Schweden, Estland, Ungarn, Polen, Rumänien, Oesterreich und die Tschechoslowakei schicken komplette Siebener-Staffeln, während Dänemark, Lettland, Norwegen, Frankreich, Aegypten, Belgien, Holland, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und die Türkei nur für einzelne Klassen gemeldet haben. Bis jetzt wurden gemeldet:

Deutschland: Gehring, Ehrl, Sperling, Schäfer, Neuhaus, Siebert, Hornfischer. **Schweden:** H. Thuvesson, G. Persson, E. Karlsson, G. Glans, J. Johannsson, A. Cadier (Titerverteidiger), R. Svensson. — **Finnland:** Hjelt, Pihlajamäki (Titelverteidiger), A. Reini (Titelverteidiger), Nordling (Titelverteidiger), Pikkusaari, Kokkinen, Niemelä. **Estland:** Sitk, Kristal, Väli, Kukk, Neo, Karklin, Troßmann. **Ungarn:** Zombory (Titelverteidiger), Toth, Biczo, Finyak, Tunyoghi, Papp, Bado. **Tschechoslowakei:** Ric, Janda oder Herschander, Herda oder Kratochvil, Sirek oder Prybil, Mracek, Klapuch. **Oesterreich:** J. Buemberger, Finczus, Grasl, Anton Musil, Hans Stiedl, Gerwenka oder Pointner, Schöll. **Rumänien:** Horvarth, Tojar, Borlovan, Ungar, Cocos, Hondorossy, Cina. **Lettland:** Kudzins, Attars, Kavals, Bicings, Iveinicks. **Dänemark:** Abraham Kurland, Michael Kurland, Godtfred Jensen. **Norwegen:** Walter Strand, Arild Dahl, Hans Hansen. **Frankreich:** Lejeune, Claverie, Pigeot. **Türkei:** D. Hussein, Seim, Mehmet, Mustafa, C. Hussein, Melunet. **Aegypten:** B. Abdallah, Ibrahim, Hassan.

Polen und **Rumänien** haben zur Aufstellung ihrer Länderstaffeln noch Ausscheidungskämpfe angesetzt. Die **Italiener** werden durch den hervorragenden Ungarn Fehér besonders sorgfältig vorbereitet. Voraussichtlich werden die italienischen Farben vom Bantamgewicht aufwärts vertreten: Rizzola, Olympiasieger Gozzi, Molfino oder Tozzi, Laviosa oder Gallegati, Ballerin oder Pecchioli, Roveda oder Silvestri und Donati oder Fanti. — In der deutschen Mannschaft sieht man zahlreiche neue Gesichter. Nur Ehrl, Sperling und Hornfischer haben schon das Nationaltrikot getragen. Auch der Friesenheimer Gehring besitzt hinreichend internationale Erfahrungen, während Schäfer, Neuhaus und Siebert erstmals in derart großen Kämpfen stehen. Aber sie alle haben die Ausscheidungen — Schäfer sogar zweimal — gegen die seither besten Ringer ihrer Klassen siegreich bestanden, sie sind jung und hart, so daß man um ihr Abschneiden unbesorgt sein kann. Alles in allem darf die deutsche Ringerstaffel als sehr kampfstark betrachtet werden.

Die Ausscheidungskämpfe für die Badische Fechtmeisterschaft

Sieger im Degen Wenkebach, TV 46 Mannheim, im Florett bei den Frauen Roe, TV 46 Mannheim an erster Stelle

Wurde schon beim Mittelstufenfechten, das am vergangenen Sonntag in Feudenheim vor sich ging, erbittert um die ersten Plätze und um den Endersolg gekämpft, so war dies begreiflicherweise bei den Ausscheidungskämpfen für die badischen Meisterschaften nicht anders. Vom ersten bis zum letzten Gefecht waren sich die Fechter sowohl als auch die Fechterinnen bewußt, daß eine Niederlage schon ein Ausscheiden aus der Runde mit sich bringen konnte. — Trotz alledem blieb eine äußerst vornehme Kampfesweise bis zum Schlusse vorherrschend. Die Ausgeglichenheit der Bewerber und die Schwere der Kämpfe findet ihren klarsten Ausdruck, daß bei dem Degenfechten der Männer wie auch beim Florettfechten der Frauen der erste Platz erst nach Stichkämpfen vergeben werden konnte.

Bei den Männern war es der junge Fechter Wenkebach vom TV 46 Mannheim, der im Stichkampf seinen Vereinskameraden Wagner glatt besiegen und dadurch erster Sieger werden konnte. Bei den Frauen behielt im Stichkampf Fräulein Roe, TV 46 Mannheim, ebenfalls nur nach hartem Gefecht mit Fräulein Bier, TV Badenia Feudenheim, das bessere Ende für sich.

Am kommenden Sonntag gehen in Lahr die badischen Fechtmeisterschaften vor sich, wobei man auf das Abschneiden der Mannheimer Fechter und Fechterinnen nach ihren Vorjahreserfolgen besonders gespannt sein wird. Die Einzelergebnisse sind folgende:

Degenfechten: 1. Wenkebach Joachim, TV 46 Mannheim, 2. Wagner Georg, TV 46 Mannheim, 3. Kübler W., TV 46 Mannheim, 4. Sing Th., Tgde Heidelberg, 5. Schick H., TV 46 Mannheim, 6. Ries H., TV Badenia Feudenheim.

Frauen-Florettfechten: 1. Roe Lilo, TV 46 Mannheim, 2. Bier Gretel, TV Badenia Feudenheim, 3. Kaerner Tr., TV Weinheim, 4. v. Ortloff Liselotte, Tgde Heidelberg, 5. Vogt Bertel, Tgde Heidelberg, 6. Blum Margot, TV 46 Mannheim.

Darmstädter Fechtklub gegen Fechtergilde Diernheim

Der am Sonntag, 15. April, durchgeführte Mannschaftskampf der genannten Vereine des Deutschen Fechterbundes brachte vor einer zahlreichen Zuschauermenge interessante und spannende Gefechte in den einzelnen Waffen. Ueberraschenderweise sandte Darmstadt eine sehr starke Vertretung (Senioren) und hatten hier die Gildenfechter demgemäß einen schweren Stand. Was ihnen noch an Erfahrung fehlte, setzten sie durch Kampfgeist gleich, und wenn auch das Schlußergebnis der einzelnen Waffen für Darmstadt hohe Siege zeigt, so ging doch ein Großteil der Gefechte nur mit 4:5 Treffern für die Gildenfechter verloren. Jedenfalls hat dieser Kampf gezeigt, daß die Nachwuchsfechter, die hier eingesetzt wurden, gute Schule und auch entsprechende Veranlagung besitzen.

Das Florettfechten ging mit 2:14 Siegen an Darmstadt. Das Säbelfechten, welches die Viernheimer das erstemal fochten, ging mit 1:15 Siegen an Darmstadt. Das Degenfechten ging mit 6:10 Siegen an Darmstadt.

Alles in allem waren die einzelnen Kämpfe gegen die „langen" Darmstadter ziemlich hart und doch ohne jede Unsportlichkeit. Das Kampfgericht unter Leitung von Dir. Steffan-Darmstadt waltete einwandfrei seines Amtes.

Ein Franzose zum Rugby-Länderkampf in Hannover

.... Es ist jetzt an der Zeit, die Legende des primitiven, unausgebildeten, eintönigen deutschen Rugby zu zerstören ....

In den 12 Jahren, in denen ich die französische Mannschaft auf ihren Reisen begleiten durfte, habe ich niemals eine solche Fülle von Befriedigung und unvergeßlicher Erinnerungen in mich aufgenommen, als diejenigen, welche ich aus Hannover mitbrachte, wo ich dem Länderkampf Frankreich gegen Deutschland beiwohnte.

Nicht wegen des Sieges der französischen Mannschaft. Nein und abermals nein. Ich will es sagen weshalb. Schon bei der Ankunft des Zuges in der Bahnhofshalle in Hannover wurden wir angenehm überrascht. Mehr als 3000 Sportanhänger beiderlei Geschlechts waren gekommen, um der französischen Mannschaft den Willkommensgruß zu entbieten. Draußen eine weitere Ueberraschung. Zwischen allen den im Winde flatternden Fahnen, welche die Stadt in einem Festgewand erscheinen ließen, überall nahmen unsere drei Farben den Ehrenplatz ein .... Hoch oben auf dem Dach des Hotels, in dem wir absteigen mußten, wehte stolz die französische Trikolore ... Feinfühlige Aufmerksamkeiten, welche unsere Herzen höher schlagen ließen, feinfühlige Aufmerksamkeiten, zu denen sich von Stunde zu Stunde weitere gesellten, und welche es mir zur Pflicht machen, keinen Augenblick länger zu warten, um dem deutschen Rugby-Verband unseren aufrichtigen Dank auszudrücken, und nicht nur ihm, sondern auch seinen Spielern, seinen liebenswürdigen Leitern und ganz besonders unserem ausgezeichneten Freund Hermann Meister, dem Führer dieses Verbandes. Der Rahmen dieses Artikels eignet sich nicht zu einer Beschreibung der lukullischen Genüsse, aber ich werde mich hüten, die Reden zu vergessen, welche dem Festbankett folgten. Unser französischer Konsul in Bremen verfiel nicht in banale Redensarten, sondern er verstand es, die Idee zu entwickeln, die uns allen am Herzen liegt, nämlich diejenige, die in dem Sport das Hauptelement steht für die Annäherung der Völker zueinander.

Diese in einem fremden Lande gemachten Aeußerungen waren für mich von ungeheurem Wert. Es war durchaus keine Effekthascherei, wie man sie in Wahlversammlungen antrifft, es waren Worte, die das Gepräge einer schönen Aufrichtigkeit trugen, und welche eine Begeisterung auslösten, die mich tief bewegte.

Der Senator Söhlmann, Führer einer höheren nationalsozialistischen Ortsgruppe, gab gleich darauf Erklärungen ab, die wohl geeignet waren, uns begeisterte Rugbyleute zu erfreuen.

Er legte Wert darauf, uns zu sagen, daß der Führer Adolf Hitler den Rugbysport in so großer Achtung hält und dessen erzieherische Eigenschaften so hoch einschätzt, daß er seinen Willen kundgab, in ganz Deutschland die Propaganda für diesen Sportzweig intensiver zu gestalten und nichts zu vernachlässigen, um seine Entwicklung zu beschleunigen. Wahrlich konnte man Dinge sagen, welche unseren Ohren angenehmer gewesen wären? ....

Aber was ist alles das im Vergleich zu der Verwunderung, die sich unserer bemächtigte, als wir das ungeheure und herrliche Hindenburgstadion betraten. Zwanzigtausend Zuschauer waren erschienen, um dem Wettspiel mit einer Begeisterung zu folgen, die auch nicht einen Augenblick von ihrer vortrefflichen Korrektheit abwich. Ein untrügliches Zeichen für mich für den bewundertwerten Aufschwung des Sportgedankens in Deutschland.

Mehr als alles erfüllte mich jedoch die Haltung der deutschen „Fünfzehn" mit Erstaunen ..... und mit Freude, denn, wenn ich auch ganz aufrichtig über den Erfolg unserer Sportsleute glücklich bin, freue ich mich in meiner Liebe zum Rugby, daß die Reihen der Anhänger unseres schönen Spieles, zu welcher Nation sie auch gehören mögen, immer dichter, und die spielerischen Eigenschaften stets besser werden.

Es ist also jetzt an der Zeit, die Legende des primitiven, unausgebildeten, eintönigen deutschen Rugby zu zerstören ... Es werden keine 10 Jahre mehr vergehen, und das deutsche, von trefflichen, methodisch vorbereiteten Athleten gespielte Rugby wird dem britischen Rugby gleichwertig sein und, falls wir nicht achtgeben, das Unsrige bei weitem übertreffen.

Und dies ist der hauptsächlichste Eindruck, den ich aus Deutschland mit auf den Weg genommen habe.

gez.: R.-M. Rolland
Direktor der Sportzeitung „Rugby", Paris.

Sport und Politik

Tschechoslowakei protestiert bei der FIFA

Die kurzfristige Absage des Prager Fußballländerkampfes durch Polen hat natürlich in Prag wie eine Bombe eingeschlagen und sie hat weiterhin den tschechoslowakischen Verband veranlaßt, beim Internationalen Fußball-Verband gegen diese Maßnahme Protest zu erheben. Gleichzeitig wurde der Italienische Fußballverband als Ausrichter der Weltmeisterschaft von der Sachlage informiert. Schon in den nächsten Tagen werden sich die Vertreter der tschechischen Sportverbände in Prag zusammensetzen, um über Gegenmaßnahmen zu beraten. Man spricht davon, daß ein allgemeiner sportlicher Boykott Polens durch die Tschechoslowakei zu erwarten ist.

Gefährdetes Memelland

Die Bemühungen Litauens, das Deutschtum im Memelland auszurotten, machten auch vor den sportlichen Organisationen nicht Halt. Auf Befehl des Gouverneurs sollen jetzt die Sportorganisationen des Memellandes ihre Verbindungen mit den reichsdeutschen Sportverbänden lösen, weiter sollen „Ausländer" aus den führenden Stellungen auch in den Sportverbänden und Vereinen vertrieben werden. Mit Ausländern sind natürlich in erster Linie Reichsdeutsche gemeint.

England schlägt Schottland 3:0

92 000 Zuschauer in Wembley

Das nach dem Cup-Final größte fußballsportliche Ereignis auf dem britischen Inselreich ist der alljährliche Länderkampf zwischen England und Schottland, der diesmal seine 56. Wiederholung fand und vor 92 000 Zuschauern im Londoner Wembley-Stadion vor sich ging. Allein 30 000 begeisterte Schotten hatten „ihrer" Mannschaft das Geleit gegeben, auch das königliche Haus war durch den Herzog von York vertreten. England gewann den zur internationalen britischen Meisterschaft zählenden Kampf mit 3:0 (1:0) Toren und kam dadurch hinter Wales, das seinen Titel erfolgreich verteidigte, auf den zweiten Platz vor Irland und Schottland. So schlecht wie in diesem Jahr haben die Schotten noch selten abgeschnitten; sie verloren gegen Irland und Wales und jetzt auch den großen Kampf gegen England.

Die Zuschauer waren in bester Stimmung, die sich steigerte, als der bekannte Arsenal-Stürmer Bastin, der diesmal in der linken Verbindung spielte, schon nach einer Viertelstunde durch einen Prachtschuß England die Führung sicherte. Bei diesem einen Treffer blieb es auch bis zur Pause, obwohl die Engländer leicht überlegen spielten. Nach dem Wechsel wurden die Schotten noch mehr in die Verteidigung gedrängt. Bald verwandelte der englische Linksaußen Brook von Manchester City einen Freistoß zum zweiten Tor, womit die Partie schon entschieden war. Die englischen Stürmer zeigten sich in der Folge von der besten Seite, aber nur ein Schuß von Bowers (Derby County) fand noch seinen Weg in das schottische Tor.

Eine so klare Niederlage hatten die Schotten nicht erwartet, sie war aber auch nicht ganz verdient, denn im Feld konnten die Gäste sehr gut gefallen.

MARCHIVUM

39. Fortsetzung

Er bricht ab, tritt einen Schritt zurück, sieht Ireton scharf in die Augen.

„General Ireton", sagt er halb dienstlich, „Sie wissen nun, worum es geht. Handeln Sie heute danach. Attackieren Sie den Gegner, ehe er Zeit hat, Sie zu attackieren. Stoßen Sie mit dem härtesten Trupp durch, werfen Sie Ihre volle Kraft nach und vollenden Sie den Sieg mit der Reserve: auch das ist ein Geheimnis: das aller Kriegskunst."

Abermals grüßt er mit der Gerte, wendet sich, geht gelassenen, ruhigen Schrittes seinen Weg zurück — in die aufsteigende Sonne hinein.

Der Abend von Naseby

Sonderbar genug sieht es in der niedrigen Wirtsstube von Harborough aus, in der sie sich zusammenfinden: wie im Wartezimmer eines Dorfbaders nach einer mächtigen Sonntagsrauferei: Ireton und Fairfax haben verbundene Köpfe, Skippon trägt den rechten Arm in der Schlinge. Cromwell hat ein dickes Pflaster im Gesicht, das sich von der linken Schläfe bis zur Kante des Kiefers hinunterzieht; aber sie sind alle vier guter Dinge, und in ihren Augen, darin noch die Erregung des Kampfes nachfunkelt, leuchtet auch der Triumph des Sieges.

Ja — des Sieges! Die Schlacht, die bei Naseby, einem kleinen Flecken vor Harborough, ausgefochten wurde, hat den Parlamentarischen einen vollen Erfolg geschenkt. Die große Königsarmee ist geschlagen, zersprengt, vernichtet, Fairfax' und Cromwells Truppen behaupten das Feld, von dem aus sie die Flüchtenden bis an die Tore von Leicester verfolgen.

Der Verlauf der Schlacht war genau so, wie Cromwell es Ireton am Morgen vorausgesagt hatte: zwar gelang es Ruperts wütendem Vorstoß, den linken Flügel der Neuen Muster-Armee vorübergehend zu werfen, aber er verfiel in seinen alten Fehler, sich beim Nachsetzen zu weit vom Schlachtfeld weglocken zu lassen, und als er auf erschöpften Pferden zurückkehrte, mußte er sehen, daß Cromwell die beim König verbliebene Reiterei in die Flucht gejagt und im Verein mit Skippon und Fairfax — alle Führer kämpften wie der gemeine Mann in der vordersten Linie — das Fußvolk des Königs zusammengehauen hatte. Der Tag war verloren, und kaum gelang es dem wutschäumenden Pfälzer, sich und den König, der verzweifelnd den Schlachtentod suchte, zu retten.

Sie sitzen um den schweren eichenen Tisch, den eine große Karte ganz bedeckt. Von der einen Seite beugt sich Ireton darüber, von der andern Kopf an Kopf Fairfax und Skippon. Nur Cromwell sitzt ruhig zurückgelehnt in seinem Sessel, hält beide Hände auf den Degenknauf gestützt, wirft nur von ferne zeitweilig einen Blick auf das mächtige Kartenblatt: er braucht es nicht, er hat die Landkarte im Kopf, er kennt das Land von den Löwensprüngen her, die er in den drei Kriegsjahren kreuz und quer darüber getan.

Auf einem Sessel liegt ein lederner Koffer, in den sie bisher kaum erst einen flüchtigen Blick getan haben: er enthält die Kanzlei des Königs, die ihnen bei der Verfolgung in die Hände fiel. Zweifellos wichtige Briefschaften, gut zu verwenden, wenn es an der Zeit ist; jetzt freilich kommen in erster Linie die militärischen Notwendigkeiten, und ihnen allein gilt die Aufmerksamkeit der Führer.

„Der König hat von Leicester aus zwei Möglichkeiten", eröffnet Fairfax die Beratung. „Entweder wendet er sich nach Süden und sucht Anschluß an Goring und Hopton, oder er marschiert nach Norden und trachtet sich mit Montrose zu vereinigen. Seinen Entschluß zu erkunden, ist unsere heutige Aufgabe, damit wir unsere Bewegungen danach richten können."

„Zweifellos wird er die Richtung nach Süden einschlagen", läßt sich Ireton vernehmen „Nicht nur, weil seine letzten noch verfügbaren Truppen dort stehen, sondern vor allem, weil dort die Gebiete liegen, die ihm treu geblieben sind, und weil er sich dort auf seine beiden Festungen Oxford und Bristol stützen kann."

„Ich bin anderer Ansicht", widerspricht Fairfax. „Der Süden kann sich noch eine Zeitlang halten. Wenn der König klug ist, sendet er Rupert hinunter und läßt ihn den Widerstand gegen uns organisieren, er selbst aber geht zu dem Schotten. Dann sind unsere Kräfte zwischen seinen Festungen gebunden und er kann zusammen mit dem siegreichen Montrose die Covenanters vernichten und von Schottland aus den Krieg neu beginnen."

„Er hat noch eine dritte Möglichkeit", fällt Skippon ein. „Er kann versuchen, Leicester zu halten und Lord Goring heranzuholen. Im Süden Hopton, um in einem Freischärlerkrieg erhebliche Teile unserer Truppen zu beschäftigen, im Norden Montrose — es ist gewiß ein Wagnis, das Karl unternimmt, aber Krieg führen heißt wagen." Er sieht um sich, als suche er Zustimmung, schließt: „Ich jedenfalls würde so handeln."

„Was sagt Cromwell?" wendet sich Fairfax an den Reiterführer, der schweigend zuhörte.

„Ich?" Cromwell zieht die Augenbrauen hoch und richtet sich leicht in seinem Sessel auf. „Ich, meine Herren, wundere mich, Sie von den Absichten des Königs sprechen zu hören. Wer, beim Himmel, ist denn geschlagen worden, er oder wir? Seit wann bleibt denn einem besiegten Feldherrn anderes übrig als sich den Absichten der Sieger anzupassen?"

Die anderen sehen einander an, lesen jeder in den Augen des anderen die eigene Beschämung. Dann fragt Fairfax zögernd:

„Sie meinen also —"

„Ich meine," sagt Cromwell sehr bestimmt, „daß wir ihm seinen Weg vorzuschreiben haben. Die Frage, die wir an uns stellen müssen, lautet nicht: Wohin wird er sich wenden?, sondern: Wohin sollen wir ihn treiben?"

„Nach Süden", antwortet Ireton entschieden.

„Nach Norden!" widerspricht Fairfax.

„Weder das eine noch das andere", gibt Skippon seine Meinung ab. „Wir schließen ihn in Leicester ein und —"

„Und lassen Goring Zeit, das immer noch belagerte Taunton einzunehmen, und dann zum Entsatz des Königs herbeizueilen."

„Dann müssen wir ihn nach Süden drängen," stellt Fairfax fest. Cromwell schüttelt den Kopf. „Sie sind nicht meiner Ansicht?" fragt der Oberstkommandierende verwundert.

„Nein, General", antwortet Cromwell. „Wir können ihm natürlich nicht den Weg verlegen, wenn er durchaus nach Süden will, aber meines Erachtens müssen wir trachten, ihn so rasch wie möglich nach Schottland zu treiben."

„Warum?"

„Weil wir ihn außer Landes haben müssen."

„Ja, aber," wendet Ireton ein, „wenn Montrose —"

„Montrose ist eine rein schottische Angelegenheit. Je länger er sich der Covenanters erwehrt, umso mehr arbeitet er in unserem Interesse."

Die anderen sehen ihn erstaunt an. Fairfax meint zögernd:

„Sie sprechen in Rätseln, Cromwell. Warum muß der König außer Landes? Und warum ist es in unserem Interesse, wenn Montrose sich der Covenanters erwehrt?"

Cromwell legt die Fingerspitzen beider Hände aneinander, lehnt mit geschlossenen Augen den Kopf zurück.

„Nehmen wir an," sagt er langsam, „es gelingt uns, den König — wohlgemerkt: den König, nicht des Königs Truppen allein — im Süden zu schlagen. Was wäre die nächste Folge? Daß die Schotten uns die Rechnung für früher geleistete Hilfe vorlegen vorlegen, sich als unsere Retter aufspielen, im Guten überhaupt nicht mehr aus unserem Lande hinauszubringen sind."

„Das ist richtig", murmelt Skippon. Ireton und Fairfax nicken.

„Wenn wir hingegen", spricht Cromwell weiter, „uns um Karl nicht kümmern, nach Süden ziehen, seine Kräfte schlagen, das Land besetzen, kurz, ihn von allen Hilfsmitteln abschneiden — was geschieht dann?"

„Dann muß er seine Rettung bei Montrose suchen", sagt Ireton.

„Richtig. Und wir?"

„Wir marschieren ihm nach."

„Und marschieren in Schottland ein, was außerdem den Vorteil hat, das unser armes, geschlagenes Land, das seit drei Jahren durch den Krieg verwüstet wird, aufatmen kann."

„Nun gut", wendet Fairfax ein, aber ich sehe immer noch nicht den Nutzen —"

„Nicht den Nutzen, wenn wir den Schotten Hilfe bringen? Wenn wir als Retter kommen, statt daß sie uns retten? Nicht den Nutzen, wenn wenn nun wir es sind, die die Rechnung vorlegen?"

Seine unerwartete Schlußfolgerung übt auf die Zuhörer verschiedene Wirkung: Skippon sieht ihn groß an, verarbeitet mühsam das Gehörte, begreift plötzlich, bricht in ein schallendes Gelächter aus; Ireton, der erst stolz und glücklich drein sah wie ein Lieblingsschüler, dessen Meister seine Ueberlegenheit bewiesen hat, wechselt jäh unter einem plötzlichen Gedanken den Gesichtsausdruck, starrt Cromwell forschend ins Gesicht; Fairfax, seiner Schachzüge gewohnt und an sich an diesen erfreuend, lächelt diplomatenhaft.

„Cromwell," sagt er, nun verstehe ich, warum bisher jeder Ihrer Vorgesetzten Ihnen so viel Freiheit ließ. Sie haben eine so unvergleichliche Art zu beweisen, daß Sie der Klügere sind, daß man es schließlich selbst einsieht."

Er streicht mit rascher Hand über die Karte, als wische er etwas fort. „Abgemacht: wir treten den Marsch nach dem Süden an, befreien das belagerte Taunton, legen uns selbst vor Oxford und Bristol —"

„Wozu Oxford?" wendet Cromwell ein. „Das wäre unnützer Zeitverlust. Bristol genügt: Oxford fällt uns von selbst zu, wenn König Karl zu Montrose muß."

„Abermals haben Sie recht. — Nun denn: Richtung Taunton, Ziel Bristol. Morgen sechs Uhr früh Abmarsch." Er ist während der letzten Worte aufgestanden. Inzwischen gute Ruhe. Ich denke, wir haben sie alle nötig." Er nickt den andern zu und schlendert zur Türe hinaus.

„Gute Nacht", sagt auch Skippon, folgt dem Lordgeneral.

Ireton und Cromwell bleiben allein zurück. Ireton sprang auf, als er Fairfax sich erheben sah, blieb aber unbeweglich stehen; Cromwell hatte die Gutenachtwünsche nur mit einer leichten Verneigung erwidert, ohne sich sonst zu rühren.

Ireton brennt eine Frage auf der Seele, aber es gebricht ihm an Mut, sie zu tun. Er setzt wiederholt an, schweigt dann doch; als er endlich die Hemmung überwunden hat und eben beginnen will, ist es Cromwell, der zu sprechen anhebt:

„Ireton," sagt er gedämpft, Sie haben bessere Attacken geritten als die heutige."

„Ich weiß, General," antwortet er leise.

„Was fiel Ihnen ein, zu parieren, als Sie Ruperts ansichtig wurden? Sagte ich Ihnen nicht, welch scharfer Angreifer er sei? Einem solchen Gegner muß man zuvorkommen."

„Sie haben vollkommen recht", gesteht Ireton gedrückt. „Ich weiß selbst nicht, was plötzlich in mich fuhr. Vielleicht —" er hält inne.

„Was?"

„Als ich die feindliche Linie vor mir sah, fiel mir mit einemmal ein, daß dies die Entscheidung sei, und mir war, als laste die ganze Verantwortung auf mir: das machte mich unsicher, und ehe ich mich's versah, war Rupert da und ich war gefangen; wenn Sie mich nicht herausgehauen hätten —" Abermals beendet er den Satz nicht, bricht mit unwillkürlichem Schauder ab.

„Verantwortung . . ." Cromwell spricht das Wort halblaut vor sich hin. „Die ganze Verantwortung tragen — das ist freilich schwer." Er spricht nicht weiter, versinkt in seine Gedanken.

„General", sagt Ireton langsam, zögernd.

„Ja?" Cromwell schreckt auf.

„Warum wollen Sie den König nicht fangen?"

„Wie meinen Sie das?" fragt Cromwell in leiser Verwirrung zurück.

„Es wäre uns ein leichtes," beharrt Ireton, „den König jetzt gefangen zu nehmen; warum wollen Sie es nicht?"

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Hose

„Also, dann wollen wir diese hier mal anprobieren", sagte die Dame, nachdem sie die dunkelblaue Jungenshose unter dem Lorgnon geprüft hatte. Die Warenhausverkäuferin sah sich den Buben und das Höschen an und meinte, es würde bestimmt passen. Und als man sich noch über den Preis und die Qualität verständigt hatte — Mütter wollen natürlich immer, daß der Junge die neue Hose recht lange tragen kann —, wollte die Dame ihren Sohn bei der Hand nehmen und ihn in eines der Spiegelkämmerlein führen, in denen man die Kleider zur Probe überzieht.

„Ja, was ist denn . . .", sie traute ihren Augen kaum. „Junge, du kannst doch hier nicht vor allen Leuten . . . !", und dabei wußte sie nicht, ob sie schimpfen oder lachen sollte, denn der kleine Mann schlüpfte gerade aus dem zweiten Hosenbein und stand nun im Hemdhöschen vor dem Verkaufstisch. Er hatte sich gar nichts dabei gedacht, in einem Spiegelkämmerlein war er noch nie gewesen, und so hatte er sich in aller Unschuld gleich hier ausgezogen. Das konnte ja auch gar nicht so schlimm sein, denn das Fräulein hielt sich am Tisch fest und lachte Tränen. Da nahte aber das Verhängnis in Gestalt eines Lausebengels, der erst mit offenem Munde stehenblieb, sodann vor Vergnügen von einem Bein aufs andere hüpfte und dauernd rief: „Huch nee, du stehst ja im Hemde da, huch nee, schämste dich denn jar nich?" Da schwoll dem Bub die Zornesader, er ballte die Fäuste und ging auf den frechen Lümmel los, der sofort kehrtmachte und davonlief. Und jetzt ging eine Jagd los, wie sie wohl selten in einem Kaufhaus gesehen worden ist: vorneweg ein Junge, der jämmerlich nach seiner Mutter schrie, dahinter ein wutentbrannter kleiner Kerl im Hemdhöschen, und zum Schluß die Mama, die einen roten Kopf hatte, vielleicht von der Aufregung und dem anstrengenden Laufen, vielleicht auch, weil sie sich so in Grund und Boden schämte . . .

Endlich, als bereits einige Abteilungen des Warenhauses in Unordnung geraten waren, der Verkauf stockte und alles teils entrüstet, teils amüsiert der wilden Hatz zuschaute, gelang es einem starken Mann, die beiden Ausreißer festzuhalten und sie ihren Müttern wieder zu übergeben. Danach konnte man dann die neuen Hosen anprobieren.

Da huschte ein Schatten über den Hof . . .

Der Bauer Rapinski hat es mit dem Aberglauben. Er fürchtet den bösen Blick, er trägt ein Amulett auf der Brust und hält alles für möglich, nur nicht das Natürliche, das Naheliegende. Besonders seine Schweine versucht er vor allen bösen Einflüssen zu schützen. Wenn er den lieben Borstentierchen ihr Fressen vorsetzt, dann murmelt er geheimnisvolle Worte und macht ein Zeichen über sie. War nun das Futter nicht ganz zweckmäßig oder verging den Schweinen der Appetit bei dem sonderbaren Gemurmel —, jedenfalls nahmen sie plötzlich ohne ersichtlichen Grund ab und waren schließlich nur noch Haut und Knochen. Der Bauer Rapinski verbrachte einige kummervolle Tage und Nächte, saß immer wieder grübelnd im Stall und ging endlich — nicht zu einem Tierarzt oder einem anderen Fachkundigen, sondern zur Wahrsagerin! Diese weise Frau verkündete ihm aus den Karten, daß um jede Mitternacht ein böses Weib auf seinem Hof erschiene, das seine Schweine behext. Natürlich, sagte der Bauer, so etwas Aehnliches habe er sich bereits gedacht. Aber er werde der Hexe schon zu Leibe gehen! Und nachdem er seinen Geldbeutel geleert hatte, machte er sich heim.

In der nächsten Nacht stand er Wache. Es war eisig kalt und dem Bauern klapperten die Zähne, ob vor Frost oder vor Kälte, wagte er nicht zu ergründen. Und wirklich — Schlag zwölf Uhr huschte ein Schatten über seinen Hof und näherte sich dem Schweinestall. Da vergaß der Bauer alle Beschwörungssprüchlein, er sprang auf die Hexe zu und verprügelte sie nach Strich und Faden. Aber merkwürdig, sie hatte sich nicht gewehrt, und als jetzt der Mond aus den Wolken trat, erkannte der Bauer Rapinski mit Schreck, daß er die Nachbarsfrau verdroschen hatte, die sich nur den Weg zu ihrem Hof abkürzen wollte und darum über das fremde Grundstück ging. Ja, da kratzte sich der Bauer ratlos den Schädel, und er kratzte ihn sich auch, als er vor dem Richter stand. Dieser aber war ein aufgeklärter Mann und hatte kein Verständnis für Hexenaberglauben, und so endete das unheimliche Abenteuer mit einer ganz prosaischen Geldstrafe.

Reichsberufswettkampf in der Landwirtschaft

Anspannen und Geschirrführen, eine Prüfungsgruppe innerhalb der landwirtschaftlichen Wettbewerbe im Reichsberufswettkampf

Deutsches Recht

Dr. Frank und Dr. Stäbel über die Ausbildung des juristischen Nachwuchses

Bedeutsame Tagung der Reichsfachgruppe Referendare im BNSDJ

Das Presseamt der Deutschen Rechtsfront teilt mit:

Die Frage der Referendarausbildung und der Erziehung des juristischen Nachwuchses steht heute im Mittelpunkt des Interesses. Sie ist von verschiedenen Seiten zur Erörterung gestellt, und es ruht besonderer Nachdruck darauf, nachdem die reichsrechtliche Regelung in Bälde erfolgen dürfte. Eine Seite aber ist bisher nicht gehört worden: das sind die Betroffenen selbst.

Der deutschen Jugend ist im Staate Adolf Hitlers eine andere Aufgabe zugewiesen als unter den früheren Regierungen: sie war wesentlich an der Eroberung der Macht beteiligt und sie ist die Trägerin der Tradition des Nationalsozialismus. Alle Fragen, die die Zukunft gestalten, können heute nunmehr in Zusammenhang mit der Jugend selbst gelöst werden. Das ist ein Recht, das sich die Jugend erkämpft hat.

Die von der Reichsgruppe der Referendare im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen nach Berlin einberufene mehrtägige Besprechung der schwebenden Ausbildungsfragen stand völlig unter dem vom Reichsjuristenführer kürzlich auf einer Presseeinladung geprägten Leitgedanken, daß nur die Reform, die auf dem Boden des Nationalsozialismus erstehe, Bedeutung habe.

Der Reichsgruppenleiter der Referendare, Regierungsrat Rühle, wies darum auch in seiner einleitenden Ansprache bei Eröffnung der Tagung am Samstag darauf hin, daß es bei der Gestaltung eines neuen Juristentyps, eines neuen Menschen handele. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß durch Gesetze etwas geändert werden könnte: Erst, wenn der Mensch anders geworden ist, dann werden auch geänderte Gesetze sich auswirken. Regierungsrat Rühle wandte sich mit diesen Worten an ein Publikum, das ihn wohl verstand: Außer den aus dem ganzen Reich zusammengekommenen Mitgliedern des Gruppenrates nahm der Reichsjuristenführer Dr. Frank selbst an der Tagung teil und mit ihm der Reichsführer der Reichsschaft der Studierenden, Dr. Stäbel, Vertreter des Reichsjustizministeriums, der preußischen und der bayerischen Justizverwaltung, Gruppenführer Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune, Staatsrat Carl Schmitt, Privatdozent Dr. Höhn (Jena), die sämtlichen Reichsfachgruppenleiter des NS-Juristenbundes u. a. m.

In eindringlichen Ausführungen äußerte sich

Dr. Stäbel

zum Thema, indem er, ausgehend von der Verfassung der Studentenschaft, seine Aufgabe umriß: den jungen deutschen Studenten charakterlich und politisch auf die wichtige Rolle vorzubereiten, die er später einmal in seinem beruflichen Wirken zu spielen haben werde. Sie sei nutzlos, wenn nicht gleichzeitig die Erziehungsarbeit am gesamten deutschen Volke vollzogen würde, die dem Handwerk ebenso seine Ehre wiedergeben solle, wie sie den falschen Dünkel der Studierenden zerstören müsse. Der Studierende habe sich künftighin dessen bewußt zu sein, daß er sich dem ganzen deutschen Volke verpflichtet fühlen müsse, das ihm seine Ausbildung ermöglicht.

SA-Dienst und Arbeitsdienst müßten die Grundlagen sein sowohl der studentischen Ausbildung wie vor allem der Auswahl der Studierenden.

Ebenso wie er daran gegangen sei, zunächst die Fachschaftsarbeit zu intensivieren, indem er ihr die nationalsozialistische Grundhaltung zur Bedingung mache, ebenso wolle er schon heute erklären,

daß für die letzten Semester der Universitätsausbildung die Arbeit des Nationalsozialistischen Juristenbundes maßgebend sein werde.

In der Zusammenarbeit mit dem NS-Juristenbund sehe er eine wesentliche Notwendigkeit, wobei er Wert darauf lege, festzustellen, daß auch den nicht rechts- und staatspolitischen Studenten

eine Grundausbildung über den wesentlichen Inhalt einer deutschen Rechtsauffassung mitgegeben werden müsse.

Allen Studenten, auch den Referendaren, aber müßte die Erkenntnis gemeinsam sein, daß das Studium für sie kein Vorrecht bedeute, sondern lediglich eine besondere Verpflichtung und daß die studierende Jugend vor einer ganz großen Aufgabe stehe.

Reichsjuristenführer Dr. Frank

erhob in einer richtungweisenden Rede die Frage, wie denn der Idealtyp beschaffen sein müsse, der das Ergebnis aller Ausbildung und Erziehung sein solle. Er stellte fest, daß der Soldatentyp Spartas und der vom Mittelalter erstrebte Priestertyp in ihrer Art Ausschließlichkeitsübertreibungen darstellten,

denen jetzt das deutsche Volk den durch die Idee Adolf Hitlers geadelten Typ des SA-Mannes entgegenstelle.

Der Nationalsozialismus, der richtig benannt, da er das Werk des einzigen großen Mannes, Adolf Hitlers, sei, eigentlich Hitlerismus genannt werden müsse, sei weder geeignet, heute paragraphiert noch abgestempelt zu werden. Alle derartigen Versuche, wie sie heute in Büchern und Broschüren unternommen würden, zeigten das Bestreben, das lebendig sich Gestaltende mit dem toten Buchstaben einzufangen.

Die Jugend, die die Tradition Adolf Hitlers kämpferisch vertrete, könne sich dies solange nicht gefallen lassen, als sie eben Kämpfer sei. Von der Erhaltung der SA-Typs, der nicht in Akten zu pressen sei, hänge die Erhaltung des Nationalsozialismus ab. Der Reichsjuristenführer rief der Jugend zu:

„Ihr habt den neuen Geist in die Gerichtssäle zu bringen, Ihr habt ihn entgegenzustellen der leerlaufenden Aktenmaschinerie des vergangenen Systems!"

Dr. Frank fuhr dann fort, daß der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" sich auch verwaltungsmäßig durchzusetzen habe und gerade die Frage des Nachwuchses hierzu eine gute Möglichkeit gebe. Denn der Staat müsse vorausschauend schon aus der jüngsten Generation die Leute heranziehen, die geeignet seien, ihm zu dienen, und er müsse den juristischen Nachwuchs in eine Art sachliche Fürsorge nehmen.

Es gehe nicht an, die Jugend, wie bisher, auf sich alleingestellt an den Staat herankommen zu lassen und sie dann plötzlich vor ein Examensgitter zu stellen.

Die Reichsjustizverwaltung müsse sich schon frühzeitig einschalten, mindestens in den Lehrplan der letzten drei Jahre der höheren Schulen. Für Studenten und Referendare habe der Staat eine Art Fürsorge zu übernehmen, denn der Student könne sich nicht neben seinem Studium sein Brot verdienen, wenn er schon im Arbeitsdienst gewesen ist.

Das Referendarexamen müsse eine wahre Prüfung sein; d. h. es werde den Schwierigkeitsgrad bieten, den das Leben selber stellt. Daher müsse es auch sich gliedern, sowohl in eine juristische wie in eine menschlich-charakterliche Prüfung.

Zu allen diesen Fragen habe der Fachgruppenrat sich in den nächsten Tagen zu äußern. Die Ergebnisse dieser Beratungen seien wesentlich und würden die gebührende Beachtung finden. Dr. Frank schloß mit den Worten: „Sind Sie sich dessen bewußt, was von ihnen verlangt wird: Traditionshüter zu sein Adolf Hitlers!"

Anschließend fanden zwei bedeutsame

Vorträge des Staatsrats Carl Schmitt und des Privatdozenten Dr. Höhn

statt, die die Ueberleitung zur sachlichen Arbeit bildeten. Carl Schmitt erläuterte drastisch den Unfug, daß es eine „rein juristische" Auffassung gäbe, die ohne weltanschauliche, sittliche, völkische Hintergründe lebt, und erklärte die Existenz einer solchen Betrachtungsweise für eine liberalistisch-jüdische Lüge. Die Ueberzeugung der Norm, der Regel, der Entscheidung seien Waffen des Liberalismus gewesen. Heute gebe es auch juristisch nur die Sachgestaltung des Führertums und der Gemeinschaft. Das deutsche Rechtsdenken sei immer nur ein konkretes Rechtsdenken gewesen in Rechtsordnungen, wie sie heute wieder vor unseren Augen erstanden.

Dr. Höhn sprach über den Staat als Führerstaat im deutschrechtlichen Sinne, wo der Staat immer nur Apparat, niemals aber Selbstzweck gewesen sei. Es sei eine unerhörte Wandlung der Anschauungen eingetreten, da man schon heute sagen könne, daß der Staat das Organ der von Adolf Hitler geführten Volksgemeinschaft geworden sei. Im einzelnen behandelt Dr. Höhn dann in außerordentlich interessanten Ausführungen das rechtliche Verhältnis zwischen Führer und Regierung sowie zwischen dem Führer und seinen Ministern.

Er kam zu dem Schluß, daß das individualistische und das Gemeinschaftsprinzip nicht miteinander vermengt werden könne, sondern sich ein folgerichtiges Staatsprinzip auf dem Boden des Nationalsozialismus entwickeln müsse. Der juristische Nachwuchs käme aus dem Gemeinschaftserlebnis; die Schulung des Wissens um die Gemeinschaft und die Anwendung des Wissens um die Gemeinschaft seien heute das Kernproblem.

Damit hatte die Eröffnungssitzung der großen Tagung das Ende erreicht; am Samstagnachmittag und in der ersten Hälfte der kommenden Woche wird der Fachgruppenrat geschlossen die einzelnen Punkte seines Programms durchberaten, deren Ergebnis für die Ausbildungsreform von allerstärkster Bedeutung sein dürfte.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank:

Volk und Staat im nationalsozialistischen Recht

Nach nationalsozialistischer Auffassung ist der Staat nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Aufgabe des Staates ist die Sorge um die Erhaltung des Lebensquells der Nation, sowie die Förderung und Sicherstellung der Rasse. Alle Kultur, jegliches höhere Menschentum entspringt der schöpferischen Kraft des gereinigten und in seiner Reinheit gesicherten Volkstums. Die Entfaltung aller körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte unseres Volkes nur führt hinauf zur höchsten kulturellen und politischen Freiheit. So ist der Staat nur ein Mittel zur Erhaltung, Sicherung und Weiterbildung unseres Volkstums.

Mit dem 30. Januar 1933 ist diese Auffassung vom Staate zum Siege gelangt. Dieser Tag bedeutet damit nicht bloß die Ueberwindung eines dem deutschen Volke verderblichen Regierungssystems, sondern vor allem den Sieg einer Staatsauffassung, die für das deutsche Volk für Jahrhunderte von Bedeutung sein wird. Auf der Grundlage des Volkstums aufgebaut, wird der neue Staat von dauerndem Bestande sein. Der alte Staat kannte nur die Unverletzlichkeit seiner Vertreter und entzog sich damit der berechtigten Verantwortung. Das Volk aber entbehrte des Schutzes. Es konnte zugrundegehen, wenn nur der Staat lebte. Wir aber verlangten und verlangen die Immunität, die Unverletzlichkeit des Volkes. Sein Leben ist wichtiger als das, was man landläufig Staat nennt. Das Volk und seine Art steht sohin im Mittelpunkt des staatsrechtlichen Denkens des Nationalsozialismus.

Am 30. Januar 1933 hat noch ein weiterer Gesichtspunkt an Raum gewonnen. Die liberalistische Auffassung stellte den Menschen als Einzelperson in den Mittelpunkt der Betrachtung. Das Recht des einzelnen zu schützen, seine Ansprüche sicherzustellen, war mit eine Hauptaufgabe des alten Staates. Die nationalsozialistische Staatsauffassung stellt bewußt das Volksganze dem einzelnen voran und beweist damit die sozialistische, das heißt die auf die Gemeinschaft gerichtete Gesinnung. So ergibt sich, daß mit dem 30. Januar 1933 nach zwei Richtungen hin Wandel geschaffen wurde. Es wurde gebrochen mit der Auffassung vom Staat als Selbstzweck und mit dem liberalistischen Geiste der Vergangenheit.

Es ist klar, daß es bei der Durchsetzung des nationalsozialistischen Staatswillens nicht auf die äußere Form des Staates ankommt, so wenig wie die äußere Form des Trinkgefäßes für die Güte des kredenzten Weines von Bedeutung ist. Immer und stets kommt es auf den Inhalt und nicht auf die Form an. Es wäre daher auch müßig, heute über die Staatsform zu sprechen. Mit der Festigung und dem Ausbau des Staates wird zur gegebenen Zeit auch die Staatsform entschieden werden können.

Blut und Boden sind die Grundlagen des Staates. Auf Sitte, Rasse und Boden soll daher der neue Staat aufgebaut werden. Der 30. Januar 1933 hat auch hierzu den erfolgreichen Anstoß gegeben. Eine der ersten Taten der neuen Regierung war die Befreiung des Berufsbeamtentums von Menschen volksfremden Blutes. Es konnte auch nicht anders sein. Ein Staat, der in der Erhaltung des Volkstums die oberste Aufgabe erblickt, kann nicht geleitet und vertreten werden von Menschen artfremder Abstammung.

Die Rasse kann nicht erhalten werden, wenn das Volk dem Boden entwurzelt wird. So war es die zweite Großtat des neuen Staates, in einem Reichserbhofgesetz die Verbundenheit der bäuerlichen Bevölkerung mit dem Boden zu sichern. Stein auf Stein fügte die nationalsozialistische Gesetzgebung zum Aufbau und zur Sicherung des deutschen Nationalstaates. Die Vereinheitlichung von Volk, Staat und Partei brachte das dynamische Element in den von Natur aus auf statischer Grundlage aufgebauten Staat. Aber auch hier war die Partei nicht Zweck, sondern nur Mittel zum Zweck.

Wer das erste Jahr nationalsozialistischer Aufbauarbeit rückschauend betrachtet, kommt, ob er will oder nicht, zu dem eindeutigen Ergebnis, daß ein Jahr schwerer Arbeit, aber auch ein Jahr fester, und sicherer Staatsführung, ein Jahr des folgerichtigen Aufbauens hinter uns liegt. Diese Erkenntnis gibt uns, neben dem Glauben an die Größe unserer Sendung und neben der Treue, die wir für unseren Führer im Herzen tragen, die Kraft, weiterzuarbeiten, bis nach Ueberwindung aller wirtschaftlichen und sonstigen Schwierigkeiten das endgültige Bild des reinen nationalsozialistischen Staates vor uns steht.

Die NS-Rechtsbetreuung

Wir stehen alle unter dem Eindruck der Leistungen der NS-Volkswohlfahrt und schon schickt sich die NSDAP zu einer neuen, von echt nationalsozialistischem Geist getragenen Großtat an, zur NS-Rechtsbetreuung.

Hat der liberale Staat der Vergangenheit nicht selten stillschweigend zugesehen, wie der unbemittelte Staatsbürger um sein Recht nur deshalb gebracht wurde, weil er nicht über die nötigen Geldmittel verfügte, um sich Aufklärung und Beistand in seinen Rechtsangelegenheiten zu verschaffen, so wird der Nationalsozialismus hier eine grundlegende Aenderung bringen und zwar durch die NS-Rechtsbetreuung.

Nachdem die erforderlichen Vorarbeiten unter der Führung des Reichsleiters der Rechtsabteilung der NSDAP, des Reichsjuristenführers und Reichsjustizkommissars Dr. Frank, bereits zum Abschluß gebracht werden konnten, können schon heute über den Aufbau und die Durchführung der NS-Rechtsbetreuung die wesentlichsten Punkte der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Was will die NS-Rechtsbetreuung?

Die NS-Rechtsbetreuung hat die Aufgabe, allen unbemittelten deutschen Volksgenossen unentgeltliche Rechtsbetreuung zu gewährleisten. Sie beschränkt sich nicht auf die Erteilung von Rechtsauskünften und auf mündliche Rechtsberatung, besteht vielmehr weitergehend, soweit erforderlich, in der Ausarbeitung von Schriftsätzen, Eingaben und sonstigen Schriftstücken, sowie in der ehrenamtlichen Durchführung von Rechtsstreitigkeiten vor Gerichten und sonstigen Spruchstellen. Dabei ist Vorsorge getroffen, daß die Rechtsangelegenheiten, in denen eine besondere Spezialkenntnis auf einem bestimmten Rechtsgebiet erforderlich ist, besonders geeigneten und vorgebildeten Rechtsanwälten übertragen werden.

Wer kann die NS-Rechtsbetreuung in Anspruch nehmen?

Anspruch auf die ehrenamtliche NS-Rechtsbetreuung haben alle deutschen Volksgenossen, die zur Aufbringung der gesetzlichen Rechtsanwaltsgebühren und Auslagen außerstande sind. Diese Voraussetzung für den Anspruch auf Gewährung der NS-Rechtsbetreuung wird grundsätzlich in allen Fällen anerkannt, in denen die Vorbedingungen für die Bewilligung des Armenrechts gegeben sind, insbesondere bei Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfängern, sowie bei Schwerkriegsbeschädigten.

Ist die Bedürftigkeit des Rechtsschutzsuchenden nachgewiesen, so kann die NS-Rechtsbetreuung nur dann abgelehnt werden, wenn ein offenbarer Mißbrauch vorliegt, insbesondere bei gewohnheitsmäßigen Querulanten. Soweit ein Rechtsschutzsuchen nachträglich zu Vermögen gelangt oder über seine wirtschaftliche Lage zwecks Erlangung der ehrenamtlichen Rechtsbetreuung unrichtige Angaben gemacht hat, kann er zur nachträglichen Bezahlung der gesetzlichen Anwaltsgebühren angehalten werden.

Wer trägt die Unkosten der NS-Rechtsbetreuung?

Da bei der voraussichtlich starken Inanspruchnahme der NS-Rechtsbetreuung nicht unerhebliche Auslagen an Bürounkosten, Schreibkräften usw. entstehen, wird von jedem Rechtsschutzsuchenden ein Unkostenbeitrag von 0,20 RM. erhoben, der bei besonders umfangreichen und langwierigen Beratungen mit Einverständnis des Rechtsschuchenden auf 0,50 RM. für jede Rechtsberatung erhöht werden kann. Um jedoch die Inanspruchnahme der NS-Rechtsbetreuung nicht an dem Unkostenbeitrag scheitern zu lassen, ist in Fällen besonderer Not und völliger Mittellosigkeit auch der Unkostenbeitrag von 0,20 Reichsmark ganz zu erlassen.

Im übrigen werden die Unkosten der NS-Rechtsbetreuung von der Berufsgruppe Rechtsanwälte des zuständigen Gaubezirks getragen.

Wer ist Träger der NS-Rechtsbetreuung?

Die NS-Rechtsbetreuung wird ehrenamtlich von den dem Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen angehörenden Rechtsanwälten durchgeführt. Die Oberaufsicht über den Aufbau und die Durchführung der NS-Rechtsbetreuung führt die Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP in Verbindung mit dem Reichsfachgruppenleiter der Berufsgruppe Rechtsanwälte. Der Gaurechtsstellenleiter hat in seinem Gaubereich die erforderlichen Rechtsbetreuungsstellen zu errichten und zu überwachen. Die Gaufachgruppenleiter der Berufsgruppe Rechtsanwälte werden als Unterabteilungsleiter in die Gaurechtsstelle berufen.

Wo befindet sich die nächste Rechtsbetreuungsstelle?

NS-Rechtsberatungsstellen werden am Sitz jedes Deutschen Amtsgerichts eingerichtet, bei dem mindestens drei der Reichsfachgruppe des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen angehörende Rechtsanwälte zugelassen sind. Sind bei einem Amtsgericht weniger als drei der Reichsfachgruppe Rechtsanwälte angehörende Rechtsanwälte zugelassen, so sind diese verpflichtet, die NS-Rechtsbetreuung abwechselnd, wöchentlich mindestens einmal, zu festgelegter und öffentlich bekanntgegebener Zeit in ihrem Büro durchzuführen.

Die NS-Rechtsbetreuungsstellen selbst werden grundsätzlich im Gerichtsgebäude eingerichtet. Die Sprechstunden werden öffentlich bekanntgegeben, in der Regel täglich, und zwar im allgemeinen vormittags, nach Bedarf auch während der späteren Nachmittagsstunden, abgehalten. Für jeden Sprechtag werden soviel Rechtsanwälte herangezogen, daß kein rechtsschutzsuchender Volksgenosse die NS-Rechtsbetreuungsstelle unverrichteter Sache verläßt.

Nach Errichtung der einzelnen Rechtsbetreuungsstellen werden die Gaurechtsstellenleiter und die zuständigen Rechtsbetreuungsstellenleiter in der örtlichen Presse den Zeitpunkt der Dienstaufnahme und die Dienststunden bekannt machen. Es wird ersucht, die Errichtung der örtlich zuständigen Rechtsbetreuungsstelle abzuwarten, nachdem spätestens in wenigen Wochen im ganzen Reich die NS-Rechtsbetreuung ihre Tätigkeit aufgenommen haben wird.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Zwischen Basel und Berlin

Der jährliche Zinsendienst für die deutschen Auslandsschulden erfordert einen Betrag von 700 Mill. Mark. Um diesen Betrag herauszuwirtschaften, müßte die Ausfuhr einen monatlichen Ueberschuß von etwa 60 Millionen Mark erbringen.

Die ansteigende Konjunktur der deutschen Wirtschaft zwingt automatisch zu größerer Rohstoffeinfuhr. Das Ausland ist zwar gern bereit, uns diese Rohstoffe zu liefern, es weigert sich aber, uns in entsprechendem Maße andere Waren abzunehmen. Statt daß wir aus der Ausfuhr einen Ueberschuß zur Bezahlung der Zinsen der Auslandsschulden herauswirtschaften, verlangt schon die Einfuhr einen Rückgriff auf den ohnehin sehr schmal gewordenen heimischen Devisen- und Goldbestand.

Dieses ist auf eine kurze Formel gebracht der Tatsachenzusammenhang, mit dem sich der sogenannte „Kleine Gläubigerausschuß" in Basel zu befassen hatte. Seine Besprechungen, die zwar nur einen vorbereitenden Charakter hatten, aber für die große Lösung wegweisend sein werden, sollten eine möglichst weitgehende Klärung darüber herbeiführen, welche Methoden zur Lockerung der deutschen Devisenklemme angewandt und der für Ende April in Berlin vorgesehenen großen Gläubigerkonferenz unterbreitet werden können. Die Begegnung von Basel scheint über diese Methoden eine ziemlich weitgehende Einigung herbeigeführt zu haben. Die amtliche Mitteilung wenigstens spricht davon, daß „genügende Fortschritte in Bezug auf die Schaffung einer Grundlage für die Vollkonferenz erzielt worden seien." Welcher Art diese Grundlagen sind, wird nicht gesagt, doch zeichnen sich ihre Grundzüge von dem Hintergrunde der internationalen und der deutschen Diskussion mit einiger Deutlichkeit ab. Sie ergeben sich zudem mit einer gewissen inneren Folgerichtigkeit aus der zu Beginn angedeuteten Problemstellung. Das A und O einer Lösung spitzt sich zum Schluß immer wieder auf die einfache Ueberlegung zu, daß Zins- und Tilgungsraten nur übertragen werden können, wenn der Warenverkehr mit dem Auslande entsprechende Ueberschüsse abwirft. Gegen die Unausweichlichkeit dieser Logik, von der man immer und immer wieder nichts hat wissen wollen, kann man sich vielleicht noch eine gewisse Zeitlang sperren. Das Schwergewicht des Ursachenzusammenhangs muß sich aber je länger desto mehr durchsetzen.

Keine Experimente

Um die anfänglichen Vorwürfe, daß Deutschland seine Lage selbst verschuldet hätte, sie absichtlich schlechter darstelle als sie wirklich sei oder gar irgendwo geheimnisvolle Devisenvorräte verborgen halte, ist es still geworden. Die Gläubiger haben sich von dem Ernst der Lage überzeugt und sind auch, natürlich nicht zuletzt im eigensten Interesse, bereit, positiv und praktisch an einer Lösung mitzuarbeiten. Eine Anzahl Lösungsvorschläge, die einen mehr oder weniger experimentellen Charakter haben, fallen aber von vornherein aus. Englische Wirtschaftskreise glaubten, uns eine Abwertung unserer Währung empfehlen zu sollen. Diese Lösung verbietet sich einmal deshalb, weil dadurch unsere Auslandsschulden in entsprechendem Maße wachsen würden. Sie würde außerdem den internationalen Handel, der neuerdings, nach der Stabilisierung des Dollars, einige Anzeichen der Beruhigung zeigt, wieder in Unordnung bringen. Schließlich sind die Wirkungen angesichts der gegebenen Geschicklichkeit und Schnelligkeit, sie abzuwehren, sehr fragwürdig geworden. Ein anderer Vorschlag geht dahin, unsere Einfuhr zu drosseln. Abgesehen davon, daß wir das ohnedies schon haben tun müssen, bedeutet Drosselung der Einfuhr gleichzeitig Drosselung der Konjunktur. Das muß aber auf alle Fälle vermieden werden. Gewisse Umlagerungen von der Konsumgütereinfuhr zur Rohstoffeinfuhr werden möglich sein. Aber mit solchen in der Wirkung geringfügigen Mitteln ist uns ja nicht geholfen. Wenn man uns schließlich die Aufnahme von Auslandsanleihen zur Bezahlung vermehrter Rohstoffeinfuhr vorgeschlagen hat, so würde die Annahme dieses Projektes geradezu die Austreibung des Teufels durch Beelzebub bedeuten. Die Anleihen, die wir als „Klotz am Bein" herumschleppen, sind ja gerade die Ursachen unserer Schwierigkeiten. Dr. Schacht hat im übrigen hinreichend deutlich gesagt, wie Deutschland zu diesem Vorschlag steht.

Keine halben Lösungen

Ohne Transferaufschub werden die akuten Schwierigkeiten in dem Stadium, in dem wir uns jetzt schon befinden, allerdings nicht mehr zu beheben sein. Weitere Rückgriffe auf den Devisen- und Goldbestand sind ausgeschlossen. Aber — und darüber haben sich diejenigen klar zu sein, die glauben, mit einem irgendwie befristeten Transferaufschub sei das Problem schon gelöst — eine wirkliche Lösung ist das nicht. Die Pflicht zu einem ernsthaften, das Uebel an der Wurzel packenden Entschluß bleibt, mag sie auch für die Gläubigerländer unangenehm sein. Der Transferaufschub hat für die Erleichterung des Uebergangs zu einer gründlichen Regelung seine Bedeutung. Die Bedeutung einer wirklichen Lösung kann er nie haben. Aehnliches gilt für die Zinsenkonversion, von der in Basel nicht mehr viel gesprochen wurde. Man hat wohl eingesehen, daß es Deutschland weder „moralisch noch wirtschaftlich" zugemutet werden kann, fortwährend höhere Zinsen zu zahlen als in den Gläubigerländern üblich sind. Aber Zinsenkonversion hat heute für das eigentliche Transferproblem keine praktische Bedeutung. Ob wir einige Millionen mehr oder weniger zu zahlen hätten, tritt heute schon hinter die Tatsache zurück, daß wir den geringen Betrag so wenig transferieren können wie den größeren.

Die Grenzen offen

Man meint nun, die Lösung könne am besten so gefunden werden, daß die deutsche Rohstoffeinfuhr zu einem gewissen Teil vom Auslande kreditiert werde. Dann laufe Deutschland nicht Gefahr, seine Konjunktur abdrosseln zu müssen und auch der internationale Handelsaustausch werde nicht zurückgeworfen. Inzwischen sollen weitere Maßnahmen getroffen werden, um durch vermehrte deutsche Ausfuhr die Kredite abzutragen.

Hier liegt vielleicht der Ansatz zu einer Lösung. Man muß sich aber darüber klar sein, daß auch dieser Vorschlag nur wirklichen Sinn hat, wenn Rohstoffkreditierung und Ausweitung der deutschen Ausfuhr gleichzeitige Vorgänge sind. Rohstoffkreditierung allein ist so wenig eine dauerhafte Lösung wie Transferaufschub oder Anleihegewährung.

Der einzige ernsthafte Weg, der beschritten werden kann, führt in Richtung auf die Oeffnung der Grenzen unserer Gläubigerstaaten. Wenn Amerika von uns erwartet, daß wir die von ihm aufgenommenen Anleihen, die uns ja zum großen Teil in der Form von Waren zukamen, verzinsen und tilgen, so muß es bereit sein, dafür wiederum Waren entgegenzunehmen. Statt dessen sperrt sich Amerika immer noch ab. Es hatte noch im Jahre 1933 eine Handelsbilanz, die mit einer Viertelmilliarde Dollar aktiv war. Der schweizerische Bundesrat Schultheß hat nicht ganz zu Unrecht darauf hingewiesen, daß es der Schweiz gegenüber eine große Ungerechtigkeit sein würde, sie ebenso zu behandeln wie Amerika. Die Schweiz sei ja bereit, Deutschland Waren abzunehmen. Sie verdiene infolgedessen auch, daß sie für ihre Lieferungen voll bezahlt werde. Eine Bezahlung liege aber dann noch nicht vor, wenn die Beträge nur in Reichsmark und nicht auch in schweizerische Währung übertragen würden. Auf einen ähnlichen Standpunkt dürfte sich Holland stellen, das uns wesentlich mehr Waren abnimmt als wir ihm abnehmen konnten und für das daher ebenso wie für die Schweiz bisher eine besondere Devisenregelung galt.

Die Berliner Vollkonferenz wird hoffentlich zeigen, daß nicht nur Einsicht in die entscheidenden Zusammenhänge gewachsen ist, sondern auch der Mut, die praktische Folgerungen daraus zu ziehen. Die Welt bedarf mutiger Handlungen. Deutschland hat im vergangenen Jahr mehr als ein Beispiel dafür gegeben. Nun mögen auch die anderen handeln!

Arbeitsbeschaffung durch Selbsthilfe

Der Gedanke des Bausparens beim Handwerk

Als die nationalsozialistische Regierung im letzten Herbst die Reichshandwerkerwoche veranstaltete, da sahen wir, daß diese Veranstaltung von einem ganz anderen Geist getragen war, als die schüchternen Versuche früherer Regierungen, dem Handwerk zu helfen. Es handelte sich nicht um den Beginn großzügiger gesetzgeberischer Aktionen, die wirkliche wirtschaftliche und finanzielle Hilfe für das Handwerk bedeuten. Vor allen Dingen sollte das Handwerk zum Gedanken der Selbsthilfe erzogen und ermutigt werden und diese Erziehungsarbeit hat bereits schöne Erfolge erzielt.

In der kommenden großen Schau in den Berliner Messehallen, die das Motto: „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit!" haben wird, ist dem deutschen Handwerk eine besondere Halle gewidmet. Die übrigen Hallen dienen der deutschen Industrie, dem deutschen Verkehr, der deutschen Landwirtschaft, dem deutschen Bergbau und den zahlreichen Gebieten deutscher Kultur, so daß das Handwerk die Möglichkeit hat, seine unendlich vielen Wechselbeziehungen zu den übrigen Betätigungen menschlicher Arbeit in Deutschland aufzuzeigen. Bei der Uebernahme der Halle durch das Handwerk konnte der Reichshandwerksführer Schmidt darauf hinweisen, daß es dank der Anregung der Regierung, die sie durch ihre Aktion im vorigen Jahre gegeben hat, möglich gewesen ist, das Handwerk planmäßig in die Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit einzustellen, so daß die 1,3 Millionen Handwerksbetriebe, die Deutschland heute zählt und in denen 700 000 Lehrlinge und 150 000 Helfer und Angestellte beschäftigt sind, einigermaßen beschäftigt werden konnten. Vor allem ist durch die einleitenden Maßnahmen der Regierung im Oktober vorigen Jahres dem Handwerk zum Bewußtsein gebracht worden, daß es der Träger wirklichen deutschen Sozialismus zu sein hat. Aus der Betriebsfamilie, die im Handwerk vorhanden ist, muß die wahre Wirtschaftsgemeinschaft innerhalb der gesamten deutschen Volkswirtschaft erwachsen.

Die handwerkliche Schau auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" soll den deutschen Volksgenossen erneut den Wert handwerksmäßiger Arbeit vor Augen führen. Im übrigen hat das Handwerk schon organisatorisch recht positive Arbeit geleistet, um zur Selbsthilfe bei der Arbeitsbeschaffung zu kommen. Es steht vollständig ein, daß es nicht auf die Dauer von Staat und Gemeinden alimentiert werden kann, sondern daß es selbst tatkräftig mitarbeiten muß.

Eine solche wirksame und geradezu machtvolle Selbsthilfe stellt die Gründung der Treubau AG dar, durch die die privatwirtschaftliche Bautätigkeit befruchtet und angeregt werden soll. In der Treubau AG sind der Reichsstand des deutschen Handwerks, berufsständische Versicherungsanstalten, der Bund deutscher Architekten, gemeinsam organisiert, um bautüchtige private Volksgenossen treuhänderisch zu beraten, wozu allerdings auch treue Einstellung des bautüchtigen Volksgenossen gehört, der das geringe Eigenkapital von 20 bis 30 Prozent auch wirklich nachweisen muß, damit er selbst, aber auch die an dem Bau beteiligten Handwerker keinen Schaden erleiden. Die Treubau ist zwar kein Finanzierungsinstitut, doch will sie den Baulustigen bei der Finanzierung treuhänderisch beraten, insbesondere bei der Beschaffung der zweiten Hypothek, die nunmehr nicht mehr auf öffentliche Stellen abgewälzt werden soll. Hinsichtlich dieses Teiles der finanziellen Regelung des Bauverfahrens greift man auf den Gedanken des Bausparens zurück und die dem Handwerk nahestehende Bausparkasse Deutscher Bausparer AG in Köln ist in den Organisationsplan eingezogen. Das Ziel dieser Arbeit ist die bei den Bausparkassen bisher übliche Wartezeit von 25—30 Jahren bis auf etwa 7 Jahre und die durchschnittliche Wartezeit von 14 bis 16 Jahren auf etwa 13 Monate zurückzuschrauben. Der ganze Plan ist ein erfreuliches Zeichen dafür, wie sich die Ermutigung, die von der Regierung ausgeht, praktisch auf die werktätigen Berufe auswirkt, und es ist zu hoffen, daß dieses auch allmählich auf anderen Gebieten der Wirtschaft geschieht, so daß die Verwirklichung des nationalsozialistischen Ideengutes, die Ankurbelung der Wirtschaft von innen heraus vorzunehmen, sich immer mehr der Tatsache nähert.

Dr. Ub.

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Abbröckelnd. Der Börsenbeginn stand auch heute wieder im Zeichen fast völliger Geschäftslosigkeit. Die Banken hatten kaum Publikumsorders aufzuweisen, demzufolge verharrte auch die Kulisse in weiterhin gehender Zurückhaltung. Etwas verstimmend wirkte der Reichsbankausweis für die zweite Aprilwoche mit einem erneuten Schwund von Deckungsmitteln, obwohl diese Erscheinung angesichts der bekannten Lage unserer Außenhandelsbilanz durchaus nicht unerwartet kommt. Beachtung findet übrigens im Reichsausweis auch die Abnahme des Bestandes an deckungsfähigen Wertpapieren.

Im allgemeinen gab das Kursniveau um durchschnittlich etwa 1 Prozent nach. Von Montanwerten waren Klöckner bei einem Angebot von nur zirka 12 Mille 2¼ Prozent schwächer, Hoesch büßten 1½, Gelsenberg und Schles. Zink je 1½ Prozent ein. Nur Maxhütte kamen 1 Prozent höher zur Notiz. Von Braunkohlenwerten verloren Eintracht 2, Ilse und Niederlausitzer je 1 Prozent. Von chemischen Papieren lagen Farben mit 139½ minus ½ verhältnismäßig widerstandsfähig. Elektropapiere hatten geringfügige Umsätze zu verzeichnen. Schuckert gaben um 1½ Prozent nach. Nur AEG hatten recht lebhaftes Geschäft bei einem gehaltenen Kurs von 25½ aufzuweisen. Von Autopapieren bröckelten BMW um 2½ Prozent ab, obwohl bekannt wurde, daß der Aufsichtsrat eine Dividendenerhöhung von 5 auf 6 Prozent vorschlägt. Papier- und Zellstoffwerte standen ebenfalls unter Abgabedruck und büßten weitere Teile ihrer letztwöchigen Gewinne ein. Verhältnismäßig gut lagen in Erwartung des Sommergeschäfts Brauereiaktien, von denen Schultheiß ¾ Prozent höher eröffneten. Erholt waren auch Reichsbankanteile, während die übrigen parlabel gehandelten Bankaktien — so Brausbank um 1½ Prozent — nachgaben.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz vorerst noch nicht ersichtlich. Neubesitz bröckelten um 10 Pfg. ab, Altbesitz eröffneten zum Vortagsschlußkurs. Städtereichsbuchforderungen waren erneut ⅛ Prozent schwächer.

An der Geschäftsstille vermochte sich auch im Verlauf nichts zu ändern, bei kleinsten Umsätzen war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Montane waren eher etwas freundlicher, zu mindest gut gehalten. Farben büßten gegen den Anfang nochmals ¼ Proz. ein, Rhein-Braun gaben um ¾ Prozent nach. Andererseits setzten Reichsbank ihre Erholung um ½ Proz. fort, auch für Siemens machte sich auf der ermäßigten Basis geringe Nachfrage bemerkbar, so daß der Kurs um zirka ½ Prozent anzog.

Renten bröckelten überwiegend leicht ab. Hypothekengoldpfandbriefe etwa im Ausmaß von ¼ bis ¾ Prozent, Kommunale bis ½ Prozent, während Liquidationspfandbriefe verhältnismäßig widerstandsfähig waren. Von Stadtanleihen sind lediglich 8. Elberfelder mit minus ¾ und Düsseldorfer mit minus ¼ zu erwähnen. Provinzanleihen waren bei kleinsten Umsätzen etwa ½ Prozent schwächer. Staatsanleihen lagen uneinheitlich. Von Industrieobligationen büßten Siemens-Dendatures erneut 3 Prozent ein, Ludwig Löwe plus 1, Arbed plus ½, Farben minus ½.

Privatdiskontsatz unverändert 3⅞ Prozent.

Gegen Schluß der Börse traten kaum nennenswerte Veränderungen ein, das Kursniveau war indessen gehalten. Bekula konnten sich um ¼ Prozent erholen, auch Ilse kamen ½ Prozent über Eröffnung zur Notiz. Farben notierten zuletzt 139½ Brief nach 139⅛. Stark abgeschwächt waren Reudeßanleihe mit 21,80.

Nachbörslich hörte man nur noch Farben mit 139⅛ bis ½.

Der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2,506, das englische Pfund mit 12,92½ festgesetzt.

Von den zu Einheitskursen notierten Aktien kamen Lingner-Werke 2¼, Rhein-Neckar, Beton- und Monierbau, Chem. Grünau und Glückauf um je 2 Prozent niedriger zur Notiz. Andererseits waren Wenderoth im gleichen Ausmaß gebessert. Die per Kasse gehandelten Großbanken und Hypothekenbanken waren durchweg gedrückt, darunter am stärksten DD-Bank um 1½ Prozent und Meininger Hypotheken um 1¼, Rhein. Hypotheken um 2 und Zentralboden um 2¾ Prozent.

Die 1936 fälligen Steuergutscheine notierten 12 Pfg. höher, sonst blieben die Kurse unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I 1935er 100,12 bis 101, 1940er 95,87—96,87, 1943er 93,75—94,62, 1944er 93,62—94,50, 1945/48er 93,37—94,25, Emission II 1935er 99,87—100,75, 1940er gestr., 43er gestr., 1944 93,75—94,50, 1948er 93,75 G., 1946er 93,62—94,50, 1947er 93,75—94,50, 1948er 93,75 Geld. Wiederaufbau 1944/45 und 1946/48 55,37—56,12.

Frankfurter Effektenbörse

	16. 4.	17. 4.
Werthest. Anl. v. 23	76,50	—
Dt. Reichsanl. v. 27	94,50	94,75
do. von 1929	99,90	99,90
Dt. Schatzanw. 33	92,00	92,00
Younganleihe	95,25	95,30
Bad. Staat 1927	96,50	96,50
Bayer. Staat	95,12	96,50
Reichsabl. Sch.Alth.	22,47	95,00
do. Neubesitz	—	22,00
Dt. Schutzgebiete 08	9,30	—
do. 09	9,20	9,20
do. 10	9,20	9,20
do. 11	9,20	9,20
do. 13	9,50	9,50
do. 14	9,50	9,50
Bosnier Eisenbahn	13,00	13,00
Oestr. Staatsr. 13	1,60	1,60
do. Schatz 1914	31,25	31,00
do. Silber	—	—
do. Goldrente	22,00	—
do. Eisbeitsr.	0,60	—
Vereinh. Rumän. 03	4,60	4,60
do. do. Gold	7,15	—
do. Amortis 90	4,05	4,08
Bagdad I	6,70	6,70
Bagdad II	6,80	—
Türkenzoll	6,65	6,62
Ung. Staatsr. 13	8,00	8,00
do. do. 1914	8,10	8,00
do. Goldrente	—	8,00
do. St.-Rte. 1910	7,80	8,00
do. do. 1907	1,75	1,75
Mexik. am. inn. abg.	3,63	3,62
do. äußere. Gold	8,75	8,62
do. Gold v. 1904	5,40	5,25
Augsburg Stadt 26	89,62	89,62
Heidelberg Stadt 26	80,30	80,62
Ludwigsh. 26 Ser. 1	86,00	85,25
Mannheim von 26	87,00	87,00
do. von 1927	—	84,50
Pforzheim Stadt	85,50	85,50
Pirmasens 26	85,75	—
Baden 26	85,00	82,00
Großkraft Mhm. 23	—	14,80
Mhm. Stadt Kohle 23	13,75	13,75
† Mannh. Anl.	—	87,50
Südd. Festw.	2,10	2,70
Großkr. Mhm. abg.	91,87	—
Neckar AG. Gold	92,00	91,00
Rhein-Main-Don. 28	90,25	—

	16. 4.	17. 4.
Ver. Stahlw. Oblig.	72,75	72,25
Bad. Kom. Gold 26	92,00	91,00
do. Pfd. 30	94,50	—
Dt. Komm. Sam.	95,00	94,70
Bay. Hyp.W.Bk. S.7	—	—
Berl. Hyp. 25 S. 6	91,87	—
Frankf. Gold 15	92,00	92,00
Frkf.Hypbk.Gpf.Lig.	90,25	90,37
do. Anteilsch.	4,75	4,75
Frkf.Pfbr.Gd. Em.12	92,00	92,00
do. do. 7	92,00	92,00
do. do. 8	91,75	91,75
do. Liqu.	91,30	91,12
Hess. Lds. Liqu.	91,00	91,25
Mein. Hypbk. Gd. 15	92,00	91,75
do. Goldobbr. 9	92,00	91,75
do. do. 12	92,00	91,75
do. do. 7	90,00	90,00
do. Liqu.	92,00	92,37
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. 13	94,50	94,00
do. 16—17	94,50	94,00
do. 21—22	94,50	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,25	94,00
do. R. 10	94,50	94,00
do. Liqu.	93,75	93,50
do. Anteilsch.	6,00	—
Pr. Ctr. B. Liqu 2	90,50	90,75
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	92,87	92,62
do. 18—25	92,87	92,62
do. 26—30	92,87	92,62
do. 31	92,87	92,62
do. 35	92,87	92,62
do. Goldkom. 4	90,50	90,50
do. do. 5—7	90,50	—
do. do. 10—11	92,87	92,62
do. do. 17	92,87	92,62
do. do. 12—13	92,87	92,62
do. Liqu.	91,50	91,50
Südd. Bodencredit	90,00	90,00
5½% do.	93,00	92,75
Allg. Dt. Creditbk.	45,75	45,75
Bad. Bank	114,50	114,50
Bank für Brauind.	101,00	99,00
Bayr. Bodencredit	121,00	121,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	40,50	89,37
Berl. Handelsges.	86,50	86,25
Commerzbank	47,00	46,75
D. Bk.-Discontoges.	50,50	50,00
Dt. Asiat. Bank	—	—

	16. 4.	17. 4.
Dt. Effektenbank	77,50	77,50
Dt. Hyp. u. Wbk.	—	—
Dt. Uebersseebank	36,00	36,00
Dresdner Bank	62,25	62,00
Frankf. Bank	—	89,00
Frankf. Hyp.-Bk.	83,25	82,75
Pfälz. Hyp.-Bank	—	76,00
Reichsbank	149,75	151,00
Rhein. Hyp.-Bank	109,50	107,50
Südd.Bodencreditbk	68,00	68,00
Vereinsbk. Hamburg	87,00	86,50
Württ. Notenbank	99,00	100,00
AG. f. Verkehrsw.	65,75	63,00
Allg. Lok.- u. Kraft	106,25	105,00
Dt. Eisenb.-Betr.	—	59,30
Dt. Reichsb. Vz.	113,00	112,75
Hansa	27,50	27,00
Heidelb. Straßenb.	18,25	19,50
Nordd. Lloyd	30,87	30,00
Schantungbahnen	43,00	41,25
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	—	24,50
Aschaff. Aktienbr.	84,50	87,50
Dortmund. Ritterbr.	73,00	73,00
Brauerei Eiche	109,00	109,00
Brauerei Henninger	107,00	107,50
Brauerei Herkules	—	—
Löwenbr. München	203,50	202,00
Mainzer Brauerei	59,00	59,00
Nürnbr. Brauhaus	114,00	114,00
Pk- u Bürgbr. Zw.	99,00	100,00
Brauerei Pfortzheim	—	—
Schöfferhof-Binding	170,00	169,50
Schwartzstorchen	—	63,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	71,50	72,00
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	—	—
Gehr. Adt	45,50	42,50
AKU	66,12	64,00
AEG Stamm	26,62	24,50
Andreae-Noris	—	—
Aschaff. Buntpap.	42,00	41,50
Bad. Maschinen	122,00	122,00
Bad. Salzschlirf	10,00	10,00
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	43,50	41,50
Beck & Henkel	11,25	11,25
Bekula	—	130,50
L. P.-Bemberg	69,50	65,62

	16. 4.	17. 4.
Bergmann. El.	—	—
Bremen-Besigh. Oel	—	—
Bronce Schlenk	—	—
Brown Boveri	14,50	—
Cement Heidelbg.	103,00	101,50
Cement Karlstadt	110,00	110,50
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	—	—
Chem. Albert	55,00	55,00
Chade	159,00	—
Conti Gummi	144,50	143,00
Daimler-Benz	46,50	45,12
Dt. Atlantic	112,00	171,75
Dt. Erdöl	114,50	113,00
Dt. Gold-Silbersch.	182,50	183,50
Dt. Linoleum	56,87	—
Ft. Verlagsanstalt	74,00	—
Dresdn. Schnellfr.	51,00	50,00
Dürrwerke Rating	28,00	28,00
Dyckerhoff Widm.	—	—
El. Licht u. Kraft	106,00	105,75
El. Lieferungen	100,00	100,00
Enzinger-Union	78,00	78,00
Eßlinger Masch.	34,25	34,50
Faber & Schleicher	54,00	54,00
IG. Chemie Basel	160,50	160,00
do. leere	137,25	137,50
† Fahr AG. Pirm.	110,62	111,50
IG Farbenind.	139,17	139,25
IG. Farbenbonds	117,75	117,00
Feinmech. Jetter	41,00	41,50
Feist Sektkeller	59,00	9,00
Felten Guilleaume	—	56,00
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	96,00	—
Gesfurel	96,00	—
Goldschmidt	63,00	60,50
Gritzner	27,50	26,62
Grün & Bilfinger	—	—
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	24,00	23,50
Hanfwerke Füssen	39,00	39,00
Herzogsk. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	—	78,00
Hitgers Vorz.	37,50	37,50
Hilpert Armaturen	38,75	38,85
J'indrichs Aufferm.	65,00	—
Hoch-Tiefbau	107,50	107,00
Holzmann Phil.	—	—
INAG Erlangen	—	—

	16. 4.	17. 4.
Junghans	40,00	39,00
Keram. Offstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	53,00	53,00
Knorr-Heilbronn	—	—
Kolb & Schüle	100,00	100,00
Konserven Braun	63,00	63,00
Kraus Lokomot.	—	—
Lahmeyer	117,50	116,00
Lechwerke	89,00	87,50
Ludwigsh. Walzmühl	—	—
Mainkraftwerke	—	—
† Malzexport	168,00	166,00
Metallgesellschaft	83,00	82,25
Mez Söhne	—	—
Miag	66,00	—
Moenus Masch.	70,00	—
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	63,50	63,50
München Lichtspiele	—	—
Neckarw. Eßlingen	93,50	92,00
Niederrh. Led. Spier	—	—
Rheiner Mineralb.	51,00	51,00
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	102,00	102,00
do. do. Stamm	91,50	92,25
Rhein-Main-Don. Vz.	—	—
Rheinmetall	124,00	124,00
Roeder Gebr.	70,50	—
Rückforth	—	—
Rütgerswerke	—	55,25
Sachtleben	157,00	157,00
Schlinck	84,25	84,50
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	—	—
Schramm Lack	31,00	31,00
Schritzr. Stemmel	—	—
Schuckert	100,37	98,00
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	35,00	—
Siemens & Halske	139,50	138,25
Sinalco	—	—
Südd. Immobilien	—	—
Südd. Zucker	168,00	167,50
Strohstoff Dresden	77,50	75,00
Thür. Liefrg. Gotha	83,00	82,00
Tietz Leonhard	20,00	20,00
Ver. Dt. Oele Mhm.	91,00	91,00
Ver. Kassel	1,50	1,50
Ver. Glanzstoff	124,50	124,25
Ver. Kunstwerke	50,50	50,00

	16. 4.	17. 4.
Ver. Ultramarin	114,50	114,50
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	30,00	30,00
Wolff W.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	—	42,12
Zellstoff Memel	32,00	32,00
Zellstoff Waldhof	52,50	51,20
Braunkohlw. Leonh.	—	—
Buderus	73,00	77,00
Eschweiler	259,00	260,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	63,75	62,50
Harpener	51,75	—
Ilse Bergbau	—	138,75
Ilse Genuß	112,75	113,37
Kali-Chemie	—	—
Kali Aschersleben	112,25	—
Kali Salzdetfurth	144,50	144,00
Kali Westeregeln	113,00	112,50
Klöckner	—	61,75
Mannesmann	65,62	65,25
Mansfelder	—	—
Oberbedarf	13,37	13,37
Otavi Minen	15,25	15,00
Phönix	—	49,50
Rhein. Braunkohlen	210,25	211,50
Rheinstahl	93,62	92,50
Riebeck-Montan	85,50	85,75
Salzwerk Heilbronn	186,00	186,00
Tellus	—	—
Ver. König & Laura	21,00	20,75
Ver. Stahlwerke	42,37	41,25
Allianz	244,00	242,00
Frankona 100er	123,00	123,00
Mannh. Versich.	22,00	22,00
Uta	28,00	28,00
Frankf. Handelsbank	24,00	24,00
Rastatter Waggon	6,00	6,00
Steuergutscheine		
Fälligkeit 1934	103,25	103,25
„ 1935	101,50	101,50
„ 1936	98,25	98,37
„ 1937	93,75	93,75
„ 1938	92,75	92,25
Verrechnungskurs:	97,80	97,80

MARCHIVUM

Berliner Geldmarkt

Der Geldmarkt war unverändert. Der Satz für Bankotagesgeld für erste Adressen stellte sich auf unverändert 4 bis 4¼ Prozent. In Privatdiskonten war etwas Nachfrage vorhanden. Die neuen Schatzanweisungen fanden guten Absatz. Am Valutenmarkt traten keine Veränderungen mehr ein.

Die Londoner Börse verkehrte in stiller Haltung. Britische Staatspapiere wurden etwas höher bezahlt, dagegen lagen internationale Werte unter dem Einfluß der schwächeren New Yorker Börse etwas niedriger.

Berliner Devisenkurse

vom 17. April 1934

	16. April Geld	16. April Brief	17. April Geld	17. April Brief
Ägypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	13,265	13,295	13,290	13,320
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap.-P.	0,628	0,632	0,626	0,630
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,460	58,580	58,460	58,580
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,214	0,216	0,214	0,216
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,505	2,511	2,512	2,518
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	57,540	57,660	57,640	57,760
Danzig (Danzig) 100 Guld.	81,600	81,760	81,580	81,790
England (London) 1 Pfd.	12,885	12,915	12,910	12,940
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finn. M.	5,686	5,701	5,694	5,706
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,500	16,540	16,500	16,540
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,428	2,432	2,455	2,459
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	169,430	169,770	169,480	169,820
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	58,290	58,410	58,390	58,510
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,410	21,450	21,470	21,460
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,759	0,761	0,761	0,763
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	79,920	80,080	79,920	80,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	42,110	42,190	42,140	42,220
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	64,740	64,860	64,840	64,960
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	47,200	47,300	47,200	47,300
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,275	47,375	47,250	47,350
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,740	11,760	11,760	11,780
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	66,380	66,520	66,530	66,670
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	80,980	81,120	80,920	81,080
Spanien (Mad. u. Barcel.) 100 Pes.	34,260	34,300	34,260	34,300
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,380	10,400	10,380	10,400
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	2,003	2,007	2,010	2,014
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,149	1,151	1,149	1,151
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,502	2,508	2,505	2,511

Frankfurter Mittagbörse

Tendenz: weiter nachgebend.

Die außerordentliche Geschäftsstille, die die Börse schon seit einigen Tagen beherrscht, hatte heute noch eher eine Verstärkung erfahren. Von der Kundschaft liegen nach keiner Seite hin Aufträge vor, dagegen setzt die Kulisse infolge der Stagnation ihre Glattstellungen fort, so daß auch heute Kursrückgänge überwogen, die zum Teil beachtliches Ausmaß annahmen. Etwas stärker unter Kursdruck standen Bergwerksaktien, schwach lagen besonders Klöcknerwerke mit minus 2 bis ¾ Prozent, daneben büßten Mannesmann, Rheinstahl und Stahlverein je 1 bis ¼ Prozent ein, für Braunkohlenpapiere hielt dagegen kleines Interesse an, Rhein. Braunkohlen plus 1 Prozent, Ilse Genuß plus ½ Prozent. Am Elektromarkt fehlten erste Notierungen nahezu vollkommen, nur Siemens kamen zunächst 2 Prozent niedriger zum Kurs. Kunstseideaktien setzten ihren Rückgang fort, Aku minus 1 bis ½ Prozent, Bemberg minus 1 bis ¾ Prozent. Auch Zellstoffwerte gingen weiter zurück, Aschaffenburger verloren ¾ Prozent, Waldhof 1 Prozent, von Schiffahrtsaktien Hapag minus ¼ Prozent, Nordd. Lloyd minus 30 bis ¼ Prozent. Im übrigen eröffneten Reichsbankanteile ½ Prozent, IG Farbenindustrie unter kleinen Schwankungen ¼ Prozent und Scheideanstalt ½ Prozent freundlicher, dagegen AG für Verkehrswesen und Daimlermotoren je ⅜ Proz. schwächer.

Am Rentenmarkt herrschte ebenfalls Geschäftsstille bei uneinheitlicher Kursentwicklung. Altbesitz waren ¼ Prozent fester, dagegen Neubesitz 15 Pfg. und späte Reichsschuldbuchforderungen ¼ Prozent niedriger.

Im Verlaufe setzten sich die Rückgänge bei fast völliger Geschäftsstille fort. Farbenindustrie gaben ⅜ Prozent nach, auch sonst hielten sich die Abschwächungen innerhalb 1 Prozent. Von den später notierten Werten verloren Deutsche Erdöl, Mansfelder und Schuckert je 1½ Prozent, etwas höher lagen lediglich Kali Aschersleben (plus ⅜ Prozent) und Licht und Kraft (plus ¼ Prozent).

Am Rentenmarkt gingen Neubesitz bis auf 21,90 zurück, konnten sich aber später wieder leicht erholen, und zwar auf 22,05. Altbesitzanleihe gaben 20 Pfg. von ihrem Anfangsgewinn ab. Stadtanleihen tendierten uneinheitlich. Staatsanleihen lagen geschäftslos. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft gering, auch die Abweichungen hielten sich in engen Grenzen. Fremde Werte lagen still. Tagesgeld 3½ Prozent.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 14. April

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. April 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 96,3 Mill. auf 3645,6 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 45,5 Mill. auf 2906,1 Mill., an Reichsschatzwechseln um 22,9 Mill. auf 7,2 Mill., an Lombardforderungen um 7,8 Mill. auf 63,0 Mill., an deckungsfähigen Wertpapieren um 19,3 Mill. auf 339,2 Mill. Reichsmark abgenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 330,2 Mill. RM. eine Abnahme um 0,7 Mill. RM.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 44,5 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen und zwar, hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 46,4 Mill. auf 3428,7 Mill. RM. vermindert, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,9 Mill. auf 345,6 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 28,4 Mill. auf 1412,8 Mill. Reichsmark ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 63,3 Mill. RM. vermindert, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 7,7 Mill. RM. neu ausgeprägter und 11,1 Mill. RM. wieder eingezogener auf 254,3 Mill. Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 460,0 Mill. RM. eine Abnahme um 42,0 Mill. RM.

Die Bestände der Reichsbank an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 8,6 Mill. auf 232,1 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 4,3 Mill. auf 226,4 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,3 Mill. auf 5,7 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am 14. April 6,8 Prozent gegen 6,9 Prozent in der Vorwoche.

Mannheimer Effektenbörse

Die heutige Börse war wieder sehr zurückhaltend, die Tendenz neigte etwas zur Schwäche. Daimler gaben auf 46 nach, Westeregeln auf 112 und Zellstoff Waldhof auf 51,5. Dagegen waren IG Farben mit 139,62 knapp behauptet. Der Bankenmarkt lag fast unverändert. Am Versicherungsmarkt gaben Mannheimer Versicherung auf 19 nach. Der Rentenmarkt lag wieder sehr still. Hier gingen Neubesitz auf 22,25 zurück, dagegen notierte Altbesitz unverändert 95,5.

Es notierten:

Dt. Anleiheablös. Neubesitz 22,25, Altbesitz 95,5, 6proz. Baden Staat 94, 7proz. Heidelberg Stadt 80,5, 8proz. Ludwigshafen Stadt 86, Mannheim Ablös. Altbesitz 88, 8proz. Mannheim Stadt 88, 8proz. Bad. Kom. Landesbank Goldpfandbriefe 94,25, 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbriefe 94,5, 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbriefe 92,75, 6proz. Farbenbonds 117.

Bremen-Besigheim 88, Cement Heidelberg 103, Daimler-Benz 46, Dt. Linoleumwerke 57, Durlacher Hof 60, Eichbaum-Werger 71, Enzinger-Union 78, Gebr. Fahr 110, IG Farben 139,62, 10proz. Großkraftwerk Mannheim 120, Kleinlein 66, Knorr 187, Konserven Braun 45, Ludwigshafener Aktienbrauerei 93, Ludwigshafener Walzmühle 90, Pfälz. Mühlenwerke 85, Pfälz. Preßhefe 107, Rheinelektra Stamm 92, dto. Vorzugsaktien 104, Salzwerk Heilbronn 197, Schwartz-Storchen 83, Seilindustrie Wolff 35, Sinner 86, Südd. Zucker 168, Ver. Dt. Oele 91, Westeregeln 112, Zellstoff Waldhof 51.

Badische Bank 114, Commerzbank 47, DD-Bank 60,5, Dresdner Bank 62, Pfälz. Hyp.-Bank 82, Rheinische Hypothekenbank 108.

Badische AG für Rheinschiffahrt 50, Bad. Assecuranz 39, Mannheimer Vers. 19, Württ. Transportvers. 37, Brown Boveri 14,5, 5½proz. Rhein. Hyp. Liqu. 91.

Märkte

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 17. April. (Amtlich.) Elektrolytkupfer 48,00; Raffinadekupfer, loco 47¼–48¼; Standardkupfer, loco 42¾–43¼; Originalhüttenweichblei 16½ bis 17; Standardblei per April 16¾–¾; Originalhüttenrohzink 20½–21; St.-Zink 20–20½; Originalhütten-Aluminium 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn 316; Reinnickel, 98–99 %, 305; Antimon-Regulus 39–41; alles in Reichsmark für 100 Kilo. Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 39–42.

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 17. April 1934

(Reichsmark per 100 kg)

	Kupfer (schwächer) Brief	Kupfer Geld	Blei (stetig) Brief	Blei Geld	Zink (kaum stetig) Brief	Zink Geld
Januar	46	45¾	18¼	17½	23	22½
Februar	46½	46	18½	17¾	23¼	22¾
März	47	46½	18½	17½	23¾	23
April	—	—	—	16	20½	20
Mai	43¾	43½	17	16¾	21	20¾
Juni	43½	43¼	17	16¾	21	20½
Juli	44	43¾	17¼	16¾	21½	20¾
August	44¼	43¾	17½	16½	21¾	20¾
September	44½	44	17½	16¾	22	21¼
Oktober	45	44½	17¾	16¾	22¼	21½
November	45¼	44¾	17¾	17	22½	22
Dezember	45½	45¼	18	17	22¾	22¼

Neue Preise für Kupferhalbzeug

Ab 16. April 1934 gelten folgende Preise für Metallhalbzeuge: (in RM. je 100 Kilo) für Abschlüsse auf 100 Kilo. Kupfer: Bleche 78,25 (78,50), Rohre 94,25 (94,50), Drähte und Stangen 71,25 (71,50).

Berliner Getreidegroßmarkt

Geringe Preisveränderungen. Das Geschäft am Getreidemarkte kam wieder nur langsam in Gang und die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Der Ausweis über die Bestände bei der ersten und zweiten Hand fand einige Beachtung, die schwachen Meldungen von den nordamerikanischen Märkten blieben ohne Einfluß. Für Weizen und Roggen nannte man gestrige Preise, Kauflust besteht vereinzelt zur möglichst späten Lieferung. Exportscheine sind weiter vernachlässigt. In Weizen- und Roggenmehlen bleibt das Angebot mäßig, es erfolgen aber weiter auch nur kleine Bedarfskäufe. Die Grundstimmung am Hafermarkte ist nach wie vor fest. Gerste ruhig, Hafer stetig. Alles unverändert.

Berliner Rauhfutternotierungen

Gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Besatz, 2,40–2,55 frei Berlin; Luzerne, lose, 3,30–3,60 ab märk. Station, 3,90–4,00 frei Berlin; Kleeheu, lose, 3,20–3,50 ab märk. Station, 3,80–3,90 frei Berlin. Tendenz still, alles andere unverändert.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 17. April. Anfang. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) per Mai 2,77½; Juli 2,92½; September 3,10; November 3,15. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) per Mai 54½; Juli 54½; September 55¼; November 56¼.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 17. April. Anfang. Weizen. Tendenz willig, per Mai 4,2½ (4,3¼); Juli 4,4¾ (4,5¼); Oktober 4,6¾ (4,7⅜); Dezember 4,8 (4,8½). Mitte 1. Weizen. Tendenz willig, per Mai 4,2¾ (4,3¼); Juli 4,4⅞ (4,5⅜); Oktober 4,6⅞ (4,7¾); Dezember 4,8¼ (4,8⅜).

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Preis per lbs. in U. S.-Dollarcents

Bremen, 17. April. (Amtlich.) April Abr.-Kurs 1326, Mai 1329 Br., 1323 G., 1326 bez., Abr. 1326, Juli 1350 Br., 1347 G., Abr. 1348, Okt. 1362 Br., 1361 G., 1362 bez., Abr. 1361, Dez. 1372 Br., 1370 G., 1370 bez., Abr. 1371, Jan. 35 1375 Br., 1373 G., Abr. 1374, März 35 1383 Br., 1381 G., Abr. 1382. Loco 1368. Tendenz: ruhig.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 17. April. Anfang. Januar 35: 586, März 586, Mai 590–591, Juli 590, Oktober 586, Juli 35: 585; März 36: 586. Tagesimport: 25 200, Tendenz: ruhig. Mitte 1. Januar 35: 580, März 581, Mai 595, Juli 585, Oktober 582, Dezember 580, Mai 35: 580, Juli 580, Oktober 580, Januar 36: 580, März 581. Loco: 616. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 17. April. Gemahl. Melis per April 32,10. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter und warm. April 3,80 B., 3,50 G.; Mai 3,80 B., 3,50 G.; Juni 3,80 B., 3,60 G., Juli 3,90 B., 3,65 G.; August 3,80 B., 3,65 G.; Oktober 4,00 B., 3,90 G.; Dezember 4,10 B., 4,00 G. Tendenz: stetig.

25 % Zwangsvergleichvorschlag Krebs u. Co. Karlsruhe

Im Konkurs der Holzhandelsfirma Krebs u. Co. GmbH, Karlsruhe, macht der Gesellschafter Hermann Krebs einen Zwangsvergleichsvorschlag, wobei er 25 Prozent, die von dritter Seite zur Verfügung gestellt werden sollen, bietet.

Neufestsetzung der Eierpreise in Baden u. Pfalz

Der Bezirksbeauftragte für das landw. Marktwesen in Baden-Pfalz, Mader, hat folgende Anordnung erlassen:

„Die bisher nur für die Verbrauchergebiete der Städte Ludwigshafen, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Lörrach angeordneten Festpreise für deutsche Handelsklasseneier G 1 werden mit Wirkung vom Donnerstag, den 19. April 1934 auf das ganze Wirtschaftsgebiet Baden-Pfalz ausgedehnt, einschl. die zugehörigen hessischen Gebiete von Alzey, Worms, Heppenheim usw. Es gelten also einheitlich folgende Verbraucherpreise (Eierverkaufspreise im Kleinhandel): S 10,5, A 10, B 9,5, C 9, D 8,5 Pfg. Hierbei bleibt dem Handel immer noch eine Gesamtspanne von 1,5 Pfg. je Ei, die bei der Abgabe der Eier an den Verbraucher gegenüber dem Einkaufspreis des Großhandels in keinem Fall überschritten werden darf.

Für diejenigen Erzeuger, die nichtgekennzeichnete Eier noch direkt an den Verbraucher absetzen (Gewicht mindestens 55 Gramm) wird als Kleinverkaufspreis ein Festpreis von 8 Pfg. je Stück festgelegt.

Ich sehe mich erneut veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß noch gewisse Kreise im Lande und in den Städten die in der neuen gesetzlichen Eierbewirtschaftung festgelegten Bestimmungen zu umgehen versuchen, teilweise sogar direkt sabotieren. Gegen alle diejenigen, die in dieser Richtung Sabotage gegen die Wirtschaftsmaßnahmen des Reiches betreiben, wird mit äußerster Strenge vorgegangen. Die Bezirksämter werden die Durchführung der Eiergesetze und Anordnungen schärfstens überwachen. Gegen Verstöße können Geld- und Gefängnisstrafen ausgesprochen werden."

Getreide- und Mehlvorräte in 2. Hand und Vermahlung von Brotgetreide im März 1934

Nach Erhebungen des Statistischen Reichsamtes sind im März die Bestände an Weizen noch weiter gestiegen, und zwar lediglich in den Mühlen. Die Weizenbestände der Lagerhäuser haben sich etwas verringert. Bei den Vorräten an Roggen ist insgesamt ein Rückgang zu verzeichnen, obwohl auch hier die Mühlen ihre Bestände noch etwas erhöhten. Die Gesamtvorräte an Weizen stiegen auf 1 317 000 Tonnen, in den Mühlen lagerten hiervon 650 000 Tonnen, d. i. 49 (46) Prozent der gesamten Weizenbestände der zweiten Hand. Die Roggenvorräte gingen gering auf 930 000 Tonnen zurück, von denen sich 52 (51) Prozent in den Mühlen befanden. Diese Bestände an Hafer und Gerste verringerten sich um 17 bzw. 22 Prozent. Bei den Mehlvorräten ergab sich eine Abnahme von Weizenmehl, während die Roggenmehlbestände ein wenig anstiegen. Die vorgenannten Zahlen umfassen wieder ungefähr 95 Prozent außer in Mühlen und Lagerhäusern befindlichen Getreide- und Mehlvorräte. Die bei den Mischfutterfabriken und anderen industriellen Verbrauchern lagernden, die schwimmenden und rollenden Mengen, sowie die Mehlvorräte der Bäcker sind in den Ergebnissen nicht enthalten. Die Verarbeitung von Brotgetreide hat im März zugenommen, was allerdings in der Hauptsache damit zusammenhängt, daß der März drei Tage mehr zählt, als der Februar. In den Mühlen mit mehr als 3 Tonnen Tagesleistung wurden 324 000 (310 000) Tonnen Weizen und 333 000 (322 000) Tonnen Roggen verarbeitet. Hiervon wurden 300 bzw. 38 000 für Futterzwecke bestimmt.

Die Blei-Hüttenproduktion der Erde

Frankfurt a. M., 17. April. Die Blei-Hüttenproduktion der Erde betrug im Februar 1934 103 112 Tonnen gegen 110 432 Tonnen im Januar 1934 und 98 275 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1933. Hieran hatte Amerika einen Anteil von 53 286 (55 028 bzw. 44 105) Tonnen, Asien 8076 (8076 bzw. 8016) Tonnen, Afrika 1200 (1212 bzw. 1221) Tonnen, Australien 16 986 (17 871 bzw. 17 448) Tonnen, Europa 23 564 (28 245 bzw. 27 485) Tonnen, Deutschland 9586 (10 398 bzw. 9728) Tonnen.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst u. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Ratzel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16–17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30–12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Berliner Kassakurse

	16. 4.	17. 4.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	95,00	95,12
Dt. Anl. Abl. I	95,50	95,20
do. ohne Ausl.-R.	22,00	22,05
Dt. Schutzgebiete 08	9,50	9,50
8% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	14,75
5% Roggenrentenbk.	6,38	6,38
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	90,50	90,50
6% do. do. Kom. I	86,70	86,75
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,90	95,00
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	8,70	8,62
4½% Oest. Schatzanw.	31,50	31,70
4% do. Goldrente	22,50	—
4% do. Kronen	—	—
4% do. conv. Rente	0,40	0,40
4⅕% do. Silberrente	1,15	1,15
4⅕% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl.	—	—
4% do. do. II	—	—
4% do. unific. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. 11	—	6,70
do. 400 Fr.-Lose	—	—
4½% Ung. St. 1913	8,10	7,85
4½% do. 1914	8,20	8,00
4% Ung. Goldrente	8,00	7,95
4½% Anatol. Ser. I	29,50	29,50
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	5,37	—
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	66,00	66,00
Allg. Lok.- u. Kraftw.	105,75	104,50
Südd. Eisenbahn	—	24,00
Baltimore Ohio	24,50	—
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	27,25	27,00
Hb.-Südam. Dpfsch.	—	25,50
Nordd. Lloyd	30,50	30,25
Bankaktien		
Adca	45,75	45,75
Bk. f. El. Werte	—	64,75
Bk. f. Brauind.	100,00	99,00
Berliner Handelsges.	86,00	86,00
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	47,00	46,50
Dt. Asiatische Bk.	—	—

	16. 4.	17. 4.
Dt. Bk. u. Disconto	60,50	58,00
Dt. Golddiskontbk.	—	100,00
Dt. Uebersee-Bk.	36,50	36,00
Dresdener Bank	62,25	62,00
Meininger Hyp. Bk.	80,25	79,50
Reichsbank	148,87	150,50
Rhein. Hyp. Bk.	110,00	108,00
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	11,21	11,20
Allianz Allg.	243,00	241,00
Allianz Leben	261,50	261,50
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	173,75	—
Allgem. Bau Lenz	—	63,00
Allg. Kunstzyde (Aku)	66,00	67,25
Allg. Elektr.-Ges.	24,62	24,62
Alsen Portl. Zement	—	127,50
Ammendorf Papier	78,00	—
Anhalter Kohlenw.	88,37	87,00
Aschaffenb. Zellstoff	43,00	42,37
Augsburg-Nürnb. Maschinen	—	65,00
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	—	—
Bast AG., Nürnberg	20,25	—
B. Motoren (BMW)	126,00	125,25
Bayr. Spiegelglas	41,50	41,00
J. P. Bemberg	69,25	69,00
Bergmann Elektr.	19,00	19,00
Berlin Gubener	—	124,50
Berlin Karlsr. Ind.	87,25	93,50
Berl. Maschinenbau	78,75	78,75
Braunk. u. Briketts	170,—	180,00
Braunschweig A.-G.	102,[illegible]	—
Bremen-Besigheim Oelfabrik	—	77,00
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	104,50	101,00
Brown-Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	73,25	72,12
Byk Gulden	54,00	54,00
Charlotten Wasser	86,00	83,62
I. G. Chemie Basel	161,12	160,62
Chem. Heyden	78,50	77,50
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Chem. Werke Albert	—	—
Chillingworth	48,00	47,12
Comp. Hisp. (Chade)	—	152,00
Conti Caoutschuc	145,00	141,75
Conti-Linoleum	—	56,50
Daimler Benz	46,25	45,75
Deutsch Atl.-Tel.	121,50	120,25
Deutsch-Konti Gas	122,50	122,62

	16. 4.	17. 4.
Deutsche Erdöl	113,50	112,75
Deutsche Kabelw.	70,50	69,50
Deutsche Linoleum	57,25	56,50
Deutsche Steinzeug	—	—
Deut. Eisenhandel	59,50	58,75
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	—	—
Dürener Metall	—	104,00
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh. Widmann	—	—
Dynamit Nobel	70,00	69,50
El. Lieferungen	100,00	100,00
El. Licht u. Kraft	105,50	106,00
El. Schlesien	94,00	93,75
Engelhardt	81,62	—
Enzinger Unionwk.	78,00	77,00
Eschweil. Bergw.	—	—
Farbenind. I. G.	139,87	139,25
Feldmühle Papier	104,50	103,75
Felten & Guilleaume	58,50	57,50
Ford Motor	—	61,50
Gebhard & Co.	74,00	—
Gehe & Co.	42,00	45,25
Geiling & Co.	—	—
Gelsenk. Bergw.	63,25	62,50
Genschow & Co.	57,00	57,00
Germ. Portl.-Cement	74,00	71,00
Gerresheim. Glas	69,50	68,75
Ges. f. El. Untern.	96,75	95,37
Goedhard Düsseldf.	73,00	72,00
Goldschmidt, Th.	62,50	60,00
Gritzner Maschinen	37,00	37,00
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	222,00	—
Gruschwitz Textil	90,25	91,00
Guano-Werke	75,00	74,50
Hackethal-Draht	—	63,25
Hallesche Masch.	60,12	60,12
Hamburg Elektr.	117,50	113,00
Harb.-Gummi-Phön.	26,75	26,75
Harpener Bergbau	92,25	92,00
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	8,50	8,25
Hemmoor-Portl.	—	135,00
Hilbert Maschinen	39,00	39,00
Hindr. & Aufferm.	—	64,00
Hirschberg Leder	—	133,25
Hoesch Eis. u. Stahl	74,25	77,50
Hohenlohe-Werke	—	34,00
Philipp Holzmann	73,25	69,00
Hotelbetrieb	—	67,50
Ilse Bergbau	138,75	137,75
Gebr. Junghans	40,37	30,00
Kahla Porzellan	18,00	—
Kaliw. Aschersleben	112,75	112,00
Kali Chemie	103,00	—

	16. 4.	17. 4.
Klöcknerwerke	63,25	61,50
Koksw. u. Chem. F.	97,12	96,00
C. H. Knorr	119,00	—
Kollmar & Jourdan	—	—
Köhlm. Led. u. Wachs	—	76,75
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	84,00	84,00
Lahmeyer & Co.	—	115,50
Laurahütte	21,62	21,50
Leopold Grube	28,00	27,50
Linde's Eismasch.	90,00	89,00
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	—
Mannesmannröhren	65,75	65,00
Mansfelder Bergbau	73,50	72,25
Masch'bau.-Untern.	47,75	47,00
Markt- u. Kühlhall.	76,00	75,00
Masch-Buckau-Wolf	—	84,75
Maximilianshütte	165,00	—
Mech. Weber. Zittau	—	—
Merkur Wollwaren	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag Mühlen	65,62	65,00
Mimosa	181,50	179,00
Mix & Genest	—	58,00
Mülheimer Bergw.	85,50	—
Nordd. Eiswerke	—	—
Oberschl. Eisenb.-B.	13,75	13,00
Orenstein & Koppel	66,75	65,75
Phönix Bergbau	50,37	49,50
Polyphon	18,25	17,00
Rathgeber Waggon	—	54,00
Rheinfelden Kraft	94,25	—
Rhein. Braunkohlen	208,50	210,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	92,75	92,00
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rhein. Stahlwerke	93,50	92,00
Rh.-Westf. Kalkw.	61,00	60,50
Riebeck-MontanAG.	—	96,50
Rositzer Zucker	71,00	72,00
Rückforth Ferd. Nf.	72,00	72,00
Rütgerswerke	56,75	55,87
Sachsenwerk	—	—
Salzdetfurth Kali	145,75	145,00
Sarotti	73,00	70,00
Schles.-El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	—	—
Schöfferhof-Binding	—	169,00
Schubert & Salzer	161,00	160,00
Schuckert & Co.	98,75	98,25
Schulth.-Patzenhofer	110,00	—
Siemens & Halske	138,00	137,75
Sinner AG.	—	—
Stoehr Kammgarn	—	116,00

	16. 4.	17. 4.
Stolberger Zinkhütt.	—	—
Stettin Cham.	38,50	38,00
Südd. Immobilien	—	—
do. Zucker	168,00	167,50
Thörl's ver. Oelfabr.	—	—
Thür. Gas	115,00	116,12
Tietz Leonhard	20,00	19,75
Trans-Radio	47,00	48,00
Varziner Papier	—	—
Ver. Chem. Charl.	95,00	95,00
Ver. Dt. Nickelw.	125,00	124,50
Ver. Glanzst. Elberf.	—	57,50
Ver. Harz. Portl.-Ct	61,00	60,00
Ver. Stahlwerke	42,37	41,37
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	—	76,00
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	105,00	105,00
Westeregeln Alkali	112,50	112,00
Wf. Drahtind. Hamm	97,75	98,00
Wilke Dampf	58,50	—
Wißner Metall	99,50	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	52,00	52,12
Dt.-Ostafrika	45,25	—
Neu-Guinea	139,00	—
Otavi Min. u. Eisenb.	15,00	14,75
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	74,00	—
Adler Kali	—	—
Diamond	—	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	26,50	25,75
Sloman Salpeter	—	16,75
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	4,55	4,25
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1–8	95,50	95,37
Neubes.	22,40	21,80
7% Ver. Stahl	72,50	72,12
Bk. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	—	99,50
Reichsbank	—	—
AG. Verkehr	—	62,75
Allg. Lokal	105,25	—
Dt. Reichsb.	112,87	112,87
Hapag	—	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	30,25	—
Akkumulatoren	—	—

	16. 4.	17. 4.
A. E. G.	24,62	—
Bayern Motor	—	—
I. P. Bemberg	68,00	66,00
Berger Tief	127,75	—
Berl. Karlsr.	97,25	95,12
Bekula	131,25	132,62
Berl. Masch.	79,00	78,50
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	72,25
Buderus	—	—
Conti Gummi	—	—
do. Linol.	57,00	—
Daimler	—	44,75
Dt. Contigas	122,75	—
Dt. Erdöl	—	117,12
Dt. Linol.	—	—
Eisenb. Verk.	—	—
El. Lieferg.	—	—
El. Licht-Kr.	—	—
Farbenind.	139,87	139,50
Feldmühle	103,25	—
Felten-Guille.	—	—
Gelsen. Bg.	63,37	—
Ges. f. el.	95,75	95,25
Goldschmidt	—	—
Harb. Gummi	—	—
Harpener	—	—
Hoesch	74,00	—
Holzmann	—	—
Ilse Berg Genuß	—	113,50
Gebr. Junghans	—	—
Kali Chemie	—	—
Klöckner	63,12	—
Kokswerke	97,00	96,00
Lahmeyer	116,12	115,00
Mannesmann	66,12	75,00
Mansfeld	—	—
Max. Hütte	—	—
Metallges.	—	—
Orenstein	—	—
Phönix Berg	50,37	—
Rhein Brk.	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	93,75	96,87
Rh. W. El.	56,87	—
Rütgers	—	—
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	—	104,75
Schultheiß	—	—
Siemens	—	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	—	51,00

MARCHIVUM

Pfalzbau-Café Ludwigshafen a. Rh.

Neues Programm vom 16. bis 30. April 1934

Ansager: H. Ufermann

Melitta, Tänzerin — Jonny May, Exzentriker

2 Shantungs, Chinesische Zaubereien

Geschwister Saitzoff, Ukrainisches Meistertanzpaar

Eintritt frei! — Jeden Abend Tanz

17560K

In der Neckarstadt kauft man Roeder-, Kohlen- u. Gasherde bei Fr. Müller, Eisenstraße 26. Alte Herde werden in Zahl. genomm., Ehestandsdarlehen — Teilzahlung — (25 538 K)

Apollo Mannheim G 6, 3 Telefon 21624

allabendlich 8¼ Uhr

3 Rivels

mit ihrem Programm — Der Triumph von Mannheim

Carl Bernhard

Charlie, René und Polo Rivels, Marcel und Rogello Andreu, 2 Arvings, Nova und Evelina, C. A. Joung Co., 2 Brasellos, Juanita, Paulina, Valentino und Charlie.

22458K

Wenk — Inserat-Entwürfe, Werbebrief-Texte u. -Drucke, Werbeberatung — Mannheim, L. G. Rotterstr. 86, Fernruf 50184

Fahnenstangen

Fr. A. Halberstadt

Schreinerei-Bedarfsartikel

G 4, 4 Tel. 30720

Leder-Ausschnitt!

Empfehle mein reichhalt. Lager in Kernledersohlen sowie Flecke, Spangen, Abfälle, Gummiabsätze, Gummilösung, Klebstoffe, sämtl. Schuhmacherartikel

Carl Kamm, F 3, 1 Ecke

Lederhandlung 4010K

Waldparkrestaurant Am Stern Telefon 22866

22108K

Jeden Sonntag Großes Gartenkonzert mit TANZ ab 8 Uhr

Jeden Mittwoch Großes Kurkonzert

bei gutem Wetter ABENDKONZERT von 8-11 Uhr

Täglich Mittag- und Abendtisch — Autobus und Droschken ab Lindenhof

Karl - Heinz

Kräftiger Junge angekommen!

dies zeigen hocherfreut an

Karl Müller u. Frau Ella geb. Schmitz

Mannheim (D 7, 19), 16. IV. 34.

z. Zt. Privat-Entbindungsheim Lennert J 7.

22456K

22087K

Berufsgemeinschaft der weibl. Angestellten

Mittwoch, 18. April, abends 8 Uhr, im Casino-Saal, R 1

Vortrag des Herrn Dr. Söhngen über:

„Rassenhygiene, Bevölkerungspolitik als Schicksalsfrage des Deutschen Volkes"

Wir erwarten unsere Kolleginnen recht zahlreich.

Mechthild

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an:

Richard Fischer, Kreispropagandaleiter und Frau Else, geb. Schramm

MANNHEIM, Eichelsheimerstr. 27 — z. Zt. Hch.-Lanz-Krankenhaus. 16. April 1934

19046K

17900K

Preuß. Südd. Staats-Lotterie

Ziehung 1. Kl. am 20. und 21. April

Lospreis	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppel
RM.	3.-	6.-	12.-	24.-	48.-

Noch heute kaufen Sie Ihr Glückslos bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme **BURGER** Mannheim S 1, 5 Breite Straße

Bekanntmachung

Besuch der Gewerbeschulen betr.

Diejenigen Lehrlinge, welche eine Lehrstelle erhalten und sich bis heute bei der für sie in Betracht kommenden Gewerbeschule noch nicht angemeldet haben, werden hiermit letztmals aufgefordert, sich ab heute täglich bis spätestens Freitag, den 20. ds. Mts., und zwar vormittags von 10—11 Uhr und nachmittags von 3 bis 4 Uhr in der Kanzlei der für sie in Frage kommenden Gewerbeschule anzumelden, und zwar:

1. Lehrlinge des Maschinenbaus, Spengler-, Gas- und Wasserinstallateure und verwandte Berufe des Metallgewerbes bei der Kanzlei der Gewerbeschule I, C 6, Zimmer 18.
2. Lehrlinge des Hochbau-, Ausstattungs- und künstlerischen Gewerbes bei der Kanzlei der Gewerbeschule II, C 6, Zimmer 24.
3. Lehrlinge des Elektroinstallationsgewerbes, sowie Bäcker, Metzger, Friseure, Friseusen, Putzmacherinnen, Kleidermacherinnen, bei der Kanzlei der Gewerbeschule III, N 6, 4, Erdgeschoß.

Diejenigen Schüler bzw. Schülerinnen, die ein Gewerbe erlernen wollen und bis heute noch keine Lehrstelle erhalten haben, können schon jetzt in die für sie in Betracht kommende und oben näher bezeichnete Gewerbeschule aufgenommen werden.

Mannheim, den 17. April 1934.

Die Direktionen:

Gewerbeschule I i. V.: G. Freisinger. Gewerbeschule II O. Zipperlin. Gewerbeschule III H. Pfaff.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Durch Verfügung des Bezirksamts vom 29. März 1934 wurden gemäß § 5 Absatz 3 des Ortsstraßengesetzes die Aenderung der Fluchtlinien im Gebiet der südöstlichen Stadterweiterung von Seckenheim hinter den Vorgärten (Verringerung der Vorgärten von 5 auf 4 Meter) nach Maßgabe des Planes vom 15. November 1933 für neu festgestellt erklärt.

Mannheim, den 12. April 1934.

Der Oberbürgermeister.

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 14. April 1934:

Lackfabrik Forrer, Aktiengesellschaft, Mannheim. Emil Fieger, Kaufmann in Mannheim-Seckenheim, ist derart zum Prokuristen bestellt, daß er gemeinsam mit einem anderen Prokuristen oder einem Vorstandsmitglied zeichnungsberechtigt ist.

Mannheimer Autoverwertung Friedrich Friedis, Mannheim. Die Firma ist geändert in: Mannheimer Autoverwertung und Altwagenverschrottung Friedrich Friedis.

Hans Erben, Mannheim. Friedrich Stellrecht, Kaufmann in Mannheim, ist als Einzelprokurist bestellt.

M. Stromeyer, Lagerhausgesellschaft, Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, Hauptsitz: Konstanz. Die Prokura des Adolf Wilhelm Hofferbach ist erloschen. Richard Müller, Ludwigshafen a. Rh., ist als Gesamtprokurist bestellt derart, daß er zusammen mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung und Zeichnung der Firma befugt ist. Die Prokura ist auf den Betrieb der Zweigniederlassung Mannheim beschränkt.

Zacharias Oppenheimer, Schriesheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft samt Firma ist mit Aktiven und Passiven auf den bisherigen Gesellschafter Hermann Weinberg, Kaufmann in Schriesheim, übergegangen.

Werkstätten für Wohnungskunst M. Reutlinger & Cie., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Gebrüder Maniel, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG. 4 Mannheim.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Jungbuschgarage GmbH. in Mannheim ist das Verfahren mangels Masse eingestellt worden. Zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und die Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerausschußmitglieder sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters ist Schlußtermin bestimmt auf: Donnerstag, den 3. Mai 1934, mittags 12 Uhr, vor dem Amtsgericht, 2. Stock, Zimmer 213.

Mannheim, den 10. April 1934.

Amtsgericht BG. 5.

Vereinsregistereintrag vom 10. April 1934: Kleingartenverein Mannheim-Lindenhof, Mannheim. Der Name des Vereins wurde geändert in: Kleingärtnerverein Mannheim-Lindenhof E. V. im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands E. V. in Mannheim.

Amtsgericht FG. 4 Mannheim.

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Alte deutsche Lebensversicherung sucht befähigten

Reisebeamten

für Organisation und Werbung

Der Posten ist gut bezahlt (Direktionsvertrag) und bietet beste Aufstiegsmöglichkeiten.

Angebote mit Lebenslauf, Erfolgsnachweisen und Lichtbild erbeten unter Nr. 22459 K an die Expedition dieses Blattes.

Flotter Stenotypist bis 18 Jh., sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Silbenzahl unter Nr. 22 064 K an die Exp. ds. Bl.

Photo-Drogerie sucht per sofort **1. Kraft für Dunkelkammer**. Nur wirklich perfekter Kopierer und Kleinbildspezialist (evtl. auch Dame) für große Tagesleistung kommt in Frage. Gut bezahlte Dauerstellung! Eilofft. unt. Nr. 22 463 K an die Exp. ds. Bl.

Mädchen fleißig, sauber u. ehrlich, f. d. Haushalt, für einige Stunden vormitt., dauernde Stellg., sofort gesucht. Vorzust. vw. 10 b. 12 Uhr. Frau Wilh. Simon, Rheinvillenstr. 15. (24 539*)

Tagesmädchen v. 1. 5. in guten Hausb. gef. (Lindenhof). Adr. unt. 15 071 K in d. Geschäftsst. Lindenh.

Ausläufer Radfahrer, schulfr., per sofort gesucht. Wäschehaus Sped, C 1, 7. (22 465 K)

Perfektes, solides, selbständiges **Mädchen** z. 1. Mai gesucht. Dipl.-Ing. Anglmann, L 2, 12. (26 264*)

Lehrjunge für Bäck. u. Konditor. 16 J., v. Ld. gef. Angeb. u. 26 212* an die Exp. d. Bl.

Stiller **Teilhaber** mit ca. 10 000 Mk. z. Erweiterung e. bestehenden Großhandelsgeschäftes ges. Sicherstellung gesucht. Zuschr. unter Nr. 26 271* an die Exp. d. Bl.

Schafft Arbeit und Existenz für die Musiker der Standartenkapelle 171! — (17 522 K) Die Kapelle spielt in jed. gewünschten Beletzg.: Militärmusik, Streichorchester, Salonorchester, Quartette. Anerkannt hochkünstl. Leistungen! Anfragen an die Standarte 171 od. den MZH. Homann-Webau, B 7, 9.

Stellengesuche

Junge, alleinsteh. Frau sucht Stellung als **Hausdame** in frauenl. Haush. Zuschr. u. 26 278* an die Exp. d. Bl.

Alleinsteh. Frau, 29 J., im gesamt. Haush. gründl. erfahr., sucht selbst. Wirkungskreis in gepfleg., a. liebst. frauenl. Haushalt. Offert. u. 15 347* an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Waldhofstr. 43b Neuzeitliche Kleinwohnungen m. eingebautem Möb. zu vermieten. — Näh. Andr. Mayer, Telefon Nr. 407 15 (23 922*)

1 Zimm., Küche in Gartenhof, sonnig, an saub. Einzelperson sofort o. später zu vermiet. Ansicht 1—2 u. 5 bis 6 Uhr täglich b. K., Meerwiesenstraße 44. (26 266*)

H 1, 15, 5. St. 1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Eichbaum-Werger Brauereien, B 6, 15. (22 102 K)

Garage Richard-Wagner-Straße 72, zu vermieten. — Näher. Telefon Nr. 407 15 (23 921*)

Spelzenstraße 2 Zimmer und Küche 5. Stock, per sof. oder später an K. anständ. Fam. zu vermiet. (22 086 K) A. Kermann, N 5, 7

Kleines **Einfamilienhaus** 4 Z., Mansarde u. Zubehör, m. schön. Garten z. 1. Juli zu vermieten. Rüdesheimer Straße 39. (26 261*)

R 7, 35 schöne 5-Zimmer-Wohnung sof. zu verm. (19 043 K)

3 Zimmer, Küche, Mans., 1 Treppe hoch, Gas el. L., sofort zu vermieten. Kepplerstr. 14, part (26 274*)

Oststadt! Adolf-Hitler-Platz. **3- u. 4-Zimm. Wohnung** mit Zentralheizung eingeb. Bad, Doppelwaschtisch usw. zu vermieten. Näher.: Maber, Telefon Nr. 407 15 (23 920*)

Leer. Zimmer Bellenstr., an einz. Person sof. zu 12 RM. monatl. zu vermiet. (22 065 K) Hausverw. Imm.-Büro K. Kermann N 5, 7.

Leer. Zimmer zu vermieten, Rh. Beckhornstraße 3, 3. Stock. (26 267*)

Ein schönes leeres **Zimmer** sofort zu vermieten. Haas & Schell, P 3, 7. (26 184*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbliert. Zimmer zu verm. (26 167*) Lameystraße 11.

Gut möbliertes **Zimmer** m. elektr. Licht sofort zu vermieten bei W. Hummel G 7, 20—21. (22 082 K)

Elegantes, helles, modernes Zimmer mit Schreibtisch, Bücherschr., Couch usw. Bades, fl. fließ. Wasser, gut. ruh. Haus, 35 M., zu verm. Messerschmidt, P 7, 26a. Entfernung (9—3 u. ab 8 Uhr). (26 215*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Zwei schön **möbl. Zimmer** m. Kochgel., Nähe Waldpark, gesucht. Angeb. u. 26 256* an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

U 6, 29, 4. St. Ein **leeres Zimmer** an einz. ält. Perf. sofort zu vermieten. Näheres (26 263*) Stengle, 2. Stock.

Per 1. Mai oder 1. Juni **4-Zimm.-Wohng.** im 2. Stock, Stadtteil Neckarstadt-Ost gesucht. Ausführl. Angeb. m. Pr. u. 19 393 K an d. Exp. d. B.

Schlafstellen

Jg. Mann sucht **Schlafstelle** für wöch. 3 RM. Angeb. u. 26 277* an die Exp. d. Bl.

Schlafstelle mit 1 od. 2 Bett. sofort zu vermiet. H 4, 14, 2 Treppen (26 233*)

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche in gut. La. Mhm. von alleinst. Dame gesucht. Angeb. unter Nr. 15 349* an die Exp. d. Bl.

Geräumige, sonn. **2 Zimmer und Küche** von ruh. Familie (3 Pers.) a. 1. 7. zu mieten gesucht. Lindenhof bev. — Angeb. m. Preis unter Nr. 26 221* an die Exp. d. Bl.

Staatsbeamter f. auf 1. Juli sch. **3-Zimmer-Wohnung** mit Mansarde, ev. Bad, Oststadt, — Schwetzingerstadt bev. Ang. m. Pr. unter Nr. 26 183* an die Exp. d. Bl.

Automarkt

Auto-Verleih an Herrenfahrer Renschgarage, Langerötterstr. 41-53 Telephon 51120 8190K

1 BMW-Motorrad Type R 4, gebraucht, jedoch fast neuwertig, preiswert abzugeben. Angebote unter Nr. 22 078 K an die Expedition dieses Blattes.

1 Triumph-Motorrad 200 ccm, mit kompletter Ausstattg., ca. 3000 Kilometer gefahren, günst. abzugeben. Angebote unter Nr. 22 077 K an die Exp. ds. Bl.

Leihwagen neuw. 1,1-Lim. u. neue 1,2-Sonn.-Limousinen. (15396*) Telephon 489 31.

Holl 2 Brief verspätet erhalten. Bitte weitere Nachricht bis 21. Mai. Zuschrift unter Nr. 26 275* an die Exp. d. Bl.

Entlaufen jung., 7 Mon. alt. **Rottweiler** (Rüde), auf d. Namen Lux hörend. Gegen Belohnung abzugeb. b. Franz Kieser, Wirtsch., Seckenheimer Str. 142. Vor Ankauf wird gewarnt. (22 191 K)

Zu verkaufen

Guter **Kinderwagen** zu verkaufen. Feudenheim, Ziethenstraße 19 (6230 K)

Kinderwagen Puppenwagen Kinderstuhl Meyers Konvers.-Lexikon, 19 Bände zu verkaufen, das. Kind.-Sportwagen zu kaufen gesucht. Lortzingstr. 9, Mosis (22 079 K)

Ein fester **Stoßkarren** für Zimmermann, Maurer od. Gipser, wie neu, billigst z. verkaufen. (22462 K) Hugo Scheuermann Gartenstadt-Waldhof Langer Schlag 26.

Norddeutsche **Saatkartoffel** Odenwälder Blaue Edeltraut, Ackersegen, Erdgold, Sicklinger — ferner Speise- und Speise- und Futterkartoffel. **Alex Schmich** Mhm.-Seckenheim, Telephon 470 44. (19 304 K)

Paddelboot 2-Sitzer, komplett, zu verkaufen. D 7, 22, parterre (22 467 K)

Staubsauger gut erh., 125 Volt, zu verkf. (26 276*) U 2, 9, 1 Treppe.

Elegant. schwarz. **Anzug**, 1a engl. Qualität, allerf. Maßarbeit, Orig.-Pr. 280 M., f. 65 M. zu verkf. Weber, Friedrichsring 2a, V. Its. (26 265*)

Gefinkt, schnittig. **Paddelboot** neuwert., auch für Außenbordmotor sehr gut geeignet, billig zu verkaufen. Kanusportklub Neckarau, Bootshaus an der Silberpappel. (26 269*)

Paddelboot (Holz), 2sitzig, mit Zubehör billig zu verkaufen. — Zu erfragen bei Stecher, Riedfeldstraße 13, IV. (22 466 K)

F. u. Eisschrank geeign. f. Metzg., Wirtschaft od. Lebensmittelgeschäft, zu verkaufen. Käfertalerstr. 53, part. (26 199*)

Gel.-Angebot. **Siemens W32 Netzempfänger** mit Lautsprecher zu verkaufen. Angeb. u. 26 191* an die Exp. d. Bl.

Kinderbettch. neuwert., preisw. abzugeb. Binder, C 3, 19, 4. Stock. (26 272*)

1 Warenregal zu verkaufen. Anzusehen S 5, 4 b, b. Markthalle. (26 189*)

Tauschgesuche

Wer gibt neues **Herrenrad g. neu. Chaiselg.?** Angeb. u. 22 464 K an die Exp. d. Bl.

Kaufgesuche

Gebr. Klavier aus Privathand z. kaufen gesucht. Offerten m. Preis unter Nr. 26 268* an die Exp. d. Bl.

Gut erhaltenes **Faltboot, 2sitz.** zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr.-Zeit unter Nr. 26 211* an die Exp. d. Bl.

Meyers **Konv. Lexikon** neue Aufl. zu k. gesucht. Offert. m. Preis u. 26 255* an die Exp. d. Bl.

Elektrischer **Eisschrank** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 26 259* an die Exp. d. Bl.

Gebrauchte **Büromöbel** zu kaufen gesucht:

1 Karteischrank für Kartengröße 100×155 mm geeignet.

1 Rollschrank mit 30 oder 36 Fächern (Oberteil). Angebote mit genauer Beschreibung der Möbel und Preisangabe unter Nr. 19 045 K an die Exped. ds. Bl.

Geldverkehr

Bausparbrief über 12 000 RM., zuteilungsreif, günstig zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 6188 K an die Exp.

Darlehen von 300 bis 30 000 Bedingungen und kostenlose Auskunft täglich 10—6 Uhr. Fr. A. Stiefenhofer u. O. Gerst P 4, 2. (26 305*)

Strebsamer junger Mann sucht von Privatgeber ein Darlehen von **RM. 1500.-** Beste Sicherheit u. guter Zins. Angeb. unter Nr. 26 257* an die Exp. d. Bl.

Amtl. Bekanntmachungen

Hilfsverein für Obdachlose u. Bettler, E. V., Mannheim Almenstraße 19.

Der Verein wird nach Beschluß der Mitgliederversammlung vom 5. April 1934 aufgelöst. Etwaige Gläubiger werden hiermit zur Anmeldung ihrer Ansprüche aufgefordert. (22 460 K)

Die Liquidatoren.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 18. April 1934, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Benzinmotor, 1 Radio-Apparat (Loewe), 1 Radio-Apparat m. Lautsprecher (Saba), 1 Couch, einen Schreibtisch, 8 blaue Arbeitsanzüge, ca. 34 Meter Bettuchstoff, 1 Lieferkraftwagen (Horch), und 1 Personenkraftwagen (6-Sitzer, Opel).

Holzbaur, Gerichtsvollzieher.

Immobilien

Gutgehendes **Kolonialwaren-Geschäft** billig abzugeben. Heidelberg, Blumenstraße 25 (22 461 K)

Mittleres **Zigarren-Geschäft** mit ansch. Wohn. preiswert zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 26 256* an die Exp. d. Bl.

Bauplätze in Vorort Mannh. gesunde Lage, preiswert zu verkaufen. Offert. u. 26 260* an die Exp. d. Bl.

Fahrräder

Fahrräder zirka 100 Stück a. Lager, dah. größte Ausw. u. Billigst. **Gebr. Räder** von 10.— RM. an **Ersatzteile** wie bekannt a. billigsten nur bei **Martin**, Waldhofstraße 7.

Fahrräder gebrauchte: 15, 18, 19.50 Mark. **Mohnen** N 4, 18 / J 1, 7. (25 567 K)

Fahrräder! Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen **Pister** H 2, 7 u. U 1, 2. Presto-Verkaufsstelle. Fahrradgummi in all. Preislag. (6945 K)

Verschiedenes

Erstklass., langjähr. **Schneiderin** arb. Mäntel, Kostüme, eleg. Dam.- u. Kindergarderobe in u. auß. d. H. Bad, Uhlandstr. 36. Telephon 502 48. (26 226*)

Hunde Schererei Dittes-Sohn jetzt G 6, 22. (26 224*)

Heirat

Heirat Zur glücklichen Lebensgemeinschaft wünscht jg. Dame treuen Kameraden zu finden. Witwer m. Kind angenehm. Zuschr. u. 26 218* an die Exp. d. Bl.

Unterricht

Klavier-Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt gegen mäß. Honorar staatl. anerkannte Lehrerin für Klavier **Lina Schmitt** Lortzingstr. 32, II, Ecke Waldhofstraße. Telefon Nr. 533 56 (17 567 K)

Inserieren bringt Gewinn